

# **GESTÄNDNISSE EINES BRITISCHEN SPIONS**

## **und die Islamfeindlichkeit der Briten**

Übersetzt von:  
**M. Siddık Gümüş**

**1. Auflage**



**Hakikat Verlagshaus GmbH**  
Am Kühlturm 4, 44536 Lünen  
Tel: 0231-98627148 Fax: 0231-98627168  
E-Mail: [info@serhendkitabevi.com](mailto:info@serhendkitabevi.com)

– 2021 –

## HINWEIS

Die Missionare versuchen, das Christentum zu verbreiten, die Juden die Lehren des Talmuds und der Verlag Hakikat in Istanbul den Islam. Die Freimaurer wiederum versuchen, alle Religionen abzuschaffen. Wer Verstand, Wissen und einen Sinn für Gerechtigkeit besitzt, wird begreifen, welcher von diesen Wegen der richtige ist. Diese Person wird helfen, dass sich dieser Weg ausbreitet, und wird zum Anlass dafür, dass Menschen im Diesseits und im Jenseits die Glückseligkeit erlangen. Es gibt keinen wertvolleren und nützlicheren Dienst an Menschen als diesen. Dass die heutigen „Thora“ und „Evangelium“ genannten Bücher der Juden und Christen von Menschen verfasst bzw. verändert wurden, gestehen sogar ihre eigenen Gelehrten ein. Der edle Koran jedoch ist heute noch so unberührt und unverfälscht erhalten, wie er von Allah, dem Erhabenen, herabgesandt wurde. Wir empfehlen allen Priestern und Rabbinern die vom Hakikat-Verlag veröffentlichten Bücher gewissenhaft zu lesen und zu versuchen, ihre Inhalte zu verstehen.

***Nie und nimmer tut Allah Seinen Dienern Unrecht,  
was jedem widerfährt, ist seiner Taten Anrecht.***

## VORWORT

Allah, der Erhabene, verkündet in Vers 82 der Sure al-Mā'ida, dass die größten Islamfeinde die Juden und die Polytheisten sind. Der Erste, der eine Fitna hervorbrachte, um den Islam von innen zu zerstören, war der Jude Abdullah ibn Saba' aus Jemen. Er begründete die Gruppe der Schia als Gegenbewegung zur Gruppe der wahren Muslime der Ahlus-Sunna. In jedem Jahrhundert stärkten Juden, die als schiitische Gelehrte hervorkamen, diese Gruppe. Die Schäden, die die Juden dem Islam zugefügt haben, sind im Buch **Khiyānat al-Yahūd**, das vom „Maktabat as-Sahāba al-islāmiyya“ in Kuwait veröffentlicht wurde, lang und ausführlich beschrieben. Als nach dem Emporstieg von Īsā (Jesus), Friede sei mit ihm, in den Himmel entstellte Evangelien verfasst wurden, wurden die meisten Christen zu Polytheisten (Muschrikūn). Auch jene von ihnen, die keine Polytheisten sind, sind Ungläubige (Kāfirūn), weil sie nicht an Muhammad, Friede sei mit ihm, glauben. Diese und die Juden wurden „**Ahl al-Kitāb**“ (Schriftbesitzer) genannt. Als der Islam aufkam, ging die Vorherrschaft der Priester im Mittelalter zugrunde. Um den Islam zunichtezumachen, haben sie Missionarsorganisationen gegründet. Die Vorreiter hierbei waren die Briten, die in London das „Kolonialministerium“ eingerichtet haben. Mit unvorstellbaren jüdischen Intrigen und militärischer und politischer Macht haben sie den Islam angegriffen. Hempher, einer der tausenden Spione, die vom Kolonialministerium koordiniert und in alle Länder entsandt wurden, lockte im Jahre 1125 [1713 n. Chr.] in Basra den 14-jährigen Muhammad aus Nadschd in seine Fänge und täuschte ihn jahrelang. Infolgedessen brachten sie den „**Wahhabismus**“ hervor, den sie auf Anordnung des Kolonialministeriums im Jahre 1150 [1737 n. Chr.] proklamierten.

Hempher ist ein britischer Missionar, der vom Kolonialministerium damit beauftragt wurde, in Ägypten, Irak, Iran, Hedschas und im Kalifatszentrum Istanbul Spionagetätigkeiten nachzugehen, die Muslime zu täuschen und dem Christentum zu dienen. Gleich, wie viel sich die Islamfeinde auch darum bemühen mögen, den Islam zunichtezumachen, wird ihnen dies nicht gelingen und sie werden dieses Licht Allahs, des Erhabenen, niemals auslöschen können. Denn Allah, der Erhabene, verkündet in Vers 9 der Sure al-Hidschr sinngemäß: „**Diesen Koran habe Ich dir herabgesandt**

**und gewiss werde Ich ihn bewahren.**“ D. h. also, dass die Ungläubigen den edlen Koran niemals abändern und entstellen können und dieses Licht niemals zum Erlöschen bringen werden. 14 Jahrhunderte lang haben sich die Muslime auf dem erleuchteten Weg des edlen Korans bemüht und sind in den Wissenschaften, in der Ethik, in den Berufszweigen, im Handel und in der Politik vorangeschritten und haben große Reiche hervorgebracht. Nach der Französischen Revolution im Jahre 1204 [1789 n. Chr.] haben die Jugendlichen in Europa die Unsittlichkeiten, Grausamkeiten, Plünderungen und Lügen der Kirche und der Priester eingesehen und verstanden, dass das Christentum eine entstellte Religion ist, sodass sie sich vom Christentum trennten und begannen, entweder Muslime oder Atheisten zu werden. Je weiter sie sich vom Christentum entfernten, desto mehr schritten sie in Wissenschaft und Technik voran. Denn das Christentum war ein Hindernis für weltliche Bemühungen und Fortschritt. Auch einige Muslime, die die Bücher eben dieser Jugendlichen, die die Religionen schlechtreden, gelesen haben und sich von den Lügen und Verleumdungen der Briten gegenüber dem Islam täuschen ließen, sind zu Religionsignoranten geworden. Je weiter sie sich vom Islam entfernten, desto rückständiger wurden sie in den Wissenschaften. Schließlich wird im Islam angeordnet, auch für das Weltliche zu arbeiten und voranzuschreiten.

Die grundlegende Politik des britischen Staates besteht in der Plünderung der natürlichen Reichtümer der Welt, insbesondere Afrikas und Indiens, die Menschen dort wie Tiere arbeiten zu lassen und alle ihre Erträge nach Großbritannien zu schaffen. Jene, die mit dem Islam gesegnet sind, in dem Gerechtigkeit, Liebe und Beistand füreinander geboten werden, stellen sich dem Unrecht und den Lügen der Briten entgegen.

Wir haben das vorliegende Buch in drei Teile gegliedert:

Der erste Teil umfasst die Geständnisse des britischen Spions [Hempher]. In diesem Teil, der aus sieben Kapiteln besteht, werden die heimtückischen und niederträchtigen Pläne und Lügen der Briten, die sie vorbereitet haben, um den Islam auszurotteten, vorgestellt.

Im zweiten Teil wird davon berichtet, wie die Briten ihre Pläne in den muslimischen Ländern hinterlistig umsetzen, die Staatsmänner täuschen, den Muslimen unvorstellbare Folter zufügen und wie sie das Indische und das Osmanische Reich, die beide Islamische Reiche waren, ausgelöscht haben. In diesem Teil unseres

Buches sind reichlich Belege aufgeführt, die dazu führen werden, dass die armseligen Muslime, die in die Fallen der Wahhabiten geraten sind, aus der Achtlosigkeit erwachen, und die die Schriften der Gelehrten der Ahlus-Sunna stützen.

Beim dritten Teil handelt es sich um eine Übersetzung aus dem Buch **Khulāsat al-kalām**, worin bewiesen wird, dass der Islam die wahre Religion ist.

Die Muslime auf der Welt heute sind in drei Gruppen unterteilt. Die erste Gruppe sind die wahren Muslime, die dem Weg der edlen Gefährten folgen. Diese werden „**Ahlu-Sunna**“ (Anhänger der Sunna) bzw. „**Sunniten**“ und die „**Firqa nādshiyya**“ (errettete Gruppe), d. h. die vor der Hölle errettete Gruppe genannt. Die zweite Gruppe sind jene, die den edlen Gefährten feind sind. Diese werden „**Schiiten**“ bzw. „**Firqa dālla**“ (verirrte Gruppe) genannt. Die dritte Gruppe sind jene, die den Sunniten und Schiiten feind sind. Sie werden „**Wahhabiten**“ oder „**Nadschdis**“ genannt, da sie zuallererst in der „Nadschd“ genannten Region Arabiens aufgetaucht sind. Sie werden auch die „**Firqa mal'ūna**“ (verfluchte Gruppe) genannt, denn sie bezeichnen Muslime als Götzendiener (Muschrikūn), wie in unseren Büchern **Der Jüngste Tag und das Jenseits** und **Se'ādet-i Ebediyye** (Die ewige Glückseligkeit) erläutert wird. Unser Prophet hat diejenigen, die Muslime als ungläubig (kāfir) bezeichnen, verflucht. Welcher Gruppe man auch angehören mag, wer seiner Triebseele (Nafs) folgt und wessen Herz (Qalb) verdorben ist, wird in die Hölle eingehen. Jeder Muslim sollte zu allen Zeiten, um seine Triebseele zu läutern, d. h. sie von dem in ihrer Natur liegenden Unglauben (Kufr) und den Sünden zu bereinigen, „**Lā ilāha illallāh**“ („Es gibt keinen Gott außer Allah“) und um sein Herz zu bereinigen, d. h. es von den Spuren des Unglaubens und der Sünden, die durch die Triebseele, den Teufel (Schaitan), schlechte Freunde und durch falsch verfasste Bücher entstehen, zu bereinigen, „**Astaghfirullāh**“ („Ich bitte Allah um Vergebung“) wiederholt aufsagen. Wer die Gebote und Verbote im Islam befolgt, dessen Bittgebete werden gewiss erhört. Es sind die Juden und die Briten, die die Muslime in diese drei Gruppen gespalten haben.

**Jahr n. Chr.**  
**2021**

**Sonnenjahr n. H.**  
**1399**

**Mondjahr n. H.**  
**1442**

## Erster Teil

### ERSTES KAPITEL

Hempher sagt: Unser Großbritannien ist sehr ausgedehnt. So, wie die Sonne über seinen Meeren aufgeht, so geht sie auch wieder über diesen Meeren unter. Unser Reich ist in seinen Kolonien in Indien, China und im Nahen Osten vergleichsweise schwach. Diese Länder stehen nicht in vollem Maße unter unserer Kontrolle. Doch wir betreiben hier eine sehr aktive und erfolgreiche Politik und alle diese Länder sind kurz davor, in unsere Hände zu fallen. In diesem Zusammenhang sind zwei Sachen von Bedeutung:

1. Die Länder, die unter unserer Kontrolle stehen, weiterhin regieren. 2. Die Länder, die nicht unter unserer Kontrolle stehen, erobern.

Das Kolonialministerium hat für jedes dieser Länder jeweils eine Kommission eingesetzt, um diese beiden Aufgaben wahrzunehmen. Als ich mit meiner Tätigkeit im Kolonialministerium begann, brachte mir der Minister Vertrauen entgegen und gab mir einen Auftrag bei der Britischen Ostindien-Kompanie. Hierbei handelte es sich dem Anschein nach um ein Handelsunternehmen. Doch seine Hauptaufgabe bestand darin, Wege zu erforschen, um das weite Gebiet Indiens zu beherrschen.

Unsere Regierung hatte in Bezug auf Indien keinerlei Bedenken. Denn Indien war ein Land, das sich aus Menschen mit verschiedenen Nationen und Sprachen und gegensätzlichen Interessen zusammensetzte. Auch China bereitete uns kaum Angst. Denn es bestand keine Befürchtung, dass die Religionen Buddhismus und Konfuzianismus, die in China vorherrschend waren, aufleben würden. Diese beiden waren nämlich Religionen, die sich in keinsten Weise mit Weltlichem befassten. Somit war nicht zu erwarten, dass die Bevölkerungen dieser beiden Länder das Gefühl der Heimatliebe in sich tragen würden. Diese beiden Länder bereiteten unserer britischen Regierung kein Unbehagen. Doch gleichzeitig ließen wir mögliche zukünftige Ereignisse nicht aus den Augen. In diesem Rahmen machten wir langfristige Pläne, um

in diesen Ländern Spaltung, Ignoranz, Armut und sogar übertragbare Krankheiten zu verbreiten. Indem wir die Bräuche und Traditionen der Bevölkerung dieser zwei Länder nachahmten, konnten wir unsere Absichten problemlos verbergen.

Die islamischen Länder bereiteten uns sehr starkes Unwohlsein. Wir hatten mit dem „Kranken Mann“ [gemeint ist das Osmanische Reich] einige Vereinbarungen getroffen, die allesamt zu unseren Gunsten waren. Die erfahrenen Leute des Kolonialministeriums sagten voraus, dass dieser „Kranke“ in weniger als einem Jahrhundert ums Leben kommen würde. Des Weiteren haben wir mit der iranischen Regierung heimlich einige Vereinbarungen getroffen und in diese beiden Länder Staatsmänner, die wir zu Freimaurern gemacht hatten, platziert. Bestechung, schlechte Führung und der Umstand, dass religionsunkundige Führungspersonen mit schönen Frauen Zeit verbrachten und ihre eigentlichen Aufgaben vernachlässigten, brach diesen beiden Ländern das Genick. Nichtsdestotrotz verspürten wir aufgrund der Punkte, die ich nachfolgend auflisten werde, Furcht davor, dass unsere Bemühungen nicht den gewünschten Erfolg bringen würden:

1. Die Muslime sind dem Islam in höchstem Maße verbunden. Wie die Verbundenheit der Priester und Mönche zum Christentum und sogar noch mehr ist ein jeder Muslim dem Islam verbunden. Bekanntlich geben Priester und Mönche ihr Leben auf, aber niemals ihre Religion (das Christentum). Die gefährlichsten Muslime sind die Schiiten im Iran, denn sie erachten jene, die keine Schiiten sind, als ungläubig und unrein. Die Christen sind in den Augen der Schiiten wie verdorbener Dreck und naturgemäß versucht der Mensch mit all seiner Kraft, den Dreck loszuwerden. Eines Tages fragte ich einen Schiiten: „Warum fasst ihr die Christen derart auf?“ Die Antwort, die ich darauf erhielt, war: „Der Prophet war eine sehr weise Person. Er übte auf ihnen einen großen spirituellen Druck aus, damit sie auf den rechten Weg finden und dem Islam, der Religion Allahs, beitreten. Letztendlich setzt auch der Staat einen Menschen, den er für gefährlich hält, unter einen materiellen Druck, bis dieser zum Gehorsam findet. Die Unreinheit, von der ich spreche, ist kein materieller, sondern ein immaterieller Druck und betrifft nicht nur die Christen, sondern schließt auch die Sunniten und alle Ungläubigen ein. Sogar die früheren

iranischen Zoroastrier sind in den Augen der Schiiten unrein.“

Ich sagte zu ihm: „Sehr schön! Wenn doch auch die Sunniten und die Christen an Gott, die Propheten und den Jüngsten Tag glauben, warum sind sie dann unrein?“ Darauf antwortete der Mann: „Aus zwei Gründen heraus sind sie unrein:

Erstens bezichtigen sie den ehrwürdigen Muhammad der Lüge - Allah bewahre vor solch einer Tat<sup>[1]</sup>. In Anlehnung an den Spruch „Wer dir Qualen bereitet, den darfst auch du quälen“ bezeichnen wir sie im Gegenzug zu dieser niederträchtigen Bezeichnung als unrein. Zweitens schreiben die Christen den Propheten Allahs schlechte Dinge zu. So sagen sie zum Beispiel, dass Īsā (Jesus), Friede sei mit ihm, Wein getrunken habe und gekreuzigt worden sei, weil er verflucht sei.“

Voller Entsetzen sagte ich zu diesem Mann: „So etwas sagen die Christen nicht.“ Er entgegnete jedoch: „Du weißt das nicht. In der ‚Heiligen Schrift‘ steht dies so geschrieben.“ Ich schwieg. Auch wenn er im zweiten Punkt unrecht hatte, hatte er im ersten Punkt recht. Ich wollte die Diskussion nicht in die Länge ziehen, denn er könnte trotz meiner islamischen Kleidung mir gegenüber missverständlich werden. Aus diesem Grund hielt ich mich stets von Diskussionen fern.

2. Der Islam war einst eine Religion, deren Gesetze und Bestimmungen in den Regierungen der Länder angewandt wurden, und die Muslime waren geschätzt. Solchen Menschen jetzt zu sa-

---

[1] Dabei sind es die Schiiten und die Christen, die unseren Propheten der Lüge bezichtigen. Die Glaubensüberzeugungen, Aussagen und widerwärtigen Handlungen der Schiiten, die dem edlen Koran und den Hadithen unseres Propheten widersprechen, wurden in sunnitischen Büchern wie **as-Sawā'iq al-muhriqa**, **Tuhfa-i ithnā aschariyya**, **Ta'yīd Ahl as-Sunna, an-Nāhiya**, **Ashāb-i kirām, al-Hudschadsch al-qaf'iyya** und **al-Milal wan-Nihal** erwähnt und widerlegt. Ahmad ibn Hadschar al-Makkī (der Autor des **Sawā'iq**) verstarb im Jahre 974 n. H. [1566 n. Chr.] in Mekka, Abdul'azīz (der Autor des **Tuhfa**) 1239 [1824] in Delhi, Imām ar-Rabbānī Ahmad al-Fārūqī (der Autor des **Ta'yīd**) 1034 [1624] in Sirhind, Abdul'azīz al-Farhārāwī (der Autor des **Nāhiya**) 1239 [1824], Abdulhakīm al-Arwāsī (der Autor des **Ashāb-i kirām**) 1362 [1943] in Ankara, Abdullah as-Suwaydī (der Autor des **Hudschadsch**) 1174 [1760] in Bagdad und Muhammad Schihristānī (der Autor des **Milal**) 548 [1154] in Bagdad.

gen, sie seien Sklaven, ist nicht einfach. Es ist auch nicht möglich, die islamische Geschichte schlechtzureden und den Muslimen zu sagen: „Das Ansehen und die Würde, die ihr einst erlangt habt, waren an bestimmte Bedingungen gebunden. Diese Tage sind nun vorbei und werden nicht wiederkehren.“

3. Wir waren sehr besorgt darüber, dass die Osmanen und die Iraner unsere Pläne durchschauen und durchkreuzen könnten. Diese zwei Reiche waren zwar in großem Umfang geschwächt, doch das Vorhandensein einer dominanten und zentralen Regierung, die im Besitz von Vermögen und Waffen war, verhinderte, dass wir uns gemütlich zurücklehnen und uns sicher fühlen können.

4. Die islamischen Gelehrten beunruhigten uns sehr. Denn die Gelehrten Istanbuls, der al-Azhar-Universität, des Irak und von Damaskus waren unüberwindbare Hürden vor unseren Hoffnungen. Sie waren nämlich Persönlichkeiten, die im Gegensatz zu den vergänglichen Begierden und Vergnügungen dieser Welt sich auf den Einzug in das Paradies, das im Koran versprochen wurde, vorbereiteten und keinen Deut Abstriche von ihren Prinzipien machten. Das Volk war ihnen ergeben und selbst der Sultan fürchtete sich vor ihnen. Die Sunniten waren nicht so sehr an die Gelehrten gebunden wie die Schiiten. Denn die Schiiten lasen keine Bücher, sondern kannten nur die Gelehrten und verhielten sich dem Sultan gegenüber nicht umsichtig genug. Die Sunniten hingegen lasen viele Bücher und bekannnten sich zu den Gelehrten und dem Sultan.

In Bezug auf diese Lage haben wir zahlreiche Konferenzen abgehalten. Doch bedauerlicherweise sahen wir jedes Mal aufs Neue, dass unsere Wege versperrt waren. Die Berichte unserer Spione waren stets enttäuschend und die Konferenzen ergebnislos. Dennoch verfielen wir nicht der Hoffnungslosigkeit, denn wir hatten es uns zur Gewohnheit gemacht, tief durchzuatmen und uns zu gedenken.

An einer unserer Konferenzen nahmen auch der Minister selbst, die führenden Priester und einige Experten teil. Wir waren 20 Leute. Bei dieser Konferenz, die mehr als drei Stunden dauerte, konnten wir kein Ergebnis erzielen. Doch einer der Priester sprach die folgenden Worte: „Seid nicht besorgt! Denn das Christentum

hat sich erst nach 300 Jahren Unterdrückung ausgebreitet. Es bleibt zu hoffen, dass der Messias aus der verborgenen Welt zu uns schaut und es uns ermöglicht, dass wir die Ungläubigen [er meint damit die Muslime], selbst wenn es nach 300 Jahren der Fall sein sollte, aus ihren Zentren wegschaffen. Wir müssen uns mit einem starken Glauben und einer grenzenlosen Geduld wappnen! Um die Herrschaft an uns zu reißen, müssen wir alle Mittel ergreifen und alle Wege ausprobieren. Wir müssen uns darum bemühen, das Christentum unter den Muhammedanern auszubreiten. Auch wenn wir erst nach Jahrhunderten zu einem positiven Ergebnis kommen, wäre dies sehr gut. Schließlich arbeiten die Väter für ihre Kinder.“

Im Kolonialministerium wurde eine Konferenz abgehalten, an der neben britischen auch französische und russische Diplomaten und Theologen teilnahmen. Ich hatte großes Glück: Weil wir uns mit dem Kolonialminister gut verstanden, nahm auch ich an der Konferenz teil. Während dieser Konferenz wurden Pläne geschmiedet, um die Muslime zu spalten und sie genauso wie zuvor in Spanien von ihrer Religion abzubringen und zum Glauben zu bringen [zu christianisieren]. Doch die erzielten Ergebnisse fielen nicht wie erhofft aus. Ich habe alle Ansprachen innerhalb dieser Konferenz in meinem Buch **Ilā malakūt al-Masīh** festgehalten.

Einen tief verwurzelten Baum austrocknen zu lassen und auszureißen ist schwierig. Doch wir müssen die Erschwernisse erleichtern und beiseiteschaffen. Das Christentum wurde herabgesandt, damit er sich ausbreitet. Dies hat uns unser Messias prophezeit. Für Muhammad waren die schlechten Bedingungen, die in der östlichen und westlichen Welt vorherrschten, günstig und behilflich. Als diese Bedingungen verschwanden, verschwanden mit ihm zusammen die Plagen und Katastrophen [er meint den Islam]. Doch heute sehen wir mit Begeisterung, dass sich die Situation gänzlich geändert hat. Als Ergebnis der großen Bemühungen und Anstrengungen unseres Ministeriums und der anderen christlichen Regierungen haben die Muslime begonnen, rückständig zu werden. Die Christen hingegen werden immer stärker. Nun ist die Zeit gekommen, die jahrhundertlang verlorenen Länder zurückzugewinnen. In Bezug darauf, den Islam zu vernichten, ist Großbritannien Vorreiter.

Der ehrwürdige Imām ar-Rabbānī sagt in seinem 275. Brief aus dem 1. Band des **Maktūbāt**:

„Dass Ihr diese Gabe erlangt habt, beruht darauf, dass Ihr das islamische Wissen gelehrt und die Bestimmungen (Ahkām) des Fiqh verbreitet habt. In Eurem Umfeld hatten sich Unwissenheit etabliert und Neuerungen (Bid‘a) ausgebreitet. Allah, der Erhabene, beschenkte Euch mit der Liebe jener, die Er liebt. Er machte Euch zu einem Mittel, um den Islam zu verbreiten. Also bemüht Euch, so sehr Ihr könnt, das religiöse Wissen zu lehren und die Fiqh-Bestimmungen zu verbreiten. Diese beiden sind die Quelle allen Glücks, das Mittel des Aufstiegs und der Grund zur Errettung. Gebt Euch viel Mühe! Tretet als Religionsgelehrter hervor! Ruft die Menschen dort zum Guten auf und haltet sie vom Schlechten ab und zeigt ihnen somit den wahren Weg! In Vers 19 der Sure al-Muzzammil heißt es sinngemäß: **„Dies ist sicher eine Ermahnung für denjenigen, der das Wohlgefallen seines Herrn zu erlangen wünscht.“**“

---

*Meinen Zustand beklage ich niemandem, ich beweine nur mich selbst allein.  
Zitternd wie ein Schuldiger, blicke ich in meine Zukunft hinein.*

## Erster Teil

### ZWEITES KAPITEL

Im Jahre 1122 n. H. (1710 n. Chr.) entsandte mich der Kolonialminister nach Ägypten, Irak, Hedschas und Istanbul, damit ich genügend Informationen sammle, die notwendig sind, um die Muslime zu spalten, und Spionagetätigkeiten nachgehe. Zur selben Zeit beauftragte das Ministerium weitere neun lebhaft und mutige Personen mit derselben Mission. Uns wurde neben dem benötigten Geld, Wissen und einer Landkarte auch eine Liste ausgehändigt, die die Namen von Staatsmännern, Gelehrten und Stammeshäuptlingen enthält. Ich vergesse nie, dass der Sekretär uns beim Abschied sagte: „Die Zukunft unseres Landes ist von eu-

rem Erfolg abhängig. Deshalb müsst ihr mit all eurer Kraft arbeiten.“

Ich habe mich über das Meer auf den Weg nach Istanbul, dem islamischen Kalifatszentrum gemacht. Neben meiner Haupttätigkeit musste ich dort zusätzlich die türkische Sprache bestmöglich erlernen. Ich hatte zuvor in London ohnehin in beachtlicher Weise das Türkische, das Arabische, welches die Sprache des Korans ist, und ebenso das Persische, die Sprache der Iraner erlernt. Doch eine Sprache zu lernen ist etwas anderes als jene Sprache genauso wie die Bevölkerung des jeweiligen Landes zu sprechen. Während das Erstgenannte innerhalb einiger Jahre vonstattengehen kann, nimmt das Zweite eine vielfache Menge an Zeit in Anspruch. Damit die Menschen mir gegenüber nicht misstrauisch werden, musste ich die türkische Sprache in all ihren Feinheiten erlernen.

Ich hatte jedoch keine Bedenken dabei, dass sie mir misstrauen könnten. Denn die Muslime sind, wie sie es von ihrem Propheten Muhammad [Friede sei mit ihm] gelernt haben, tolerant, offenherzig und gutwillig. Sie sind nicht so misstrauisch wie wir. Des Weiteren standen der damaligen Osmanischen Regierung nicht die nötigen Mittel und Organisationen zur Verfügung, um die Spione zu fassen.

Infolge einer anstrengenden Reise kam ich in Istanbul an. Ich gab mich als Muhammad aus und begann, in die Moschee, dem Gotteshaus der Muslime, zu gehen. Dass die Muslime diszipliniert, sauber und gehorsam sind, gefiel mir sehr. Zwischenzeitlich dachte ich mir: „Wieso führen wir mit diesen unschuldigen Menschen Krieg? Hat unser Messias uns dies angeordnet?“ Doch ich nahm umgehend von diesem teuflischen [!] Gedanken Abstand und fasste den Entschluss, auf beste und schönste Weise meine Aufgabe zu erfüllen.

In Istanbul lernte ich einen älteren Gelehrten namens Ahmad Efendi kennen. Seine Feinfühligkeit, Offenherzigkeit, Herzensreinheit und Mildtätigkeit habe ich bei keinem unserer Geistlichen vorfinden können. Diese Person strebte Tag und Nacht danach, Muhammad [Friede sei mit ihm] zu ähneln. Für ihn war Muhammad [Friede sei mit ihm] der vollkommenste und höchste Mensch. Jedes Mal, wenn er ihn erwähnte, verloren seine Augen Tränen. Ich hatte viel Glück; denn er fragte nicht ein einziges Mal danach,

wer ich bin und woher ich komme. Er sprach mich mit „Muhammad Efendi“ an. Er beantwortete meine Fragen und behandelte mich gütig und barmherzig. Denn er betrachtete mich als ein Gast, der nach Istanbul gekommen war, um im Osmanischen Reich zu arbeiten und unter dem Schatten des Kalifen des Propheten zu leben. Ich blieb auch unter diesem Vorwand in Istanbul.

Eines Tages sagte ich zu Ahmad Efendi: „Meine Mutter und mein Vater sind bereits verstorben und ich habe auch keine Geschwister. Auch blieb mir kein Erbe zurück. Ich bin zum islamischen Zentrum gekommen, um zu arbeiten, den edlen Koran zu erlernen und mir religiöses Wissen anzueignen, d. h. um sowohl mein Diesseits als auch mein Jenseits zu erlangen.“ Diese Worte von mir machten ihn sehr glücklich und er sagte: „Aus diesen drei Gründen ist es erforderlich, dir Respekt entgegenzubringen.“ Ich gebe seine Worte eins zu eins wieder:

1. „Du bist ein Muslim und alle Muslime sind Geschwister.

2. Du bist ein Gast. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sagte: **„Bewirtet den Gast!“**

3. Du möchtest arbeiten; es gibt einen Hadith, der lautet: **„Wer arbeitet, ist Allahs Freund.“**

Diese Worte gefielen mir sehr. Ich sagte zu mir selbst: „Wenn es doch auch im Christentum solche prächtigen Tatsachen gäbe! Doch leider gibt es keine von ihnen.“ Doch das, was mich erstauen ließ, war, dass der Islam, der doch eine solch erhabene Religion ist, in den Händen einiger hochmütiger und vom Leben ahnungsloser Menschen geschwächt wurde.

Ich sagte zu Ahmad Efendi: „Ich möchte den edlen Koran lernen.“ Er erwiderte: „Dein Wunsch ist mir Befehl! Ich werde ihn dir beibringen.“ Er begann mir den Koran, beginnend mit der Sure al-Fātiha, zu lehren. Bevor er mir den Koran lehrte, nahm er die Gebetswaschung vor und ließ auch mich die Waschung vollziehen. Dann setzte er sich in Gebetsrichtung hin und unterrichtete mich. Er erläuterte auch die Bedeutungen dessen, was wir lasen. Die Aussprache einiger Wörter bereitete mir erhebliche Schwierigkeiten. Innerhalb von zwei Jahren habe ich den Koran von Anfang bis Ende vollständig gelesen.

Das, was die Muslime unter Gebetswaschung (Wudū) verste-

hen, besteht daraus, einige Körperteile zu waschen, nämlich: 1) Das Waschen des Gesichtes, 2) Das Waschen des rechten Arms von den Fingerspitzen bis zum Ellbogen, 3) Das Waschen des linken Arms von den Fingerspitzen bis zum Ellbogen, 4) Das feuchte Bestreichen des Kopfes, des hinteren Teils der Ohren und des Nackens, und 5) Das Waschen beider Füße.

Ich fühlte mich vom Gebrauch des Miswāk äußerst unwohl. Der Miswāk ist ein Zweig, mit dem sich die Muslime vor der Gebetswaschung den Mund und die Zähne säubern. Ich dachte anfangs, dass dieser Zweig dem Mund und den Zähnen Schaden zufügt. Manchmal verwundete er meinen Mund, sodass er blutete. Doch ich musste ihn dennoch verwenden. Grund dafür ist, dass die Verwendung des Miswāk eine wichtige Sunna des Propheten ist. Sie sagten, dass dieser Zweig viele Nutzen beherberge. Tatsächlich ließ die Blutung meiner Zähne nach einer Weile nach und der widerliche Mundgeruch, den viele Briten haben, verflüchtigte sich.

Während der Zeit, in der ich mich in Istanbul aufhielt, schlief ich für ein geringes Entgelt neben einem Moscheebediensteten. Der Name des Bediensteten war Marwān Efendi. Marwān ist der Name eines der Gefährten des Propheten. Dieser Bedienstete war ein überaus jähzorniger Mensch. Er pflegte es sich mit seinem Namen zu rühmen und mir zu sagen: „Wenn du einen Sohn bekommst, dann nenne ihn Marwān. Denn Marwān war ein großer islamischer Kämpfer.“

Mein Abendessen bereitete Marwān Efendi vor. Am Freitag, dem Fest der Muslime, ging ich nicht zur Arbeit. An den anderen Wochentagen arbeitete ich für einen Wochenlohn bei einem Schreiner namens Khālid. Weil ich nur von morgens bis mittags arbeitete, gab er mir die Hälfte des Lohns, den er den anderen Arbeitern zahlte. Der Schreiner erzählte in seinen freien Zeiten von den Tugenden Khālid ibn Walīds. Khālid ibn Walīd war ein Gefährte des Propheten und ein großer Kämpfer. Er nahm verschiedenste Eroberungen vor. Doch der Umstand, dass Umar ibn al-Khattāb ihn seines Amtes enthob, machte den Schreiner traurig.<sup>[1]</sup>

---

[1] Als Abū Ubayda ibn al-Dscharrāh, der anstelle von Khālid ibn Walīd eingesetzt wurde, mit den Eroberungen fortfuhr, wurde verstanden, dass der Grund für den Sieg nicht Khālid war, sondern der Beistand Allahs.

Der Schreiner Khālid, bei dem ich arbeitete, war ein charakterloser und äußerst jähzorniger Mann. Warum auch immer brachte er mir großes Vertrauen entgegen. Vielleicht lag dies daran, dass ich mich seinen Worten niemals widersetzte. In Abgeschiedenheit war er nachlässig in der Befolgung des Islams, doch neben seinen Freunden hielt er die islamischen Gebote ein. Die Freitagsgebete verrichtete er, doch wie es mit den anderen Gebeten steht, weiß ich nicht genau.

Ich frühstückte in der Schreinerei. Nach der Arbeit ging ich für das Mittagsgebet in die Moschee und blieb dort bis zum Nachmittagsgebet. Im Anschluss an das Nachmittagsgebet ging ich zum Haus von Ahmad Efendi und nahm von ihm für die Dauer von zwei Stunden Koranunterricht und ebenso Unterricht in der arabischen und türkischen Sprache. Jeden Freitag händigte ich ihm mein wöchentliches Einkommen aus, weil er mich sehr schön unterrichtete. Tatsächlich hat er mir den Koran, die Erfordernisse des Islams und die Feinheiten der arabischen und türkischen Sprache auf eine äußerst schöne Weise beigebracht.

Als Ahmad Efendi feststellte, dass ich ledig bin, wollte er eine seiner Töchter mit mir vermählen, doch ich lehnte sein Angebot ab. Aber er beharrte darauf und gab mir zur Kenntnis, dass die Ehe eine Sunna des Propheten ist und der Prophet gesagt hat: **„Wer sich von meiner Sunna abwendet, ist nicht von mir.“** Weil ich die Befürchtung hatte, dass diese Begebenheit unserer Beziehung ein Ende setzen könnte, log ich ihn an und sagte: „Ich bin impotent.“ Durch diese Worte konnte ich den Fortbestand unserer Freundschaft gewährleisten.

Als meine zwei Jahre in Istanbul vorbei waren, sagte ich zu Ahmad Efendi, dass ich in mein Heimatland zurückkehren möchte. Er sagte: „Geh nicht! Warum gehst du überhaupt? In Istanbul hast du alles, was du brauchst. Allah, der Erhabene, ließ dieser Stadt sowohl das Weltliche als auch das Religiöse zukommen. Du hast gesagt, dass deine Eltern verstorben sind und du auch keine Geschwister hast. Wenn dem so ist, lasse dich in Istanbul nieder.“ Ahmad Efendi hatte sich sehr an mich gewöhnt. Deshalb wollte er sich nicht von mir trennen und bestand darauf, dass ich mich in Istanbul niederlasse. Doch meine Aufgabe für mein Vaterland nötigte mich dazu, nach London zurückzukehren, dem Ministerium

einen ausführlichen Bericht zum Kalifatszentrum vorzulegen und neue Aufgaben zu beziehen.

Während meiner Zeit in Istanbul habe ich jeden Monat einen Bericht über die Ereignisse, deren Augenzeuge ich war, an das Kolonialministerium geschickt. In einem meiner Berichte stellte ich die Frage, was ich machen sollte, wenn mein Arbeitgeber das Bedürfnis haben sollte, mit mir Analverkehr zu haben? Die Antwort darauf lautete: „Wenn es dazu beitragen sollte, dein Ziel schneller zu erreichen, dann darfst du dies tun.“ Als ich diese Antwort las, wurde ich sehr zornig und bekümmert. Ja, ich wusste schon vorher, dass diese widerwärtige Handlung in Großbritannien verbreitet war. Doch mir wäre nie in den Sinn gekommen, dass unsere Vorstehenden mir solch einen Befehl erteilen würden. Was sollte ich tun; ich hatte keine andere Wahl, als bis aufs Äußerste zu gehen. Deshalb schwieg ich und fuhr mit meiner Mission fort.

Als ich von Ahmad Efendi Abschied nahm, weinte er und sagte zu mir: „O mein Kind! Möge Allah dein Beistand sein! Falls du nochmal nach Istanbul kommen solltest und siehst, dass ich verstorben bin, dann denk an mich und verlese eine Fātiha für meine Seele! Wir werden uns am Tag der Versammlung neben dem Gesandten Allahs begegnen.“ Auch ich war aufs Äußerste betrübt und vergoss Tränen. Doch meine Aufgabe überwog meine Gefühle.

---

***Dem Menschen schickt sich Treue, auch wenn er Trübendes erleidet,  
Allah ist der Helfer von Aufrichtigen, solange sie die Aufrichtigkeit bekleidet.***

## Erster Teil

### DRITTES KAPITEL

Meine Freunde waren bereits vor mir in London eingetroffen und hatten neue Aufträge erhalten. Auch ich erhielt nach meiner Rückkehr neue Anweisungen. Doch bedauerlicherweise kehrten nur insgesamt sechs Personen zurück.

Von den verbliebenen vier Leuten wurde laut Angabe des Sekretärs einer zum Muslim und blieb in Ägypten. Dennoch war der Sekretär heiter. Denn diese Person habe keine Geheimnisse verraten. Der zweite, der ohnehin russischer Abstammung war, ging nach Russland und blieb dort. Der Sekretär war nicht darüber betrübt, dass er in sein Heimatland zurückkehrte, sondern vielmehr darüber, dass er möglicherweise für Russland im Kolonialministerium Spionagetätigkeiten nachging und nach Beendigung seines Auftrags zurückkehrte. Der dritte hingegen war nach Angabe des Sekretärs in der Gemeinde Amara bei Bagdad an der Pest gestorben. Den vierten konnte das Ministerium bis San'a (Jemen) zurückverfolgen und bis vor einem Jahr kamen seine Berichte auch an. Doch später blieben die Berichte aus und trotz aller Bemühungen des Ministeriums ist man auf keine Spur von ihm gestoßen. Das Ministerium erachtete den Verlust dieser vier Männer als Katastrophe. Schließlich sind wir ein Volk mit großen Aufgaben, aber geringer Population. Deshalb denken wir über jeden Menschen einzeln tief nach.

Nach meinen ersten Berichten hat der Sekretär eine Sitzung einberufen, um die Berichte von uns sechs Personen zu untersuchen. Nachdem meine Freunde ihre Berichte bezüglich ihrer Aufgaben übergeben haben, habe auch ich meinen Bericht ausgehändigt. Einige Teile aus meinem Bericht wurden notiert und der Minister, der Sekretär und einige Sitzungsteilnehmer würdigten meine Bestrebungen. Dennoch wurde ich nur dritter. Erster war mein Freund George Belcoude und zweiter wurde Henry Franse.

Ich hatte die türkische und arabische Sprache, den Koran und die islamischen Gebote und Verbote sehr gut erlernt. Aber es ist

mir nicht gelungen, einen Bericht zu verfassen, in welchem ich dem Ministerium die Schwachstellen des Osmanischen Reiches aufzeigen konnte. Nach der zweistündigen Sitzung fragte mich der Sekretär nach dem Grund für meinen Misserfolg. Ich sagte: „Meine Hauptaufgabe bestand darin, die Sprache, den Koran und den Islam zu erlernen. Für andere Aufgaben konnte ich nicht viel Zeit aufbringen. Doch diesmal werde ich Sie zufriedenstellen.“ Der Sekretär erwiderte: „Zweifelsohne bist du erfolgreich. Doch ich hätte mir gewünscht, dass du erster wirst“, und fuhr mit den folgenden Worten fort:

„O Hempher! Für das nächste Mal hast du zwei Aufgaben:

Die Schwachstellen der Muslime und die Stellen ausfindig zu machen, die es uns ermöglichen werden, durch Intrigen die gesellschaftliche und soziale Struktur der Muslime aufzubrechen und die Muslime in viele verschiedene Gruppen zu spalten. Ohnehin ist dies der Weg, um den Feind zu besiegen.

Wenn du diese Stellen ermittelst und das, was ich sage, in die Tat umsetzt [d. h. die Muslime spaltest und sie gegeneinander aufwiegelst], dann wirst du der erfolgreichste Spion sein und dir die Medaille des Ministeriums verdient haben.“

Ich blieb sechs Monate in London und heiratete Maria Shvay, die Tochter meines Onkels väterlicherseits. Damals war ich 22 und sie 23 Jahre alt. Maria war eine sehr schöne Frau mit durchschnittlicher Intelligenz und Bildung. Die fröhlichste und glücklichste Zeit meines Lebens habe ich in diesen Tagen mit ihr zusammen verbracht. Meine Ehefrau war schwanger. Zu der Zeit, als wir unser Kind erwarteten, erhielt ich die Anweisung, in den Irak zu gehen.

Dass der Befehl genau dann kam, als ich auf die Geburt meines Sohnes wartete, hat mich betrübt. Doch die Wertschätzung, die ich meinem Vaterland entgegenbrachte, und mein Drang, unter meinen Freunden den ersten Platz zu belegen und somit Berühmtheit zu erlangen, überwogen meine Gefühle als Ehemann und Vater. Aus diesem Grund nahm ich den Befehl ohne zu zögern an. Meine Frau wünschte sich, dass ich den Auftrag bis zur Geburt unseres Kindes aufschiebe, doch ich schenkte ihren Worten keine Beachtung. Am Tag des Abschieds vergossen wir beide Tränen. Meine Frau sagte: „Vernachlässige nicht, mir Briefe zu schicken! Auch

ich werde dir Briefe schicken, in denen ich über unsere neue und kostbare Familie schreibe.“ Diese Worte hatten mich tief getroffen, sodass ich beinahe die Reise nicht angetreten hätte, doch ich konnte meine Gefühle kontrollieren. Ich nahm Abschied von ihr und ging zum Gebäude des Ministeriums, um letzte Anweisungen einzuholen.

Nach sechs Monaten betrat ich die irakische Stadt Basra. Ein Teil der Stadtbevölkerung war sunnitisch und ein Teil schiitisch. In Basra, das eine Ortschaft mit Stammesverbänden war, gab es Araber, Perser und einige Christen. Das erste Mal, dass ich Schiiten und Persern begegnete, war dort. Wenn ich schon mal dabei bin, möchte ich auch einige Worte zum Schiitentum und zum Sunnitentum verlieren:

Die Schiiten sagen, dass sie Alī ibn Abī Tālib, dem Vetter des Propheten und Ehemann von Fātima, die die Tochter des Propheten ist, folgen. Sie sagen außerdem, dass Muhammad [Friede sei mit ihm] nach ihm Alī und die elf Imāme, die seine Nachkommen sind, als Kalifen bestimmt habe.

Nach meiner Auffassung haben die Schiiten in Bezug auf das Kalifat von Alī, Hasan und Husayn recht. Denn soweit ich von der islamischen Geschichte verstehe, war Alī eine Persönlichkeit mit vornehmen und hohen Eigenschaften und somit für das Kalifat qualifiziert. Auch den Umstand, dass Muhammad [Friede sei mit ihm] Hasan und Husayn als Kalifen bestimmte, halte ich nicht für weit hergeholt. Doch das, worüber ich am Zweifeln bin, ist, dass Muhammad [Friede sei mit ihm] den Sohn von Husayn und acht seiner Enkel als Kalifen bestimmt haben soll. Denn beim Ableben des Propheten war Husayn noch ein Kind. Woher konnte er wissen, dass dieser acht Enkelkinder haben wird? Falls Muhammad [Friede sei mit ihm] tatsächlich ein Prophet ist, dann könnte er durch Kundgabe Allahs von der Zukunft gewusst haben, genauso wie Messias von der Zukunft berichtet hat. Doch das Prophetentum Muhammads [Friede sei mit ihm] ist für uns Christen zweifelhaft.

Die Muslime sagen: „Es gibt viele Beweise für das Prophetentum Muhammads, Friede sei mit ihm. Einer davon ist der Koran.“ Ich habe den Koran gelesen und er ist in der Tat ein sehr erhabenes Buch und sogar erhabener als die Thora und das Evangelium.

Denn in ihm sind Regeln, Vorschriften, Tugenden u.v.m. enthalten.

Ich bin erstaunt darüber, wie eine Person wie Muhammad [Friede sei mit ihm], die des Lesens und Schreibens unkundig war, ein solch erhabenes Buch hervorbrachte. Wie konnte er eine solche Moral, Intelligenz und Persönlichkeit aufweisen, die nicht einmal ein sehr belesener und viel gereister Mensch besitzt? Ob das wohl Anzeichen für das Prophetentum Muhammads [Friede sei mit ihm] waren?

Ich stellte stets Nachforschungen und Untersuchungen an, um der Wahrheit in Bezug auf das Prophetentum Muhammads [Friede sei mit ihm] auf die Spur zu kommen. Eines Tages erzählte ich in London einem Priester von meiner Neugier, doch er sprach aus Trotz und mit Sturheit. Er konnte mir auch keine überzeugende Antwort geben. Auch, als ich in Istanbul Ahmad Efendi einige Male darauf ansprach, konnte ich keine zufriedenstellende Antwort erhalten. Doch ich muss gestehen, dass ich dieses Thema vor Ahmad Efendi nicht offen ansprechen konnte, weil ich als Spion auffliegen oder er mir gegenüber misstrauisch werden könnte.

Ich schätze Muhammad [Friede sei mit ihm] sehr. Er ist ohne Zweifel einer der Propheten Allahs, von denen wir in Büchern lesen. Doch ich als Christ habe bis jetzt nicht an sein Prophetentum geglaubt. Er ist aber zweifelsohne den Genies bei Weitem voraus.

Die Sunniten hingegen sagen: „Die Muslime haben nach dem Ableben des Propheten für das Kalifat Abū Bakr, Umar, Uthmān und Alī als würdig angesehen.“

Unstimmigkeiten dieser Art gibt es in allen Religionen und allen voran im Christentum zu Haufen. Weil sowohl Umar als auch Alī verstorben sind, haben solche Diskussionen keinerlei Nutzen. Wenn die Muslime klug sind, dann denken sie nicht an die sehr frühen Zeiten, sondern an heute.<sup>[1]</sup>

---

[1] In Bezug auf das Kalifat zu sprechen und an die Imamatslehre zu glauben, ist einer der Grundsätze des Schiitentums. Gemäß den Sunniten ist es keine Notwendigkeit, hierüber zu sprechen. Der junge Britte vermischt hier religiöses und profanes Wissen miteinander. Die Muslime haben in profanen Wissenschaften stets neue Entdeckungen gemacht, sind in den Naturwissenschaften, der Technik, der Architektur und der Medizin dem Verstand und den Erfahrungen gefolgt und immer

Eines Tages sprach ich im Kolonialministerium über den sunnitisch-schiitischen Konflikt und sagte: „Wenn die Muslime etwas vom Leben verstehen würden, dann würden sie den sunnitisch-schiitischen Konflikt unter sich beenden und sich vereinen.“ Jemand fiel mir sofort ins Wort und sagte: „Deine Aufgabe besteht darin, diesen Konflikt anzufachen, und nicht, darüber nachzudenken, wie man die Muslime vereinen kann.“

Bevor ich zur Reise in den Irak aufbrach, sagte der Sekretär zu mir: „O Hempher! Wisse, dass es, seitdem Gott Abel (Hābil) und Kain (Qābil) erschaffen hat, unter den Menschen natürliche Konflikte gibt. Diese Uneinigkeiten werden bis zur Rückkehr des Messias andauern. Derart sind die Differenzen in Bezug auf Hautfarbe, Rasse, Land, Nation und Religion.“

Deine jetzige Aufgabe besteht darin, diese Differenzen so gut es geht zu erforschen und das Ministerium darüber zu informieren. Wenn es dir gelingen sollte, die Uneinigkeit unter den Muslimen zu verstärken, wirst du damit Großbritannien den größten Dienst erwiesen haben.

Wir Briten müssen, um in Wohlstand und Frieden leben zu können, in allen Ländern und Kolonien auf der ganzen Welt Unruhen und Zwietracht verursachen. Auch das Osmanische Reich können wir nur mit solchem Zwiespalt besiegen. Wie könnte ansonsten ein Volk mit geringer Population über ein Volk mit hoher Population herrschen? Suche und finde mit all deiner Kraft die Schwachstellen und dringe dort ein! Wisse, dass das Osmanische Reich und der Iran ihre schwachen Phasen durchleben. Deshalb ist es deine Aufgabe, das Volk gegen die Führenden zum Aufstand

---

vorangeschritten. Die Christen hingegen erachteten das Befolgen des Verstandes in den Naturwissenschaften als Sünde, wohingegen sie das religiöse Wissen gemäß ihrem Verstand abänderten. Weil der berühmte italienische Astronom Galileo die Tatsache, dass sich die Erde dreht, aussprach, nachdem er sie von den Muslimen lernte, wurde er vonseiten der Priester exkommuniziert und eingesperrt. Als er Reue zeigte, indem er sagte, dass sie sich nicht drehe, konnte er sich aus den Händen der Priester befreien. Die Muslime halten sich beim religiösen Wissen nicht an den Verstand, sondern an den edlen Koran und die ehrwürdigen Hadithe. In diesem Wissen, das mit dem Verstand nicht erfasst werden kann, nehmen sie nicht wie die Christen Änderungen vor.

anzustacheln. Die Geschichte zeigt uns, dass alle Revolutionen aus dem Volksaufstand resultieren. Wenn die Einigkeit, Liebe und Stärke der Muslime aufgelöst sind, können wir sie mit Leichtigkeit vernichten.“

---

## DIE DUĀ DES TAWHĪD

**Yā Allāh! Yā Allāh! Lā ilāha illallāh Muhammadun Rasūlullāh. Yā Rahmān, yā Rahīm, yā Afuwwu yā Karīm. Fa'fu annī warhamnī yā Arhamar-Rāhimīn! Tawaffanī musliman wa-al-hiqnī bis-sālihīn. Allāhummaghfir-lī wa-li-ābā'ī wa-ummahātī wa-li-ābā'ī wa-ummahātī zawdschatī wa-li-adschdādī wa-dschaddātī wa-li-abnā'ī wa-banātī wa-li-ikhwatī wa-akhawātī wa-li-a'māmī wa-ammātī wa-li-akhwālī wa-khālātī wa-li-ustādhi Abdulkhīm al-Arwāsī wa-li-kāffatil-mu'minīna wal-mu'mināt. „Rahmatullāhi ta'ālā alayhim adschma'īn.“**

### Erster Teil

## VIERTES KAPITEL

Als ich in Basra ankam, ließ ich mich in einer Moschee nieder. Der Imam der Moschee war ein sunnitischer Mann arabischer Herkunft namens Scheich Umar at-Tā'ī. Wir lernten uns kennen und begannen, uns zu unterhalten. Doch bereits zu Beginn unseres Gesprächs wurde er mir gegenüber misstrauisch und überflutete mich mit Fragen. Aus diesem riskanten Gespräch rettete ich mich, indem ich sagte: „Ich stamme aus der türkischen Ortschaft Iğdır und bin der Schuler von Ahmad Efendi aus Istanbul. Ich arbeitete bei einem Schreiner names Khālīd“, und berichtete von meinen Erkenntnissen, die ich während meines Aufenthalts im Osmanischen Reich erworben habe. Ich sprach auch einige Sätze auf Türkisch. Der Imam deutete mit seinen Augen auf eine Person und fragte auf diese Weise, ob ich die türkische Sprache richtig spreche oder nicht. Diese Person gab eine positive Antwort und ich war

äußerst erfreut darüber, dass ich den Imam überzeugt hatte. Doch zu meinem Entsetzen stellte ich einige Tage später fest, dass der Imam weiterhin misstrauisch war und davon ausging, dass ich ein Spion des Osmanischen Reiches sei. Wenig später erfuhr ich zudem, dass zwischen ihm und dem vonseiten des Sultans ernannten Gouverneur Differenzen und Feindschaft herrschen.

Als ich mich gezwungenermaßen von der Moschee des Scheich Umar Efendi trennte, mietete ich in einer Herberge (Han), in der Gäste und Fremde untergebracht wurden, ein Zimmer und zog dorthin. Der Besitzer der Herberge war ein törichter Mann namens Murschid Efendi. Jeden Morgen störte er meinen Frieden, indem er unmittelbar nach dem Gebetsruf (Adhan) für das Morgengebet heftig an meiner Tür klopfte, um mich zum Gebet zu wecken. Ich hatte keine andere Wahl, als ihm zu gehorchen, weshalb ich auch pflegte, aufzustehen und das Morgengebet zu verrichten. Im Anschluss daran pflegte er mir zu sagen: „Nach dem Morgengebet wirst du den edlen Koran rezitieren.“ Bei einem Mal sagte ich: „Das Rezitieren des Korans ist keine Pflicht (Fard). Warum beharrst du so sehr darauf?“ Er antwortete: „Zu dieser Uhrzeit zu schlafen, bringt der Herberge und seinen Ansässigen Armut und Unglück.“ Somit war ich auch gezwungen, dieser Aufforderung von ihm nachzukommen. Denn er drohte mir damit, mich ansonsten aus der Herberge zu vertreiben. Deshalb verrichtete ich täglich unmittelbar nach dem Gebetsruf das Morgengebet und rezitierte mehr als eine Stunde lang den Koran.

Eines Tages kam Murschid Efendi zu mir und sagte: „Seitdem du dieses Zimmer gemietet hast, werde ich von Sorgen heimgesucht. Ich schreibe dies dem dir geschuldeten Unglück zu. Schließlich bist du ledig und das Ledigsein bringt Unglück. Entweder wirst du heiraten oder diese Herberge verlassen.“ Ich entgegnete ihm: „Ich habe nicht genug Geld, um zu heiraten.“ Ich konnte das, was ich damals Ahmad Efendi gesagt hatte, ihm nicht sagen. Denn Murschid Efendi war ein Mann, der meinen Schambereich überprüfen würde, um zu erfahren, ob ich die Wahrheit sage.

Als ich derart antwortete, sagte Murschid Efendi: „O du mit schwachem Glauben! Hast du den sinngemäßen Vers **„Falls sie bedürftig sind, wird Allah sie mit Seiner Gunst bereichern“** [Sure an-Nūr: 32] von Allah nicht gelesen?“ Ich stand da, erstaunt und er-

starrt. Dann sagte ich schließlich: „Ja, ich werde heiraten. Aber bist du bereit, mir das nötige Geld sicherzustellen? Oder kannst du ein Mädchen finden, das keine hohen Kosten verursacht?“

Nachdem Murschid Efendi ein wenig nachdachte, sagte er: „Das ist nicht mein Problem! Entweder wirst du bis zum Monat Radschab heiraten oder diese Herberge verlassen.“ Bis zum Monat Radschab waren es noch 25 Tage.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich die islamischen Monate erwähnen: Muharram, Safar, Rabī'ul-awwal, Rabī'ul-ākhir, Dschumādāl-ūlā, Dschumādāl-ākhirā, Radschab, Scha'bān, Ramadān, Schawwāl, Dhul-Qa'da und Dhul-Hiddscha. Die Monate der Muslime betragen höchstens 30 und mindestens 29 Tage und beruhen auf der Mondrechnung.

Ich fand eine Beschäftigung bei einem Schreiner und zog aus der Herberge des Murschid Efendi aus. Wir einigten uns mit dem Arbeitgeber für einen geringen Lohn, wobei auch mein Essen und meine Unterkunft vom Arbeitgeber getragen werden sollten. Noch bevor der Monat Radschab begann, habe ich meine Sachen zum Geschäft des Schreiners gebracht. Der Schreiner hieß Abdurridā, war ein Schiit aus Chorasān und ein wackerer Mann. Er behandelte mich wie sein eigener Sohn. Ich nutzte die Gelegenheit, neben ihm zu sein, und begann, die persische Sprache zu erlernen. Täglich zur Nachmittagszeit kamen die iranischen Schiiten bei ihm zusammen und sprachen von Politik bis Wirtschaft über alle möglichen Themen. Sie diffamierten sowohl ihre eigene Regierung als auch den Kalifen in Istanbul. Immer wenn ein Fremder kam, wechselten sie das Thema und sprachen über persönliche Angelegenheiten.

Sie brachten mir ein starkes Vertrauen entgegen. Später erfuhr ich, dass sie davon ausgingen, dass ich aus der Region Aserbaidschan sei, weil ich die türkische Sprache beherrsche.

Ab und an kam ein junger Mann in unser Schreinergeschäft. Er trug ein Schülergewand und konnte Arabisch, Persisch und Türkisch. Sein Name war „**Muhammad ibn Abdulwahhāb an-Nadschdī**“. Dieser junge Mann war ein äußerst hochmütiger und jähzorniger Mensch. Obwohl er die Osmanische Regierung oft beschimpfte, sprach er nichts Negatives über die iranische Regierung. Der Grund für seine Freundschaft mit Abdurridā war, dass

beide Gegner des Kalifen in Istanbul waren. Doch wie konnte dieser junge Bursche, der ein Sunnit war, die persische Sprache beherrschen und mit dem schiitischen Abdurridā befreundet sein? Die Sunniten in dieser Stadt verkehrten mit den Schiiten und waren dem Anschein nach wie Brüder. Die meisten Bewohner dieser Stadt konnten sowohl Arabisch als auch Persisch. Es gab sogar viele, die Türkisch konnten.

Muhammad an-Nadschdī war dem Anschein nach ein Sunnit. Obwohl die meisten Sunniten schlecht über die Schiiten sprachen und ein Teil sogar die Schiiten des Unglaubens bezichtigten, kränkte er die Schiiten nie. Muhammad aus Nadschd sah keinen Grund, der es nötig machen würde, eine der vier sunnitischen Rechtsschulen zu befolgen, und sagte diesbezüglich: „Im Buch Allahs gibt es keinen Hinweis auf diese Rechtsschulen.“ Er schaute über die Koranverse in Bezug auf dieses Thema hinweg und maß den Hadithen keinen Wert bei.

Was die vier Rechtsschulen anbelangt, so sind unter den Sunniten ein Jahrhundert nach dem Ableben ihres Propheten Muhammad [Friede sei mit ihm] folgende vier Gelehrte zum Vorschein getreten: Abū Hanīfa, Ahmad ibn Hanbal, Mālik ibn Anas und Muhammad ibn Idrīs Schāfi‘ī. Einige Kalifen zwangen die Sunniten, einem dieser vier Gelehrten zu folgen. Sie haben behauptet, dass keiner außer diesen vier Gelehrten dazu imstande gewesen sei, aus Koran und Sunna Bestimmungen abzuleiten, d. h. den Idschtihad zu vollbringen. Diese Einstellung hat dazu geführt, dass bei den Muslimen das Tor zum Wissen und zur Erkenntnis geschlossen wurde. Für die Stagnation des Islams wird dieses Verbot zum Idschtihad als Ursache angeführt.

Die Schiiten haben von diesen falschen Aussagen profitiert, um ihre eigenen Rechtsschulen zu verbreiten. Die Anzahl der Schiiten betrug einst nicht einmal ein Zehntel von der Anzahl der Sunniten. Doch nun haben sie sich vermehrt und sind zahlenmäßig gleich stark wie die Sunniten vertreten. Dass dem so ist, ist selbstverständlich. Denn der Idschtihad gleicht einer Waffe und befördert den islamischen Fiqh, d. h. das Wissen um die Bestimmungen (Ahkām) und erneuert das Verständnis von Koran und Sunna, wohingegen das Verbot des Idschtihad einer verkommenen Waffe gleicht und die Bestimmungen in einem festgesetzten Rahmen

hält. Dies wiederum bedeutet, das Tor zur Erkenntnis zu schließen und die Ohren für die Bedürfnisse der Zeit zu verschließen. Wenn deine Waffen verkommen und die deiner Feinde perfekt sind, bist du früher oder später dazu verdammt, von ihm geschlagen zu werden. Ich bin der Ansicht, dass in naher Zukunft die Vernunftbegabten der Ahlus-Sunna das Tor zum Idschtihad öffnen werden. Für den Fall, dass sie dies nicht tun, werden sie in einigen Jahrhunderten in der Minderheit und die Schiiten in der Mehrheit sein.<sup>[1]</sup>

[Der Glaube der vier sunnitischen Rechtsschulen ist ein und derselbe. Es besteht keinerlei Unterschied zwischen ihnen. Das, worin sie sich unterscheiden, betrifft lediglich die gottesdienstlichen Handlungen (Ibādāt), was für die Muslime wiederum eine Erleichterung darstellt. Die Schiiten haben sich im Glauben in 12 Gruppen gespalten und sind zu einer untauglichen Waffe verkommen. Diese Aspekte sind im Buch **al-Milal wan-Nihal** lang und ausführlich beschrieben.]

Der selbstgefällige und junge Bursche namens Muhammad aus Nadschd folgte in Bezug auf das Verstehen von Koran und Sunna seiner Triebseele (Nafs). Er schätzte nicht nur die Ansichten der zeitgenössischen Gelehrten und der vier Rechtsschulimāme gering, sondern auch die Ansichten von großen Prophetengefährten wie Abū Bakr und Umar. Immer wenn er der Meinung war, dass ein Koranvers ihren Ansichten widerspreche, sagte er: „Der Prophet sagte: **„Ich habe euch den Koran und die Sunna zurückgelassen.“** Er hat aber nicht gesagt: ‚Ich habe euch den Koran, die Sun-

---

[1] Profunde Gelehrte, die dazu imstande sind, aus den Quellentexten (Nusūs), d. h. aus den Koranversen und Hadithen jene Bestimmungen, die nicht offen verkündet sind, zu verstehen, werden „**Mudschtahid**“ genannt. Die Voraussetzungen, die erforderlich sind, um ein Mudschtahid sein zu können, sind in unseren Büchern **Se’âdet-i Ebediyye** (Die ewige Glückseligkeit) und **Der Weg der Ahlus-Sunna** ausführlich beschrieben. 400 Jahre nach der Hidschra ist kein Gelehrter mehr herangebildet worden, der diese Voraussetzungen mitbringt. Islamfeinde und Ketzler haben unter dem Vorwand, „den Idschtihad zu vollbringen“, sich erdreistet, den Islam von innen heraus zu zerstören. Dabei haben die Mudschtahids die Bestimmungen zu allen möglichen Ereignissen, die bis zum Letzten Tag aufkommen werden, aus den Quellentexten ermittelt und sie alle wurden in Büchern der Ahlus-Sunna festgehalten.

na, meine Gefährten und die Rechtsschulgelehrten zurückgelassen.<sup>[1]</sup> Deshalb ist es für jeden verpflichtend (fard), dem Koran und der Sunna zu folgen, ganz gleich ob sie den Standpunkten innerhalb der Rechtsschule und den Aussagen der Prophetengefährten und der Gelehrten widersprechen<sup>[2]</sup>.“

Bei einem Gespräch im Hause von Abdurridā während einer Mahlzeit fand folgende Diskussion zwischen Muhammad an-Nadschdī und dem schiitischen Gelehrten Scheich Dschawād aus Ghom, der als Gast zugegen war, statt:

Scheich Dschawād — Wenn du schon einmal akzeptierst, dass Alī ein Mudschtahid ist, wieso folgst du ihm dann nicht wie die Schiiten?

Muhammad an-Nadschdī — Denn Alī ist wie Umar und andere Prophetengefährten. Seine Worte können keinen Beweis darstellen; nur der Koran und die Sunna sind Beweise. [Doch in Wirklichkeit sind die Aussagen aller Prophetengefährten Beweise. Unser Prophet hat angeordnet, dass wir einem beliebigen von ihnen folgen.<sup>[3]</sup>]

Scheich Dschawād — Wenn unser Prophet „**Ich bin die Stadt des Wissens und Alī sein Tor**“ gesagt hat, muss es dann nicht notwendigerweise einen Unterschied zwischen Alī und den übrigen Prophetengefährten geben?

Muhammad an-Nadschdī — Wenn das Wort Alīs ein Beweis

---

[1] Mit dieser Aussage leugnet Muhammad aus Nadschd die Hadithe, die anordnen, den edlen Gefährten zu folgen.

[2] In unserer heutigen Zeit geben sich in allen islamischen Ländern ignorante und verräterische Leute als Gelehrte aus und greifen die Gelehrten der Ahlus-Sunna an. Im Gegenzug zum reichlichen Geld, das sie aus Saudi-Arabien erhalten, loben und preisen sie den Wahhabismus. Sie alle benutzen diese oben genannte Aussage von Muhammad an-Nadschdī als Waffe. Dabei steht keine einzige Aussage der edlen Gefährten, der Gelehrten der Ahlus-Sunna und der vier Rechtsschulimāme im Widerspruch zum edlen Koran und den ehrwürdigen Hadithen. Sie haben dem nichts hinzugefügt, sondern diese erläutert. Die Wahhabiten täuschen genauso wie die Briten mit Lügen die Muslime.

[3] Ein Muslim, der das schöne Antlitz Muhammads, Friede sei mit ihm, zu sehen bekam, wird „**Sahābī**“ (Prophetengefährte) genannt. Mehrere von ihnen werden „**Sahāba**“ bzw. „**Ashāb**“ genannt.

wäre, hätte der Prophet dann nicht „Ich habe euch den Koran, die Sunna und Alī hinterlassen“ gesagt?

Scheich Dschawād — Ja, es gilt, dass er dies gesagt hat. Denn in einem Hadith heißt es: „**Ich lasse das Buch Allahs und die Ahl al-Bayt zurück.**“ Alī wiederum ist der Höchste der Ahl al-Bayt.

Muhammad an-Nadschdī hat geleugnet, dass der Prophet diese Aussage getätigt hat, und Scheich Dschawād hat ihn mit handfesten Beweisen zum Schweigen gebracht.

Doch Muhammad widersprach und sagte: „Ihr behauptet, dass der Prophet **„Ich lasse euch das Buch Allahs und meine Ahl al-Bayt zurück“** gesagt hat. Wo bleibt da die Sunna des Propheten?“

Scheich Dschawād — Die Sunna des Gesandten Allahs ist die Erläuterung des Korans. Der Gesandte Allahs sagte: „**Ich lasse euch das Buch Allahs und meine Ahl al-Bayt zurück.**“ Mit dem Buch Allahs hat er gleichzeitig auch die Sunna, die seine Erklärung ist, gemeint.

Muhammad an-Nadschdī — Wenn die Aussagen der Ahl al-Bayt die Erläuterung des Korans sind, wozu braucht es dann die Erläuterung mittels Hadithen?

Scheich Dschawād — Als der ehrwürdige Prophet verstarb, verspürte seine Gemeinde (Umma) das Bedürfnis nach einer KoranAuslegung, die den Anforderungen der Zeit Antworten liefert. Eben aus diesem Grund heraus hat der ehrwürdige Prophet seiner Gemeinde angeordnet, dem Koran, der die Grundlage ist, und der Ahl al-Bayt, die den Koran erläutert und somit den Bedürfnissen der Zeit Antworten liefert, zu folgen.

Diese Diskussion gefiel mir sehr. Muhammad an-Nadschdī wurde gegenüber dem älteren Scheich Dschawād wie ein Spatz in der Hand des Jägers bewegungslos.

Ich hatte das, wonach ich suche, in der Person von Muhammad an-Nadschdī gefunden. Denn seine Respektlosigkeit gegenüber zeitgenössischen Gelehrten, seine Geringschätzung sogar der vier Kalifen und der Umstand, dass er hinsichtlich dem Verständnis von Koran und Sunna eine eigenständige Haltung aufweist, gehörten zu seinen schwächsten Punkten, um ihn zu täuschen und einzufangen. Wie steht es um diesen hochmütigen Burschen und wie um Ahmad Efendi, bei dem ich in Istanbul Unterricht nahm! Je-

ner Gelehrter glich wie seine Vorgänger einem Berg; keine Kraft wäre dazu in der Lage, ihn von seiner Stelle zu bewegen. Immer wenn er den Namen Abū Hanīfas erwähnen wollte, nahm er die Gebetswaschung vor. Auch dann, wenn er das Hadithbuch **Sahīh al-Bukhārī** in die Hand nehmen wollte, vollzog er die Gebetswaschung. Die Sunniten bringen diesem Buch in höchstem Maße Vertrauen entgegen.

Muhammad an-Nadschdī schätzte Abū Hanīfa sehr gering und pflegte zu sagen: „Ich weiß es besser als Abū Hanīfa.“<sup>[1]</sup> Des Weiteren behauptete er, dass die Hälfte des Buches **Sahīh al-Bukhārī** falsch sei.<sup>[2]</sup>

[Bei der Übersetzung der Geständnisse von Hempher kam uns folgende Begebenheit in den Sinn: Ich war Lehrer an einem Gymnasium. Während des Unterrichts fragte einer meiner Schüler: „Wird ein Muslim, der während einer Schlacht umkommt, zum Märtyrer (Schahīd)?“ Ich antwortete mit „Ja“. „Hat der Prophet dies mitgeteilt?“, fragte er. „Ja“, entgegnete ich. Als er mit der Frage „Wird er auch zum Märtyrer, wenn er im Meer ertrinkt?“ fortfuhr, sagte ich: „Ja, auch dann wird er zum Märtyrer und erhält sogar eine noch größere Belohnung.“ Dann fragte er: „Wird er genauso zum Märtyrer, wenn er vom Flugzeug stürzt?“, und ich antwortete mit „Ja“. Auf seine Frage „Hat der Prophet auch dies mitgeteilt?“, entgegnete ich mit: „Ja, auch das hat er mitgeteilt“, woraufhin er mit heldenhafter Haltung und lachend sagte: „Herr Lehrer! Gab es damals denn Flugzeuge?“ Meine Antwort darauf war: „O mein Kind! Unser Prophet hat 99 Namen. Jeder einzelne Name weist auf eine seiner schönen Eigenschaften hin. Einer seiner Namen ist **„Dschāmi‘ul-kalim‘**. D. h. er teilte viele Sachen mit nur einer Aussage mit. So sagte unser Prophet: **„Wer aus der Höhe stürzt, wird zum Märtyrer.“**“ Dieser Antwort begegnete das Kind mit Erstaunen und Dankbarkeit. Auf diese Weise gibt es im edlen

---

[1] Auch einige ignorante Madhhablose reden heutzutage derart daher. Man hört nunmehr, dass einige törichte und ignorante Menschen, die den Titel des Professors innehaben, derart sprechen. Die Hadithe werden im Buch **Se‘âdet-i Ebediyye** auf Seite 422 ausführlich dargelegt.

[2] Diese Aussage zeigt, dass er keine Ahnung von der Hadithwissenschaft hat.

Koran und in ehrwürdigen Hadithen zahlreiche Wörter und Bestimmungen, d. h. Gebote und Verbote, von denen jedes verschiedene Bedeutungen zum Ausdruck gibt. Diese Bedeutungen ausfindig zu machen und unter ihnen das Erforderliche auszuwählen, wird „**Idschtihad**“ genannt. Um den Idschtihad vollbringen zu können, muss man ein profunder Gelehrter sein. Aus diesem Grund haben es die Sunniten verboten, dass Ignorante den Idschtihad vollziehen. Dies bedeutet aber nicht, den Idschtihad an sich zu verbieten. Weil vier Jahrhunderte nach der Hidschra kein absoluter (mutlaq) Mudschtahid mehr hervorkam, konnte kein Idschtihad mehr vollzogen werden und das Tor zum Idschtihad wurde von selbst geschlossen. Nahe des Weltuntergangs wird İsā, Friede sei mit ihm, vom Himmel herabkommen und Mahdī wird erscheinen und sie werden den Idschtihad vollziehen.

Unser Prophet, Friede sei mit ihm, sagte: „**Nach mir werden sich die Muslime in 73 Gruppen aufspalten. Nur eine von ihnen wird in das Paradies eingehen.**“ Als gefragt wurde, wer diese Gruppe sei, antwortete er: „**Jene, die mir und meinen Gefährten folgen.**“ In einem anderen Hadith heißt es: „**Meine Gefährten sind wie die Sterne am Himmel. Wem ihr unter ihnen auch folgt, ihr werdet rechtgeleitet!**“ D. h. ihr werdet auf den rechten Weg geführt, der zum Paradies führt. Ein jemenitischer Jude namens Abdullah ibn Saba' brachte unter den Muslimen die Feindschaft gegenüber den Prophetengefährten hervor, um den Islam von innen heraus zu zerstören. Jene Ignoranten, die auf ihn hereinfließen und die edlen Gefährten anfeindeten, wurden „**Schiiten**“ genannt. Und diejenigen, die den Hadithen Folge leisteten und somit die edlen Gefährten liebten und ihnen folgten, wurden „**Sunniten**“ genannt.]

Ich schloss mit Muhammad ibn Abdulwahhāb an-Nadschdī eine innige Freundschaft und lobte ihn bei jeder Gelegenheit. Eines Tages sagte ich zu ihm: „Du bist ranghöher als Umar und Alī. Wenn der Prophet jetzt am Leben wäre, dann würde er nicht sie, sondern dich zu seinem Kalifen ernennen. Ich hoffe, dass der Islam durch deine Hand erneuert und gestärkt wird. Du bist der einzige Gelehrte, der dazu fähig ist, den Islam auf der Welt zu verbreiten.“

Wir haben zusammen mit Muhammad ibn Abdulwahhāb den

Entschluss gefasst, den Koran voll und ganz gemäß unseren eigenen Ansichten auf eine Weise auszulegen, die den Auslegungen der Prophetengefährten, der Rechtsschulimāme und der Koranexegeten widerspricht. Wir lasen den Koran und sprachen über einige Verse davon. Mein Ziel dabei war, Muhammad in eine Falle zu locken. Ohnehin begegnete er meinen Ansichten und Ideen mit Freude, weil er sich als Revolutionär zeigen und verstärkt mein Vertrauen gewinnen wollte.

Eines Tages sagte ich: „Der Dschihad ist keine Pflicht (Fard).“

„Wie kann der Dschihad nicht verpflichtend sein, wo Allah doch **‚Führt Krieg gegen die Ungläubigen‘** [Sure at-Tawba: 73] sagt?“, entgegnete er.

– Daraufhin sagte ich: „Warum hat dann der Prophet die Heuchler nicht bekämpft, obwohl Allah **‚Führe Dschihad gegen die Ungläubigen und die Heuchler‘** [Sure at-Tawba: 73] gesagt hat?“ [Dabei steht im **al-Mawāhib al-ladunniyya**, dass er 27 Mal gegen die Ungläubigen (Kuffār) Dschihad geführt hat. Seine Schwerter werden in Istanbul in einem Museum zur Schau gestellt. Die Heuchler (Munāfiqūn) gaben sich als Muslime aus und verrieten zur Tageszeit mit dem Gesandten Allahs zusammen in der Prophetenmoschee das Gebet. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, kannte sie, doch er sagte keinem von ihnen ins Gesicht, dass er ein Heuchler sei. Wenn er sie bekriegt und getötet hätte, wäre gesagt worden: „Muhammad hat jene, die an ihn geglaubt haben, umgebracht.“ Aus diesem Grund erfolgte sein Dschihad gegen die Heuchler mit Worten. Denn der Dschihad, der verpflichtend ist, erfolgt mit dem Körper, mit dem Vermögen und mit Worten. Der oben genannte Koranvers ordnet an, mit den Ungläubigen und Heuchlern Dschihad zu führen. Es wird aber nicht expliziert, wie dieser Dschihad zu erfolgen hat. Unser Prophet, Friede sei mit ihm, hat den Dschihad gegen die Ungläubigen mittels Krieg geführt und gegen die Heuchler in Form von Predigt und gutem Rat.“]

– Er sagte: „Der Prophet wird mit ihnen wohl verbal den Dschihad geführt haben“, worauf ich entgegnete: „Ist der verpflichtende Dschihad jener mit Worten?“

– Hierauf sagte er: „Der Gesandte Allahs hat wohl mit den Ungläubigen Krieg geführt.“

– Dem erwiderte ich: „Der Prophet hat mit den Ungläubigen Dschihad geführt, um sich zu verteidigen. Denn die Ungläubigen wollten ihn umbringen.“

Er schüttelte auf eine Weise den Kopf, die eine Bestätigung zum Ausdruck brachte.

– Bei einer anderen Gelegenheit sagte ich zu ihm, dass die Mut‘a-Ehe erlaubt sei.

– Er wiederum sagte: „Nein, sie ist nicht gestattet.“

– Ich entgegnete: „Allah sagt: **Gebt ihnen im Gegenzug dafür, dass ihr sie genossen habt, ihre vereinbarte Brautgabe**‘ [Sure an-Nisā: 24]“<sup>[1]</sup>,

– woraufhin er sagte: „Umar hat die zwei Mut‘a-Ehen, die es zur Zeit des Propheten gab, verboten und jenen, die sie praktizierten, eine Strafe angedroht.“

– Ich sagte darauf: „Auf der einen Seite sagst du, dass du es besser weisst als Umar, doch auf der anderen Seite folgst du ihm. Darüber hinaus hat Umar gesagt: ‚Der Prophet hat die Mut‘a-Ehe erlaubt, ich aber verbiete sie.‘<sup>[2]</sup> Warum lässt du vom Koran und von der prophetischen Aussage ab und richtest dich nach dem Wort Umars?“

Er antwortete darauf nicht und ich verstand, dass er umgestimmt war.

Ich wusste, dass er in jenem Augenblick nach einer Frau verlangte, denn er war ledig. Ich sagte zu ihm: „Komm, lass uns jeweils eine Frau mittels Mut‘a-Ehe nehmen. Dann können wir uns mit ihnen begnügen.“ Er nickte mit dem Kopf und stimmte zu. Ich

---

[1] Die Mut‘a-Ehe ähnelt dem heutigen Mätressenleben. Die Schiiten fassen dies als erlaubt auf.

[2] Umar, möge Allah mit ihm zufrieden sein, hat sich nicht derart geäußert. Weil der britische Spion genauso wie alle Christen auch dem ehrwürdigen Umar gegenüber feindlich gesinnt ist, greift er auch mit dieser Aussage an. Im Buch **al-Hudschadsch al-qat‘iyya** steht: „Umar, möge Allah mit ihm zufrieden sein, hat gesagt, dass der Gesandte Allahs die Mut‘a-Ehe verboten hat und er nicht zulassen werde, dass etwas, das er verboten hat, praktiziert wird. Die edlen Gefährten haben allesamt dieser Aussage des Kalifen zugestimmt. Unter ihnen befand sich auch der ehrwürdige Ali.“

sah diese Gelegenheit als große Chance an und versprach ihm, eine Frau zu finden, mit der er sich begnügen kann. Mein Ziel war es, dafür zu sorgen, dass er seine Angst vor den Menschen überwindet. Er selbst stellte jedoch die Bedingung, dass diese Angelegenheit zwischen uns geheim bleibe und ich der Frau nicht einmal seinen Namen verrate. Ich ging unmittelbar zu den christlichen Frauen, die das Kolonialministerium dorthin entsandt hatte, um die muslimischen Jugendlichen zu verderben. Ich sprach eine von ihnen auf dieses Thema an und als sie bejahte, gab ich ihr den Namen Safiyya. Ich brachte Muhammad zu ihrem Haus, wo Safiyya ganz allein war. Wir haben für Muhammad einen einwöchigen Ehevertrag geschlossen. Er wiederum gab der Frau als Brautgabe eine geringe Menge Gold. Ich von außen und Safiyya von innen begannen wir, Muhammad zu betrügen.

Safiyya nahm Muhammad gänzlich in ihre Fänge. Ohnehin hatte Muhammad unter dem Vorwand des Idschtihad und der Meinungsfreiheit den triebhaften Genuss davon verspürt, gegen die islamischen Gebote zu verstoßen.

Am dritten Tag der Mut'a-Ehe habe ich lang und ausgiebig mit ihm darüber diskutiert, dass der Alkoholkonsum nicht harām ist. Wie viele Koranverse und Hadithe er auch angeführt hat, die den Alkoholkonsum für harām erklären, habe ich sie alle widerlegt und zuletzt gesagt: „Es ist Tatsache, dass Yazīd und die umayyadischen und abbasidischen Kalifen Alkohol getrunken haben. Waren sie alle etwa auf einem Irrweg und nur du bist auf dem rechten Weg? Zweifelsohne kannten sie den Koran und die Sunna besser als du. Sie haben aus Koran und Sunna verstanden, dass der Alkoholkonsum nicht harām, sondern makrūh ist. Auch in den Büchern der Juden und Christen steht geschrieben, dass der Alkoholkonsum erlaubt ist. Alle Religionen sind Gebote Allahs. In einer Überlieferung heißt es sogar, dass Umar bis zur Offenbarung des Koranverses **„Ihr habt alle davon abgesehen, nicht wahr?“** [Sure al-Mā'ida: 91] Alkohol getrunken hat. Wenn es harām gewesen wäre, hätte ihn der Prophet bestraft. Weil der Prophet ihn aber nicht bestraft hat, ist der Alkoholkonsum folglich halāl.“ [Die Wirklichkeit sieht jedoch so aus, dass Umar, möge Allah mit ihm zufrieden, Alkohol getrunken hat, bevor er verboten wurde. Nach dem Alkoholverbot hat er niemals Alkohol getrunken. Dass einige Kalifen

der Umayyaden und Abbasiden Alkohol getrunken haben, kann kein Beweis dafür sein, dass dies makrūh sei. Dieser Umstand zeigt vielmehr, dass sie selbst Sünder sind und eine Handlung begangen haben, die harām ist. Denn der Koranvers, den der Spion angeführt hat, und genauso auch andere Koranverse und Hadithe zeigen auf, dass der Alkoholkonsum harām ist. Im Buch **Riyād an-nāsihīn** heißt es: „Anfangs war das Trinken von Wein erlaubt und ein Teil der Prophetengefährten, darunter die ehrwürdigen Umar und Sa’d ibn Abī Waqqās, tranken Wein. Später wurde jedoch der 219. Vers der Sure al-Baqara herabgesandt und verkündet, dass die Sünde dafür eine schwere ist. Noch später wurde Vers 42 der Sure an-Nisā offenbart, in welchem es sinngemäß heißt: **„Nähert euch nicht dem Gebet, während ihr betrunken seid!“** Schließlich wurde der 93. Vers der Sure al-Mā’ida offenbart, durch den der Weinkonsum harām wurde. In verschiedenen Hadithen heißt es: **„Das, was in großer Menge berauscht, ist auch in geringer Menge harām“**, **„Wein ist die größte Sünde“**, **„Pflegt keine Freundschaft mit jemandem, der Wein trinkt! Geht nicht zu seiner Beerdigung! Heiratet nicht seine Töchter und verheiratet eure Töchter nicht mit ihm!“**, **„Wein zu trinken ist wie Götzen anzubeten“** und **„Möge Allah jene verfluchen, die Wein konsumieren, verkaufen, herstellen und weitergeben.“**“]

Muhammad aus Nadschd sagte: „Gemäß einigen Überlieferungen trank Umar den Alkohol, nachdem er ihn mit Wasser verdünnte, und sagte, dass der Alkoholkonsum nicht harām ist, wenn er nicht berauscht. Diese Ansicht Umars ist korrekt, denn im Koran heißt es: **„Der Teufel möchte mittels Alkohol und Glücksspiel zwischen euch Feindschaft und Groll säen und euch vom Gottgedenken und Gebet abhalten. Werdet ihr damit nun wohl aufhören?“** [Sure al-Mā’ida: 91] Wenn der Alkohol nicht berauschend wirkt, führt er nicht zu den im Koranvers erwähnten Sünden. Folglich ist der Alkoholkonsum, wenn er nicht berauscht, auch nicht harām.“<sup>[1]</sup>

Von dieser Diskussion zwischen uns über den Alkohol habe ich

---

[1] Dabei hat unser Prophet gesagt: **„Von dem, was in großer Menge berauscht, eine kleine Menge zu trinken, die nicht berauscht, ist ebenfalls harām.“**

Safiyya berichtet und ihr eingeschärft, ihm einen starken Alkohol zu verabreichen. Safiyya sagte später: „Ich habe so verfahren, wie du gesagt hast: Ich habe ihm Alkohol zu trinken gegeben und er begann daraufhin zu spielen und hat in jener Nacht mehrere Male mit mir geschlafen.“ Auf diese Weise haben wir Muhammad gemeinsam mit Safiyya endgültig in unsere Fänge genommen. Als ich mich seinerzeit vom Kolonialminister verabschiedete, sagte er zu mir: „Wir haben Spanien von den Ungläubigen [er meint die Muslime] mithilfe von Alkohol und Unzucht eingenommen. Mögen wir auch alle unsere übrigen Länder mithilfe dieser beiden starken Faktoren zurückerlangen.“ Jetzt verstehe ich, wie recht er mit diesen Worten hatte.

Eines Tages sprach ich vor Muhammad an-Nadschdī das Thema „Fasten“ an und sagte: „Im Koran heißt es: **Dass ihr fastet, ist besser für euch.**‘ [Sure al-Baqara: 184] Es ist aber nicht die Rede davon, dass es verpflichtend sei. Demnach ist das Fasten im Islam eine Sunna, keine Fard.“ Er widersprach dem und wandte ein: „Willst du mich etwa von meiner Religion abbringen?“ Dem entgegnete ich: „Religion ist die Reinheit des Herzens, die Erlösung der Seele und die Rechte anderer nicht anzutasten. Hat der Prophet denn nicht gesagt: **Religion ist Liebe**‘? Und hat genauso auch Allah im Koran nicht **Und diene deinem Herrn, bis der Yaqīn zu dir kommt!**‘ [Sure al-Hidschr: 99] gesagt?<sup>[1]</sup> Wenn dem so ist, dann wird der Mensch, sobald er in Bezug auf Allah und den Jüngsten Tag Gewissheit erlangt, sein Herz aufrichtig und seine Taten rein werden, zum tugendhaftesten Menschen.“ Im Gegenzug zu meinen Worten schüttelte er den Kopf und meinte mit dieser Geste: „Nein, das stimmt nicht.“

Ein anderes Mal sagte ich zu ihm: „Das Gebet ist nicht verpflichtend.“ „Wie kann das Gebet keine Pflicht sein“, fragte er, und meine Antwort darauf war: „Allah sagt im Koran: **Verrichte das Gebet, um Meiner zu gedenken.**‘ [Sure Tāhā: 14] Folglich ist der Zweck des Gebets der, dass man Allahs gedenkt. Deshalb darf man anstelle des Gebets Allahs gedenken.“

---

[1] Alle Islambücher berichten einstimmig, dass mit dem Wort „Yaqīn“ (wörtlich: Gewissheit) hier der „Tod“ gemeint ist. Dieser Vers bedeutet demnach: **„Diene deinem Herrn, bis du stirbst!“**

Er wiederum sagte: „Ja, ich habe gehört, dass einige Leute während der Gebetszeiten anstelle des Gebets Allahs gedenken.“<sup>[1]</sup> Diese Worte von ihm erfreuten mich aufs Äußerste. Ich habe mich sehr darum bemüht, diesen Gedanken weiterzuführen, und sein Herz ergriffen. Ich stellte später fest, dass er dem Gebet keine Priorität einräumt; mal betete er, mal nicht. Insbesondere das Morgengebet verpasste er des Öfteren, denn ich hinderte ihn daran, schlafen zu gehen, indem ich bis zur Mitternacht mit ihm sprach, und weil er morgens erschöpft und müde war, konnte er nicht zum Gebet aufstehen.

Ich brachte Muhammad an-Nadschdī langsam, aber sicher vom Glauben ab. Eines Tages wollte ich mit ihm über den Propheten diskutieren, doch er sagte: „Wenn du von nun an mit mir über solche Themen sprechen solltest, werden wir uns zerstreiten und ich werde den Kontakt zu dir abbrechen.“ Deshalb gab ich es auf, über den Propheten zu sprechen, weil ich Angst davor hatte, dass all mein Erfolg in einem einzigen Moment zunichtewird.

Ich redete ihm ein, einen Weg jenseits des Sunnitentums und des Schiitentums einzuschlagen.

Er maß diesem Vorschlag Wert bei; er war nämlich ein hochmütiger Mensch. Ich hielt seine Leinen dank Safiyya in den Händen.

Ein anderes Mal sagte ich: „Der Prophet hat seine Gefährten einander zu Brüdern gemacht, nicht wahr?“ „Ja“, erwiderte er. Daraufhin fragte ich: „Sind die islamischen Bestimmungen vorübergehend oder anhaltend?“ Er antwortete: „Sie sind anhaltend. Denn das, was der Prophet Muhammad als halāl erklärt hat, ist bis zum Letzten Tag halāl, und das, was er als harām erklärt hat, ist bis zum Letzten Tag harām.“ Ich sagte darauf: „Dann lass uns auch Brüder sein“, und wir wurden zu Brüdern.

Nach diesem Tag trennte ich mich nie mehr von ihm. Selbst,

---

[1] Unser Prophet sagte: „**Das Gebet ist der Grundpfeiler der Religion. Wer das Gebet verrichtet, der festigt seine Religion. Wer es nicht verrichtet, der bringt seine Religion zum Einsturz**“, und: „**Verrichtet das Gebet so, wie ich es verrichte!**“ Das Gebet nicht auf diese Weise zu verrichten, ist eine große Sünde. Das Anzeichen für die Reinheit des Herzens ist, das Gebet korrekt zu verrichten.

wenn er auf Reisen ging, waren wir zusammen. Ich wertschätzte ihn sehr, denn der Baum, den ich in den wertvollsten Tagen meiner Jugend gepflanzt habe, begann Früchte zu tragen.

Ich schickte jeden Monat zum Kolonialministerium nach London einen Bericht. Die Antworten, die ich erhielt, waren sehr aufmunternd und ermutigend. Muhammad schritt auf dem Weg, den ich ihm vorschrieb.

Meine Aufgabe bestand darin, ihm den Gedanken von Unabhängigkeit und Freiheit und den Skeptizismus einzupflanzen. Ich sagte ihm immerzu, wie rosig seine Zukunft sei, und lobte ihn sehr.

Eines Tages erfand ich den folgenden Traum: „Gestern Nacht sah ich unseren Propheten im Traum. (Ich nannte auch seine Eigenschaften, die ich von den Hodschas erfahren hatte.) Er saß auf einem Pult und um ihn herum waren Gelehrte, die ich alle nicht kannte. Da tratet Ihr ein und Euer Gesicht strahlte wie Licht. Als Ihr neben den Propheten kamt, stand der Prophet auf, küsste Euch zwischen beiden Augen und sagte: ‚Du bist mein Namensvetter, mein Erbe im Wissen und mein Stellvertreter in diesseitigen und jenseitigen Angelegenheiten.‘ Du wiederum hast gesagt: ‚O Gesandter Allahs! Ich fürchte mich davor, mein Wissen den Menschen preiszugeben!‘ Der Prophet antwortete: ‚Du bist der Höchste. Fürchte dich nicht!‘“

Nachdem Muhammad ibn Abdulwähb diesen Traum genommen hatte, flog er vor Freude. Er fragte einige Male nach, ob ich die Wahrheit sage oder nicht, und bei jedem Mal bejahte ich und schwor dabei. Daraufhin fühlte er sich überzeugt davon, dass ich die Wahrheit gesagt habe. Ich vermute, dass er von dem Tag an den Entschluss gefasst hat, das, was ich ihm eingeflößt habe, kundzutun und eine neue Lehrrichtung zu begründen.<sup>[1]</sup>

---

[1] Das Buch **al-Fadschr as-sādiq** von Dschamīl Sidqī Efendi aus Bagdad, der im Jahre 1354 n. H. [1936 n. Chr.] verstarb, als er im Istanbuler Dār al-Funūn Hochschullehrer für die islamische Glaubenslehre war, wurde 1323 [1905 n. Chr.] in Ägypten gedruckt und vom Verlag Hakikat in Istanbul per Offsetverfahren erneut gedruckt. In diesem Buch heißt es: „Die verdorbenen Ansichten des Wahhabismus, den die Briten hervorgebracht haben, hat Muhammad ibn Abdulwähb im Jahre 1150 [1737 n. Chr.] in Nadschd proklamiert. Er selbst wurde im Jahre 1111 [1699 n. Chr.] geboren und starb 1207 [1792 n. Chr.]“

---

Mit der Hilfe des Emirs von Diriyya, Muhammad ibn Su'ūd, wurde er verbreitet, indem viel muslimisches Blut vergossen wurde. [Dass die Wahhabitens zu den Muslimen „Irrgänger“ und „Schädlinge“ sagen und ihre verübten Gräueltaten werden in unserem Buch **Der Jüngste Tag und das Jenseits** ausführlich behandelt.] Die Wahhabitens haben diejenigen Muslime, die nicht zu ihnen gehörten, als Götzendiener (Muschrikūn) bezeichnet. Sie haben behauptet: ‚Sie alle müssen die Pilgerfahrt erneut durchführen. Genauso wie ihre Vorfahren seit 600 Jahren sind auch sie Ungläubige.‘ Sie haben jene, die den Wahhabismus nicht angenommen haben, umgebracht und ihr Vermögen als Kriegsbeute geplündert. Sie haben unseren Propheten Muhammad, Friede sei mit ihm, mit hässlichen Worten beleidigt, Fiqh-, Tafsir- und Hadith-Bücher verbrannt und den edlen Koran nach ihrer Auffassung falsch ausgelegt. Um die Muslime zu täuschen, haben sie behauptet, der hanbalitischen Rechtsschule zu folgen. Dabei hat die Mehrheit der hanbalitischen Gelehrten Bücher verfasst, die diese Leute widerlegen und in denen bewiesen wird, dass sie Irrgänger sind. Weil sie Sachen, die harām sind, als halāl bezeichnen und die Propheten und Gottesfreunde (Awliyā) herabsetzen, werden sie zu Ungläubigen (Kāfirūn). Das Fundament des Wahhabismus sind 10 Punkte: 1) Sie behaupten: ‚Allah ist ein materielles Wesen. Er hat Hände, ein Gesicht und ist durch Himmelsrichtungen beschränkt.‘ [Diese Glaubensüberzeugung der Wahhabitens ähnelt dem Trinitätsglauben (Vater, Sohn, Heiliger Geist) der Christen.] 2) Sie legen den edlen Koran gemäß ihrer eigenen Auffassung aus. 3) Sie leugnen die Überlieferungen der edlen Gefährten. 4) Sie leugnen das, was die Gelehrten überliefert haben. 5) Sie sagen, dass jene, die eine der vier Rechtsschulen befolgen, zu Ungläubigen werden. 6) Sie behaupten, dass diejenigen, die keine Wahhabitens sind, Ungläubige seien. 7) Sie sagen, dass jene, die Bittgebete sprechen, indem sie den Propheten und die Gottesfreunde zu Mitteln machen, zu Ungläubigen werden. 8) Sie sagen, dass es harām sei, die Gräber des Propheten und der Gottesfreunde zu besuchen. 9) Sie sagen, dass derjenige, der bei jemand anderem schwört als bei Allah, zum Götzendiener werde. 10) Sie sagen, dass diejenigen, die für jemand anderen als für Allah etwas geloben und neben den Gräbern der Gottesfreunde Tiere schlachten, zu Götzendienern werden. In diesem Buch von mir wird mit Belegen bewiesen, dass diese 10 Glaubensauffassungen verdorben sind.“ Wenn man genau hinschaut, stellt man fest, dass diese 10 Grundlagen des Wahhabismus dasjenige „religiöse“ Wissen darstellen, das Muhammad an-Nadschdī von Hempher eingeflößt bekam.

Die Briten haben, um christliche Propaganda zu betreiben, die Geständnisse von Hempher veröffentlicht. Um die Kinder der Muslime zu täuschen, haben sie das islamische Wissen falsch niederge-

## Erster Teil

### FÜNFTES KAPITEL

In diesen Tagen, in denen wir mit Muhammad an-Nadschdī intim waren, erhielt ich aus London die Anweisung, in die Städte Karbala und Nadschaf zu gehen, die von den Schiiten am meisten geliebt und zugleich auch ihre Wissens- und geistlichen Zentren waren. Ich war gezwungen, meinen Kontakt zu Muhammad abzubauen und mich von Basra zu verabschieden. Doch als ich Basra verließ, verspürte ich Freude, weil dieser ignorante und charakterlich verdorbene Mann in Zukunft eine neue Sekte hervorbringen und Anlass dafür sein würde, dass der Islam von innen heraus zerstört wird, und weil ich die verdorbenen Glaubensüberzeugungen dieser Sekte vorbereitet hatte.

Alī, der vierte Kalif der Sunniten und der erste Kalif der Schiiten, ist in Nadschaf begraben. Die Stadt Kufa, die einen Farsakh, d. h. eine Stunde Fußweg von Nadschaf entfernt liegt, war das Kalifatszentrum von Alī. Als Alī umgebracht wurde, haben ihn seine Söhne Hasan und Husayn außerhalb von Kufa im heute Nadschaf genannten Ort beerdigt. Später begann Nadschaf sich weiterzuentwickeln, Kufa hingegen ging zugrunde. Die schiitischen Gelehrten haben sich in Nadschaf versammelt und es wurden Häuser, Märkte und Schulen gebaut.

Der Kalif in Istanbul erwies ihnen Güte, denn:

1. Die schiitische Regierung im Iran unterstützte die Schiiten in Nadschaf. Wenn sich der Kalif in ihre Anliegen eingemischt hätte, würde die Beziehung angespannt werden, wodurch es sogar zum Krieg kommen könnte.

2. In der Region um Nadschaf gab es zahlreiche bewaffnete Stämme, die die Schiiten unterstützten. Trotz dessen, dass ihre Waffen und ihre Organisation nicht von großer Bedeutung waren,

---

schrrieben. Wir veröffentlichen das vorliegende Buch, um die Jugendlichen vor diesen britischen Tücken und Fallen zu schützen, indem wir diese Lügen und Verleumdungen widerlegen.

könnte der Kalif gegen sie in den Krieg ziehen.

3. Die Schiiten in Nadschaf waren die autoritative Instanz der Schiiten in Indien, Afrika und der ganzen Welt. Wenn der Kalif sie antasten würde, könnten alle Schiiten vor Wut schäumen.

Husayn ibn Alī, der Enkel des Propheten, d. h. der Sohn von Fātima, wurde in Karbala ermordet. Die Iraker riefen Husayn aus Medina zu sich, um ihn als ihren Kalifen zu wählen. Als er und seine Familie in Karbala ankamen, überlegten es sich die Iraker anders und machten sich auf Befehl des umayyadischen Kalifen Yazīd ibn Mu‘āwiya, der in Damaskus war, auf, ihn gefangen zu nehmen. Husayn kämpfte gemeinsam mit seiner Familie bis zum Tod heldenhaft gegen die irakische Armee, doch die irakische Armee ging als Sieger hervor. Von diesem Tag an haben die Schiiten Karbala als geistiges Zentrum akzeptiert und sie kommen von überall her und versammeln sich dort. Im Christentum gibt es nichts Vergleichbares wie dieses.

Karbala ist eine Stadt der Schiiten und in ihr gibt es schiitische Medressen. Karbala und Nadschaf unterstützen sich gegenseitig. Als ich die Anweisung erhielt, in diese beiden Städte zu reisen, ging ich zunächst von Basra nach Bagdad und von dort zur Stadt Hilla, die sich am Rande des Euphrats befindet.

Die beiden Flüsse Tigris und Euphrat entspringen in der Türkei, überqueren den Irak und münden in den Persischen Golf. Irak ist seine Landwirtschaft und seinen Wohlstand diesen beiden Flüssen schuldig.

Als ich nach London zurückkehrte, schlug ich dem Kolonialministerium vor, einen Plan auszuarbeiten, um die Richtung der beiden Flussbetten zu ändern, damit wir bei Bedarf unsere Forderungen gegen den Irak durchsetzen können. Denn wenn im Irak die Wasserzufuhr behindert wird, müssen sie unsere Forderungen akzeptieren.

Von Hilla ging ich in einem aserbaidzhanischen Händlergewand nach Nadschaf. Dort ging ich mit den schiitischen Gelehrten eine vertrauliche Freundschaft ein und begann, sie zu täuschen. Ich nahm an ihren Unterrichtszirkeln teil und stellte fest, dass sie sich nicht wie die Sunniten um die Naturwissenschaften bemühten und auch keinen schönen Charakter aufwiesen.

Beispiele dafür:

1. Sie waren gegenüber der Osmanischen Regierung in höchstem Maße feindlich gesinnt, denn sie selbst waren Schiiten, die Türken wiederum Sunniten. Sie bezeichneten die Sunniten als Ungläubige.

2. Die schiitischen Gelehrten wandten sich genauso wie unsere Priester während der Stagnationszeit ausschließlich den Religionswissenschaften zu und befassten sich nur sporadisch mit profanen Wissenschaften.

3. Sie hatten keinen Schimmer von der Wirklichkeit des Islams, seiner Erhabenheit und von den Fortschritten in Wissenschaft und Technik.

Ich dachte mir, was für armselige Menschen die Schiiten doch sind. Während die ganze Welt aufgeweckt war, waren diese Menschen am Schlafen. Eines Tages wird eine Flut kommen und sie alle mitreißen. Ich spornte sie einige Male dazu an, sich gegen den Kalifen aufzulehnen, doch bedauerlicherweise hörte niemand auf mich und manche lachten sogar über mich. Als ob ich ihnen gesagt hätte, dass sie die Welt in Schutt und Asche legen sollen! Denn sie sahen das Kalifat als eine Festung an, die uneinnehmbar ist. Für sie war die Befreiung vom Kalifat erst dann möglich, wenn der erwartete Mahdī kommt.

Gemäß den Schiiten ist Mahdī ihr 12. Imām, der ein Nachkomme des Propheten ist und im Jahre 255 n. H. in Verborgenheit ging. Er sei aktuell am Leben und werde eines Tages auftauchen und diese Welt, die voll mit Ungerechtigkeit ist, mit Gerechtigkeit füllen.

Ich wundere mich sehr! Wie können die Schiiten nur so abergläubisch sein? Dies ähnelt dem Aberglauben der Christen, wonach „Jesus auf die Welt kommen und die Welt mit Gerechtigkeit füllen“ wird.

Eines Tages sagte ich zu einem von ihnen: „Ist es für euch nicht, so wie es der Prophet tat, genauso verpflichtend, das Unrecht zu unterbinden?“ Darauf antwortete der Mann: „Allah half ihm dabei. Deshalb gelang es ihm, das Unrecht zu unterbinden.“ Ich entgegnete ihm: „Im Koran steht: **Wenn ihr der Religion Al-**

**lahs behilflich seid, dann wird auch Er euch helfen.**<sup>[1]</sup> Wenn auch ihr euch gegenüber dem Unrecht der Schahs an eure Schwerter klammert, wird Allah euch helfen.“ Seine Antwort darauf lautete wie folgt: „Du bist ein Händler, das sind jedoch wissenschaftliche Themen, die du nicht begreifen kannst.“

Das Mausoleum des Kalifen Alī war äußerst verziert und geschmückt. Es hatte einen schönen Innenhof, eine mit Gold beschichtete Kuppel und zwei große Minarette. Dieses Mausoleum wird täglich von einer Vielzahl von Schiiten besucht und sie verrichten dort in Gemeinschaft das Gebet. Jeder Besucher verbeugte sich zunächst bis zur Schwelle, küsste sie und grüßte dann das Grab. Zunächst bat jeder um Erlaubnis und trat dann ein. Das Mausoleum hatte einen großen Innenhof und in diesem Innenhof gab es eine Vielzahl an Zimmern für die Gelehrten und die Besucher.

In Karbala gab es zwei Mausoleen, die dem Mausoleum Alīs ähnelten. Das erste war das von Husayn und das zweite von seinem Bruder Abbās, der mit ihm in Karbala den Märtyrertod starb. Dasselbe, was sie in Nadschaf taten, taten die Schiiten auch in Karbala. Das Klima von Karbala war schöner als das in Nadschaf; um Karbala herum gab es Gärten und Gewässer.

Bei meiner Irak-Reise begegnete ich einem Szenario, das mein Herz sehr erfreute. Einige Ereignisse waren Vorboten vom Untergang des Osmanischen Reiches. Denn der Statthalter, der von der Regierung in Istanbul ernannt worden war, war ein ignoranter und ungerechter Mann. Er handelte so, wie es ihm gerade passte, und die Bevölkerung war mit ihm unzufrieden. Die Sunniten fühlten sich unwohl, weil der Statthalter ihre Freiheiten einschränkte und ihnen keinen Wert beimaß, und die Schiiten waren friedlos, weil sie von einem türkischen Statthalter regiert wurden, während es unter ihnen Sayyids und Scharifen als Nachkommen des Propheten gab, die für die Provinz geeigneter waren.

Die Situation der Schiiten war äußerst schlimm; sie lebten in

---

[1] Sure Muhammad: 7. Der Religion Allahs, des Erhabenen, behilflich zu sein bedeutet, zunächst selbst daran festzuhalten und anschließend sich darum zu bemühen, sie zu verbreiten. Sich gegen die Regierung aufzulehnen bedeutet, die Religion zum Einsturz zu bringen.

Dreck und Ruinen und die Wege waren unsicher. Wegelagerer hielten stets Ausschau nach Karawanen und griffen diese an, sobald keine Soldaten mit ihnen zugegen waren. Deshalb konnten Karawanen, die vonseiten der Regierung keine Gruppe von Soldaten als Begleitung entsandt bekamen, keine Reise antreten.

Unter den schiitischen Stämmen gab es viel Streit; täglich brachten sie sich um und plünderten gegenseitig ihre Besitztümer. Die Unwissenheit war in erschreckendem Maße verbreitet. Diese Lage der Schiiten erinnerte mich an die Zeiten, in denen die Kirche ganz Europa befallen hatte. Mit Ausnahme der Gelehrten in Nadschaf und Karbala und einer Minderheit, die ihnen treu verbunden war, konnte nicht einmal ein Tausendstel der Schiiten lesen und schreiben.

Das wirtschaftliche Leben war vollständig zusammengebrochen und die Menschen wanden sich vor Armut und Not. Auch der Staatsapparat funktionierte nicht mehr und die Schiiten begingen Verrat an der Regierung.

Der Staat und das Volk trauten einander nicht, weshalb es untereinander auch keine gegenseitige Hilfeleistung gab. Die schiitischen Gelehrten hatten sich dem Schlechtreden der Sunniten hingegen und hielten sich vollständig von profanen Wissenschaften zurück.

Ich blieb an die vier Monate in Karbala und Nadschaf. In Nadschaf zog ich mir eine schwere Krankheit zu, sodass ich sogar die Hoffnung aufgegeben hatte. Ich blieb drei Wochen lang krank und ging zu einem Arzt, der mir einige Medikamente gab. Als ich die Medikamente einnahm, begann ich zu genesen. Während meiner gesamten Krankheit blieb ich in einem Zimmer im Keller. Der Hausbesitzer bereitete aufgrund meiner Krankheit für ein kleines Entgelt Medizin und Essen zu und erhoffte sich durch den Dienst an mir eine große Belohnung. Denn ich gab vor, der Besucher von Alī, dem Befehlshaber der Gläubigen zu sein. In den ersten Tagen meiner Krankheit befahl der Arzt, dass ich nur Hühnerbrühe trinken soll. Später erlaubte er auch, dass ich von dessen Fleisch esse. In der dritten Woche habe ich Reissuppe getrunken. Als ich wieder gesund war, ging ich nach Bagdad und fertigte einen ausführlichen, 100-seitigen Bericht an, in welchem ich über meine Beobachtungen in Nadschaf, Hilla, Bagdad und auf dem Weg schrieb.

Ich übergab den Bericht an den Vertreter des Kolonialministeriums in Bagdad. In Bezug darauf, ob ich im Irak bleiben oder nach London zurückkehren soll, wartete ich auf eine Anweisung des Ministeriums.

Ich wollte nach London zurückkehren. Schließlich war ich schon seit längerer Zeit in der Fremde und vermisste meine Heimat und meine Familie sehr. Insbesondere wollte ich meinen Sohn Rasputin sehen, der nach meiner Abreise auf die Welt gekommen war. Aus diesem Grund habe ich zusammen mit meinem Bericht, auch wenn nur für kurze Zeit, Erlaubnis für die Rückkehr nach London erbeten. Ich wollte meine Eindrücke bezüglich meiner dreijährigen Irak-Reise mündlich vortragen und mich ein wenig ausruhen.

Der Vertreter des Ministeriums im Irak bat mich darum, ihn nicht zu häufig aufzusuchen, um kein Misstrauen zu erwecken, und mir ein Zimmer in einer Herberge am Ufer des Tigris zu mieten, und sagte: „Wenn ich Post aus London erhalte, werde ich dir die Antwort des Ministeriums mitteilen.“ Als ich mich in Bagdad aufhielt, konnte ich die spirituelle Distanz zwischen dem Kalifatszentrum Istanbul und Bagdad aus erster Linie beobachten.

Als ich von Basra nach Karbala und Nadschaf ging, war ich sehr traurig bei dem Gedanken, dass Muhammad an-Nadschdī von dem Weg, den ich ihm vorgeschrieben hatte, abkommen könnte. Denn er war ein sehr willensschwacher Mann und äußerst jähzornig. Ich hatte Angst davor, dass alle meine Hoffnungen, die ich auf ihm aufgebaut hatte, zunichtewerden.

Als ich mich von ihm trennte, überlegte er sich, nach Istanbul zu gehen. Ich redete ihm stark ein, um ihn von diesem Gedanken abzubringen, und sagte: „Ich habe sehr viel Angst davor, dass du dort eine Aussage tätigen könntest, aufgrund derer sie dich des Unglaubens bezichtigen und dich letztendlich umbringen.“

Meine Absicht war aber eine andere. Ich hatte Angst davor, dass er dort mit profunden Gelehrten zusammenkommen könnte, die seine fehlerhaften Ansichten korrigieren und bewirken, dass er wieder zum Glauben der Ahlus-Sunna findet, und dass somit alle meine Hoffnungen und Wünsche zunichtewerden. In Istanbul gab es schließlich Wissen und die schöne Ethik des Islams.

Als ich verstand, dass Muhammad an-Nadschdī nicht in Basra

bleiben möchte, riet ich ihm, nach Isfahan oder Schiras zu gehen. Denn diese beiden Städte waren wirklich sehr schön und ihre Bewohner Schiiten. Und es bestand nicht die Möglichkeit, dass die Schiiten Muhammad beeinflussen könnten, denn bei den Schiiten waren Wissen und Ethik Mangelware. Somit vergewisserte ich mich, dass er nicht von dem Weg abkommen würde, den ich vorbereitet hatte.

Als ich mich von ihm trennte, fragte ich ihn: „Glaubst du an Taqiyya (Doppelzüngigkeit)?“ In seiner Antwort sagte er: „Ja, ich glaube daran. Denn einer der Prophetengefährten hat, als die Polytheisten ihn unterdrückten und seine Eltern töteten, Taqiyya betrieben und seinen Schirk vorgegeben. Im Gegenzug sagte ihm der Prophet nichts.“ Ich fuhr fort: „Betreibe auch du unter den Schiiten Taqiyya und sage nicht, dass du ein Sunnit bist, damit dir nichts Katastrophales zustößt. Profitiere von ihrem Land und ihren Gelehrten! Erlerne ihre Bräuche und Traditionen und ihre Lehrrichtungen! Denn sie sind unwissende und sture Menschen.“

Als ich mich von dort verabschiedete, händigte ich ihm einen bestimmten Geldbetrag als Zakat aus. Die Zakat (Pflichtabgabe) ist eine islamische Steuer, die eingenommen wird, um sie an Bedürftige zu verteilen. Außerdem schenkte ich ihm ein Tier, das er bereiten kann. Und so trennten wir uns.

Nachdem ich mich von ihm trennte, brach mein Kontakt zu ihm ab, weshalb mir äußerst unwohl war. Wir beide trennten uns mit der Absicht, wieder nach Basra zurückzukehren, und sagten: „Wer zuerst zurückkehren und seinen Freund nicht vorfinden sollte, soll einen Brief schreiben und ihn Abdurridā übergeben.“

## DIE GRÄUELSTATEN DER BRITEN

1. Auf dem Kalenderblatt der Tageszeitung „Türkiye“ vom 2. Juli 1995 steht: „Es wurde ein britisches Netzwerk aufgedeckt, das in armen Ländern Babys entführt und Organhandel betreibt. In einer Nachricht aus Brasilien heißt es: Die internationale Organisation für Transplantationen in Cambridge stellt Nachforschungen bezüglich der entführten Babys an. Es wurde ermittelt, dass bei einigen britischen Krankenhäusern diese Babyorgane gefragt sind und für großes Geld gekauft werden.“
2. In der Tageszeitung „Türkiye“ vom Dienstag, den 4. Juli 1995 steht: „Mehr als 60 muslimische Jugendliche, die nach England gingen, um dort ihren Doktor in Chemie zu machen, wurden in der Stadt Newcastle angesiedelt, wo überwiegend Einsame und Arme leben. Von den Studenten wurde Mustafa Arslanoğlu, der in der Nacht heimkehrte, von zwei Briten, die aus der umliegenden Kirche kamen, mit Stock und Stein angegriffen und bis zur Ohnmacht geschlagen. Anschließend haben sie Gas auf ihn gegossen, doch zum Glück entflammte ihr Feuerzeug nicht. Ein Mädchen, das diesen Vorfall vom Balkon aus beobachtete, benachrichtigte die Polizei. Die islamfeindlichen Jugendlichen flohen und versteckten sich in der Kirche.“
3. In derselben Zeitung steht: „In Bosnien sterben täglich hunderte Muslime aufgrund von Wunden und Hunger. Um den Jammer und das Geschrei ihrer Kinder, die vor Hunger weinen und ohnmächtig werden, nicht zu hören, begeben sich die Eltern auf die Straßen. Die Nahrungsmittel, die aus islamischen Ländern geschickt werden, nehmen die Serben in Besitz. Die Soldaten der Vereinten Nationen, die unter der Kontrolle der Briten stehen, treiben Spionage für die Serben. Diese Soldaten und christliche Touristen, die als Islamfeinde aus Europa kommen, trinken aus Freude vor den Geschehnissen auf die Ehre, während aus den Körpern der Muslime Blut strömt. Die Bestialität in Bosnien wurden von den Briten geplant und 1988 in Kosovo gestartet. Milošević wurde als Marionette eingesetzt. Die Briten sagen zu den Serben: ‚Habt keine Angst! Wir stehen hinter euch.‘“

***Britische Ungläubige und Islamfeinde, suchen in islamischen Ländern, nach Charakterschwachen, jedoch intelligenten Frauen und Männern, sie bringen ihnen exakt bei, auf welchem Weg sie den Islam angreifen, wie z. B. Muslime als Rückständige zu bezeichnen, und sich ganz verkommen an ihnen zu vergreifen,***

***Entblößung, Alkoholkonsum und sexuelle Begierden ausleben, werden als Mode gepriesen, anschaulich gemacht, religiöse Bruderschaft, Einigkeit und gegenseitige Liebe, werden in Vergessenheit gebracht.***

**Islamfeinde nähern ehrlose Hunde, verschaffen ihnen Ämter und machen sie mächtig,  
auf dass der Islam gehe zugrunde, und dass die Muslime werden ohnmächtig,  
sie greifen an sämtliche guten Eigenschaften, und den Islam immer wieder,  
aber Allah bestraft sie noch im Diesseits, Er macht sie ständig nieder,  
denn Er verspricht im Koran:  
„Er beschützt den Islam, ganz sicher!“,  
und Muslime sollen nicht dem Feinde verfallen,  
jedoch durch Fleiß, die Überlegenheit erlangen.**

## **Erster Teil**

### **SECHSTES KAPITEL**

Ich blieb eine Weile in Bagdad und wenig später erhielt ich die Anweisung, nach London zurückzukehren, was ich auch tat. In London kam ich mit dem Sekretär und einigen Ministeriumsangehörigen zusammen und berichtete ihnen von meinen Tätigkeiten und Beobachtungen während meiner langen Reise. Die Informationen, die ich ihnen bezüglich Irak gab, erfreuten sie sehr, woraufhin sie ihre Zufriedenheit bekundeten. Sie hatten auch den von mir zuvor bereits geschickten Bericht gesehen. Auch Safiyya hat wohl einen Bericht geschickt, der sich mit meinem deckt. Ich erfuhr außerdem, dass mich auf jeder Reise Leute des Ministeriums verfolgt und Berichte abgefasst haben, die meinem Bericht und dem, was ich dem Sekretär schilderte, entsprachen.

Der Sekretär gab mir Zeit, damit ich mich mit dem Minister besprechen kann. Als ich den Minister in seiner Dienststelle besuchte, empfing er mich anders als bei meiner Rückkehr aus Istanbul. Ich verstand, dass ich in seinem Herz einen sehr besonderen Platz eingenommen hatte.

Der Minister war sehr erfreut darüber, dass ich Muhammad aus Nadschd in die Fänge genommen hatte, und sagte: „Er war eine Waffe, nach der unser Ministerium gesucht hat. Gib ihm jede Art von Versprechen! Selbst wenn sich deine ganzen Bemühun-

gen nur darauf konzentrieren, ihn zu ergreifen, ist es der Mühe wert.“

Ich sagte: „Ich war sehr besorgt um Muhammad an-Nadschdī, denn es könnte sein, dass er von seiner Idee abgelenkt hat.“ Der Minister erwiderte: „Sei unbesorgt! Er hat von seinen Ideen, die er hatte, als du dich von ihm getrennt hast, nicht abgelenkt. Die Spione unseres Ministeriums in Isfahan haben mit ihm gesprochen und dem Ministerium mitgeteilt, dass er weiterhin auf demselben Weg ist.“ Ich dachte mir selbst: „Wie kann Muhammad seine Geheimnisse an andere weitergeben?“ Ich traute mich aber nicht, den Minister danach zu fragen. Als ich jedoch später mit Muhammad zusammentraf, verstand ich, dass in Isfahan ein Mann namens Abdulkarīm mit ihm gesprochen und zu ihm gesagt hat: „Ich bin der Bruder von Scheich Muhammad [er meint mich]. Er hat mir alles, was er über Euch weiß, anvertraut“, und ihn auf diese Weise getäuscht und seine Geheimnisse erfahren hat.

Muhammad an-Nadschdī sagte zu mir: „Safiyya kam mit mir nach Isfahan und wir lebten noch weitere zwei Monate mittels Mut'a-Ehe zusammen. Und Abdulkarīm kam mit mir nach Schiras und fand eine schönere und attraktivere Frau als Safiyya namens Āsiya. Auch mit dieser Frau ging ich die Mut'a-Ehe ein und verbrachte die glücklichsten Momente meines Lebens mit ihr.“

Später erfuhr ich, dass Abdulkarīm ein christlicher Spion des Ministeriums war, der in Dschalfa, das in der Umgebung von Schiras liegt, lebte. Āsiya wiederum war eine Jüdin aus Schiras und ebenfalls als Spionin des Ministeriums tätig. Wir vier bildeten Muhammad an-Nadschdī auf eine Weise aus, nach der er das von ihm Gewollte in Zukunft auf bestmögliche Art vollbringt.

Als ich die Ereignisse in Anwesenheit des Ministers, des Sekretärs und zwei Ministeriumsangehörigen, die ich nicht kannte, schilderte, sagte der Minister zu mir: „Du hast dir die größte Medaille des Ministeriums verdient. Denn du bist unter den bedeutendsten Spionen des Ministeriums der Erste. Der Sekretär wird dir einige Staatsgeheimnisse verraten, die dir bei deinem Auftrag behilflich sein werden.“

Anschließend gaben sie mir einen zehntätigen Urlaub, damit ich mit meiner Familie beisammen sein kann, und ich ging unmittelbar zu meiner Familie. Ich verbrachte die süßesten Minuten mit

meinem Sohn, der mir sehr ähnelte. Mein Sohn sprach bereits einige Worte und hatte eine solch schöne Gangart, dass es so schien, als würde immer dann, wenn er ging, ein Teil meines Körpers gehen. Diese zehn Tage vergingen sehr fröhlich und vergnügt. Es war fast so, als würde ich vor Freude fliegen. Ich verspürte eine große Freude dabei, mein Heimatland und meine Familie wiederzusehen. Innerhalb dieser zehn Tage besuchte ich auch meine sehr alte Tante väterlicherseits, die mich sehr liebte. Dass ich meine Tante besuchte, stellte sich als äußerst passend heraus, denn nachdem ich zu meiner dritten Reise aufgebrochen war, verstarb sie. Über ihren Tod war ich sehr betrübt.

Dieser zehntägige Urlaub verging so schnell wie eine Stunde. Während fröhliche Tage schnell wie eine Stunde vergehen, kommen dem Menschen kummervolle Tage wie eine Ewigkeit vor. Ich erinnerte mich an meine Krankheitstage in Nadschaf. Diese kummervollen Tage kamen mir wie Jahre vor.

Als ich zum Ministerium ging, um mir neue Anweisungen einzuholen, sah ich vor mir den lächelnden und lang gewachsenen Sekretär. Er schüttelte mir derart zärtlich die Hände, dass daraus seine Liebe zu mir hervorging.

Er sagte zu mir: „Ich werde dir auf Befehl unseres Ministers und des mit den Kolonien beauftragten Gremiums zwei sehr wichtige Staatsgeheimnisse verraten. Künftig wirst du von diesen zwei Geheimnissen sehr profitieren. Mit Ausnahme einiger Personen, denen man vollstes Vertrauen schenkt, kennt niemand diese beiden Geheimnisse.“

Er nahm mich an der Hand und brachte mich zu einem Zimmer des Ministeriums. In diesem Zimmer begegnete ich einer sehr ansprechenden Sache: An einem runden Tisch saßen 10 Männer, von denen der erste die Kleidung des Osmanischen Sultans trug und Türkisch und Englisch beherrschte. Der zweite trug die Kleidung des Schaykhul-Islāms in Istanbul, der dritte des iranischen Schahs und der vierte des Wesirs im iranischen Palast. Der fünfte wiederum saß im Gewand des größten schiitischen Gelehrten in Nadschaf da. Die letzteren drei waren der persischen und englischen Sprache mächtig. Neben einem jeden dieser Männer saß jeweils ein Schreiber, der das, was er sagte, aufschrieb. Diese Schreiber teilten den fünf Männern zugleich auch die Informationen mit,

die die Spione in Istanbul, Iran und Nadschaf über die fünf ursprünglichen Personen sammelten, deren Nachbild sie darstellten.

Der Sekretär sagte: „Diese fünf Personen repräsentieren die dortigen fünf Personen. Wir haben sie wie ihre Ursprünge ausgebildet, damit wir ihre Gedanken nachvollziehen können. Wir teilen ihnen die Informationen mit, die wir bezüglich der Bewohner von Istanbul, Teheran und Nadschaf erhalten, und diese wiederum versetzen sich in die Lage der dortigen Menschen. Anschließend stellen wir ihnen Fragen und sie geben uns die Antworten. Gemäß unseren Feststellungen stimmen die Antworten der Personen hier vor Ort mit den Antworten der dortigen Menschen zu 70 % überein.“

Wenn du möchtest, kannst du als Experiment einige Fragen stellen. Du hast ja ohnehin zuvor einen Gelehrten aus Nadschaf getroffen.“ Ich stimmte dem zu. Schließlich hatte ich zuvor mit dem größten schiitischen Gelehrten in Nadschaf gesprochen und ihn einige Sachen gefragt. Ich näherte mich seinem Nachbild und fragte: „Ist es uns gestattet, der Regierung den Krieg zu erklären, weil diese sunnitisch und fanatisch ist?“ Nachdem er eine Weile nachgedacht hatte, sagte er: „Nein, es ist uns nicht erlaubt, der Regierung den Krieg zu erklären, weil sie sunnitisch ist. Denn alle Muslime sind Geschwister. Wir dürfen ihr nur den Krieg erklären, wenn die Regierenden die Muslime foltern und unterdrücken. Wenn wir dies tun, verhalten wir uns im Einklang mit den Bedingungen für das Gebieten des Guten (Amr bil-Ma‘rūf) und das Verbieten des Schlechten (Nahy anil-Munkar). Sofern sie die Unterdrückung unterlassen, lassen auch wir von ihnen ab.“

Ich fragte: „Kann ich Ihre Ansicht in Bezug auf das Unreinsein der Juden und Christen erfahren?“ Er antwortete: „Ja, sie sind unrein. Man muss sich von ihnen fernhalten.“ Als ich nach dem Grund fragte, sagte er: „Dies ist, der Beschimpfung zu entgegnen. Denn sie betrachten uns als Ungläubige und bezichtigen unseren Propheten Muhammad, Friede sei mit ihm, der Lüge. Dem liefern wir eine Antwort.“ Ich sagte zu ihm: „Die Reinheit kommt vom Glauben, nicht wahr? Wenn dem so ist, warum sind dann die Umgebung des ‚Sahn scharīf‘ [Mausoleum des ehrwürdigen Alī] und die Wege und Straßen nicht sauber? Nicht einmal die Medressen können wir als sauber bezeichnen.“ Seine Antwort lautete: „Ja,

tatsächlich kommt die Reinheit vom Glauben. Doch was soll man tun: Wenn die Schiiten die Reinheit nicht wichtig nehmen, kommt dies dabei raus.“

Die Antworten dieses Mannes im Ministerium deckten sich eins zu eins mit den Antworten des schiitischen Gelehrten in Nadschaf. Die derartige Übereinstimmung dieses Mannes mit dem Gelehrten in Nadschaf hat mich verblüfft. Darüber hinaus konnte dieser Mann auch Persisch.

Der Sekretär sagte: „Wenn du auch mit den von den anderen vier Männern repräsentierten Menschen gesprochen hättest, könntest du jetzt auch mit ihnen sprechen und mit eigenen Augen sehen, wie sehr sie mit den eigentlichen Personen übereinstimmen.“ Ich sagte: „Ich weiß auch, wie der Schaykhul-Islām denkt. Denn mein Lehrer in Istanbul, Ahmad Efendi, hat mir den Schaykhul-Islām detailliert beschrieben.“ Daraufhin sprach der Sekretär: „Dann nur zu, du kannst auch mit seinem Nachbild sprechen.“

Ich näherte mich dem Nachbild des Schaykhul-Islāms und fragte ihn: „Ist es eine Pflicht (Fard), dem Kalifen zu gehorchen?“ Er erwiderte: „Ja, dies ist notwendig (wādschib). So, wie es fard ist, Allah und dem Propheten zu gehorchen, so ist dies wādschib.“ „Was ist der Beweis dafür?“, fragte ich, und seine Antwort darauf lautete: „Hast du den folgenden Vers des erhabenen Allahs nicht vernommen? **„Gehorcht Allah, Seinem Propheten und dem Gebietenden (Ulul-Amr) unter euch!“** [Sure an-Nisā: 59]“ Ich fragte weiter: „Allah befiehlt uns also, dass wir dem Kalifen Yazīd, der die Plünderung Medinas erlaubte und Husayn, den Enkel des Propheten, töten ließ, und Walīd, der Alkohol konsumierte, folgen sollen?“ Er antwortete darauf wie folgt: „Mein Sohn, Yazīd war der von Allah beauftragte Befehlshaber der Gläubigen. Er hat nicht angeordnet, Husayn zu töten. Schenke den Lügen der Schiiten keinen Glauben! Lies die Bücher sorgfältig! Er hat einen Fehler begangen, hat später aber Reue gezeigt. Er lag richtig darin, die Plünderung Medinas zu erlauben. Denn die Medinenser wurden zügellos und rebellisch und ließen vom Gehorsam ab. Was Walīd anbelangt, so war er in der Tat ein Sünder. Doch es ist nicht wādschib, die Taten des Kalifen zu befolgen, sondern seinen Befehlen, die im Einklang mit dem Islam stehen, zu gehorchen.“ Die-

se Aspekte hatte ich zuvor auch Ahmad Efendi gefragt und mit nur einigen kleinen Unterschieden dieselben Antworten erhalten.

Anschließend fragte ich den Sekretär: „Was ist die Weisheit dahinter, solche Nachbilder auszubilden?“ Er sagte zu mir: „Mit dieser Methode ermitteln wir das Denkvermögen des Sultans und der muslimischen Gelehrten, gleich ob schiitisch oder sunnitisch. Wir versuchen auf diese Weise, Vorkehrungen zu finden, die uns dabei helfen, in politischen und religiösen Anliegen gegen sie anzukämpfen. Wenn du z. B. weißt, aus welcher Richtung die feindlichen Soldaten kommen, kannst du dich dementsprechend vorbereiten, die Soldaten an passenden Stellen positionieren und sie vernichtend schlagen. Doch falls du nicht weißt, aus welcher Richtung sie angreifen werden, wirst du deine eigenen Soldaten kreuz und quer verteilen und folglich geschlagen werden. Und falls man die Belege kennt, die die Muslime vortragen werden, um zu beweisen, dass ihre Religion und Rechtsschule rechtens sind, ist es möglich, sich Gegenbeweise zu überlegen, um die Gegenseite zu widerlegen, und somit ihre Glaubensfundamente mit diesen Gegenbeweisen zu erschüttern.“

Anschließend gab er mir ein 1000 Seiten umfassendes Buch, das die Erörterungen zwischen den genannten fünf repräsentativen Personen zu den Bereichen Militär, Finanzen, Bildungswesen und Religion und die Resultate der Pläne beinhaltet, und sagte: „Bring es bitte wieder zurück, nachdem du es durchgelesen hast.“ So nahm ich das Buch an mich und brachte es nach Hause. Innerhalb meiner dreiwöchigen Ferien habe ich das Buch von Anfang bis Ende gründlich studiert.

Es war von erstaunlicher Art. Denn die bedeutsamen Antworten und feinen Erörterungen darin schienen korrekt zu sein. Meiner Auffassung nach deckten sich die Antworten der fünf repräsentativen Männer mit denen der von ihnen dargestellten Hauptpersonen zu mehr als 70 %. Ohnehin hatte der Sekretär zuvor erwähnt, dass die Antworten zu 70 % deckungsgleich seien.

Nachdem ich dieses Buch durchstudiert habe, hat sich mein Vertrauen in meinen Staat noch ein wenig verstärkt und ich habe mit Gewissheit verstanden, dass Pläne geschmiedet wurden, damit das Osmanische Reich in weniger als einem Jahrhundert untergeht. Daraufhin sagte der Sekretär zu mir: „Genauso gibt es auch

in den anderen Zimmern solche Tische für die Staaten, die wir derzeit ausbeuten bzw. auszubeuten planen.“

Ich fragte den Sekretär: „Woher findet ihr solche gründlichen und fähigen Männer?“ Seine Antwort lautete: „Unsere Spione in allen Ländern der Welt versorgen uns fortlaufend mit Informationen. Diese repräsentativen Leute sind in ihrem Gebiet Spezialisten. Es ist selbstverständlich, dass du für den Fall, dass du mit allen Informationen einer bestimmten Person ausgestattet wirst, genauso wie sie denken und urteilen kannst. Denn du bist nunmehr wie ihr Musterexemplar.“

Der Sekretär fuhr mit seinen Worten fort und sagte: „Dies war das erste Geheimnis, das ich dir im Namen des Ministeriums anvertrauen sollte.“

Das zweite Geheimnis werde ich dir verraten, sobald du das 1000-seitige Buch zurückbringst.“

Ich las das Buch Kapitel für Kapitel von Anfang bis Ende sorgfältig durch. Auf diese Weise hat sich mein Wissen über die Muhammedaner vermehrt und ich habe gründlich in Erfahrung gebracht, wie sie denken, ihre Stärken und Schwächen, und ebenso die Methoden, um ihre Stärken in Schwächen umzuwandeln.

Die Schwachpunkte der Muslime, die im Buch aufgezeichnet sind, lauten:

1. Der sunnitisch-schiitische Konflikt, die Uneinigkeit zwischen dem Sultan und dem Volk<sup>[1]</sup>, der türkisch-iranische Konflikt, der Konflikt unter Stämmen und die Uneinigkeit zwischen Gelehrten und Staat<sup>[2]</sup>.

---

[1] Diese Aussage ist völlig falsch. Dass es eine Pflicht ist, dem Sultan zu gehorchen, hat er oben selbst geschrieben.

[2] Auch das ist eine Verleumdung. Die Wertschätzung, die das Osmanische Reich den Gelehrten entgegengebracht hat, ist im Vermächtnis von Osman Ghazi lang und ausführlich niederlegt. Alle Sultane haben den Gelehrten die höchsten Ämter zugewiesen. Es ist bekannt, dass Sultan Mahmud II., als sich die Neider bei ihm über den ehrwürdigen Mawlānā Khālid al-Baghdādī beschwerten und seine Hinrichtung forderten, sagte: „Vonseiten der Gelehrten kommt dem Staat keinerlei Schaden zu“, und ihre Forderung zurückwies. Die Osmanischen Sultane gaben den Gelehrten Häuser, Nahrungsmittel und hohe Löhne.

2. Mit einer kleinen Ausnahme sind die Muslime unwissend.<sup>[1]</sup>

3. Fehlende Spiritualität, fehlende Bildung und fehlendes Bewusstsein.<sup>[2]</sup>

4. Dass sie die weltliche Bemühung komplett beiseitelegen und sich nur mit dem Jenseits beschäftigen.<sup>[3]</sup>

5. Dass die Herrscher Diktatoren und Unterdrücker sind.<sup>[4]</sup>

6. Dass die Wege nicht sicher und der Transport und die Reise nicht durchgehend waren.<sup>[5]</sup>

7. Fehlende Maßnahmen gegen Krankheiten wie die Pest und Cholera, die jedes Jahr zehntausende Menschen in den Tod rei-

---

[1] Die von tausenden Osmanischen Gelehrten verfassten Bücher über Religion, Ethik und Naturwissenschaften sind weltweit bekannt. Auch die als unwissend angesehenen Dorfbewohner beherrschten ihre Religion, ihre gottesdienstlichen Handlungen und ihren Beruf gut. In allen Dörfern gab es Moscheen, Schulen und Medressen. Hier wurden Lesen, Schreiben und religiöse und profane Wissenschaften beigebracht. Auch die weiblichen Dorfbewohner rezitierten den edlen Koran. Die Anzahl der Gelehrten und Gottesfreunde, die in Dörfern herangebildet wurden, war sehr hoch.

[2] Die Spiritualität der Osmanischen Muslime war sehr stark ausgeprägt. Das Volk eilte zum Dschihad, um den Rang des Martyriums zu erlangen. Nach jedem Gebet und bei den Freitagspredigten beteten die Gelehrten für den Kalifen und den Staat und alle Anwesenden sagten „Āmīn“. Die christlichen Dorfbewohner konnten nicht lesen und schreiben, waren ahnungslos von der Religion und dem weltlichen Wissen und nahmen die Lügen und Märchen der Priester als Religion an. Sie waren ohne Bewusstsein und wie eine Tierherde.

[3] Der Islam hat nicht, wie es beim Christentum der Fall ist, das Weltliche von der Religion getrennt. Mit diesseitigen Anliegen beschäftigt zu sein, ist ebenfalls eine gottesdienstliche Handlung (Ibāda). Unser Prophet sagte: **„Arbeitet für die Welt, als würdet ihr niemals sterben, und arbeitet für das Jenseits, als würdet ihr morgen sterben!“** Dahingegen wird im Evangelium untersagt, für das Weltliche zu arbeiten.

[4] Die Herrscher übten Druck aus, damit die islamischen Bestimmungen umgesetzt werden. Sie begangen kein Unrecht wie die Könige in Europa.

[5] Die Wege waren derart sicher, dass ein Muslim, der in Bosnien zur Reise aufbrach, ohne Mühe und kostenlos nach Mekka ging und auf dem Weg, in Dörfern aß, trank, übernachtete und Geschenke erhielt.

ßen, und das Vernachlässigen der Gesundheit.<sup>[1]</sup>

8. Der Ruinenzustand der Städte und das Fehlen von Wasser-versorgungswegen.<sup>[2]</sup>

9. Unfähigkeit der Führungsspitze gegenüber den Aufständischen und Rebellen, Maßlosigkeit und mangelnde, fast gar nicht vorhandene Umsetzung der Gesetze im edlen Koran, mit dem sie sich so sehr rühmen.<sup>[3]</sup>

10. Zusammenbruch der Wirtschaft, Armut und Rückständigkeit.

11. Das Fehlen einer geordneten Armee, mangelnde Waffen und, dass die vorhandenen Waffen alt und untauglich sind.<sup>[4]</sup>

12. Dass die Frauenrechte mit den Füßen getreten werden.<sup>[5]</sup>

13. Umweltverschmutzung und das Fehlen von Umweltbewusstsein.<sup>[6]</sup>

---

[1] Überall gab es Krankenhäuser. Selbst Napoleon wurde von den Osmanen behandelt. Alle Muslime folgen dem Hadith: „**Wer Glauben hat, achtet auf die Sauberkeit.**“

[2] Diese Verleumdungen sind es eigentlich nicht wert, widerlegt zu werden. Firuz Schah, der Sultan von Delhi, verstarb im Jahre 790 [1388 n. Chr.]. Die Gärten und Felder, die mithilfe des 240 km langen Wasserweges, den Firuz Schah errichten ließ, bewässert wurden, verkamen während der britischen Invasion zu einer Art Wüste. Selbst die Überreste der Osmanischen Architektur lassen die Touristen vor Erstauen erblassen.

[3] Sie denken, dass es bei den Osmanen genauso war wie in Frankreich, wo die Generäle, die die Ausscheidungen der Monarchen in den Fluss Seine kippen, Medaillen erhielten.

[4] Haben sie noch nie etwas von der geordneten Armee, die Orhan Gha-zi, der 726 [1326 n. Chr.] den Thron bestieg, zusammenstellte, und von der überragenden Armee des Sultans Yildirim Bayezid, die 799 [1399 n. Chr.] die Kreuzritter bei Nikopolis vernichtend schlug, gehört?

[5] Während die Briten von Handel, Kunst, Waffen und Frauenrechten nicht den blassesten Schimmer hatten, waren alle diese bei den Osmanen aufs Äußerste ausgeprägt. Können sie auch verleugnen, dass die schwedischen und französischen Monarchen von den Osmanen Hilfe angefordert haben?

[6] Die Straßen waren blitzblank. Es gab sogar Arbeiter, die dafür zuständig waren, die Speicheln vom Boden zu entfernen.

Nachdem die obigen Punkte in diesem Buch unter der Überschrift „Die Schwachstellen der Muslime“ erwähnt wurden, wurde befürwortet, dass es erforderlich ist, die Muslime von der materiellen und spirituellen Erhabenheit ihrer Religion (des Islams) ahnungslos zu lassen.

Außerdem enthielt das Buch folgende Informationen über den Islam:

1. Im Islam werden die Einheit und der Zusammenhalt geboten und die Spaltung wird verboten. Im Koran heißt es: „**Haltet allesamt am Seil Allahs fest!**“ [Sure Āl Imrān: 103]

2. Im Islam wird geboten, Bewusstsein zu erlangen und sich Wissen anzueignen.

Im Koran heißt es: „**Wandelt auf der Erde!**“ [Sure Āl Imrān: 137]

3. Im Islam wird geboten, dass man Wissen erwirbt. In einem Hadith heißt es: „**Das Aneignen von Wissen ist für jeden Muslim, Mann und Frau, eine Pflicht.**“

4. Im Islam wird geboten, dass man auch für das Diesseits arbeitet. Im Koran heißt es: „**Einige von ihnen sagen: O unser Herr! Gewähre uns sowohl im Diesseits als auch im Jenseits das Gute!**“ [Sure al-Baqara: 201]

5. Im Islam wird das Beraten (Muschāwara) geboten. Im Koran heißt es: „**Ihre Anliegen erfolgen untereinander mit Beratung.**“ [Sure asch-Schūra: 38]

6. Im Islam wird geboten, dass man Wege macht. Im Koran heißt es: „**Schreitet auf der Erde!**“ [Sure al-Mulk: 15]

7. Im Islam wird geboten, dass man die Gesundheit schützt. In einem Hadith heißt es: „**Das Wissen ist viererlei Art: 1) Das Fiqh-Wissen für die Wahrung der Religion, 2) Das medizinische Wissen für den Schutz der Gesundheit, 3) Das Wissen über Morphologie (Sarf) und Syntax (Nahw) zur Wahrung der Sprache, und 4) Das Wissen über Astronomie zur Ermittlung der Zeiten.**“

8. Im Islam wird das Bebauen geboten. Im Koran heißt es: „**Allah hat alles auf der Welt für euch erschaffen.**“ [Sure al-Baqara: 29]

9. Im Islam wird die Ordnung geboten. Im Koran heißt es: „**Alles ist wohlgeordnet.**“ [Sure al-Hidschr: 19]

10. Im Islam wird geboten, dass man eine starke Wirtschaft hat. In einem Hadith heißt es: „**Arbeite für deine Welt, als würdest du niemals sterben, und arbeite für dein Jenseits, als würdest du morgen sterben!**“

11. Im Islam wird geboten, eine Armee zusammenzustellen, die mit den modernsten Waffen ausgestattet ist. Im Koran heißt es: „**Rüstet gegen sie auf, was ihr an Streitkräften vermögt.**“ [Sure al-Anfal: 60]

12. Im Islam wird geboten, die Rechte der Frauen zu achten und sie wertzuschätzen. Im Koran heißt es: „**So, wie die Männer auf legitime Weise Rechte an den Frauen haben, so haben auch die Frauen Rechte an den Männern.**“ [Sure al-Baqara: 228]

13. Im Islam wird die Reinheit geboten. In einem Hadith heißt es: „**Die Reinheit ist vom Glauben.**“

Die Stärken, die es laut Buch zu beseitigen gilt, sind folgende:

1. Der Islam hat den Fanatismus bezüglich Rasse, Sprache, Sitte, Brauch und Nationalismus aufgehoben.

2. Zinsen, Preistreiberei, Unzucht, Alkohol und Schweinefleisch sind verboten.

3. Die Muslime sind sehr stark an die Gelehrten gebunden.

4. Die sunnitischen Muslime erachten den Kalifen als Stellvertreter des Propheten. Sie glauben daran, dass man ihm denselben Respekt entgegenbringen muss wie gegenüber Allah und dem Propheten.

5. Der Dschihad ist verpflichtend.

6. Gemäß den schiitischen Muslimen sind alle Nichtmuslime und die Sunniten unrein.

7. Alle Muslime glauben daran, dass der Islam die einzig wahre Religion ist.

8. Die meisten Muslime glauben daran, dass es eine Pflicht ist, die Juden und Christen aus der Arabischen Halbinsel auszuweisen.

9. Sie vollziehen ihre gottesdienstlichen Handlungen, so das Gebet, das Fasten und die Pilgerfahrt, auf sehr schöne Weise.

10. Die schiitischen Muslime glauben daran, dass der Kirchenbau in islamischen Ländern harām sei.

11. Die Muslime sind dem islamischen Glauben in höchstem Maße verbunden.

12. Die Schiiten erachten es als eine Pflicht, ein Fünftel der Kriegsbeute (Khums) an die Gelehrten abzugeben.

13. Die Muslime ziehen ihre Kinder derart auf, dass es nicht möglich ist, dass sie sich vom Weg ihrer Vorfahren trennen.

14. Die muslimischen Frauen bedecken sich so gut, dass es nicht möglich ist, dass Verderbnis an ihnen haftet.

15. Es gibt das Gemeinschaftsgebet, das die Muslime täglich fünfmal zusammenbringt.

16. Weil für sie die Gräber des Propheten, von Alī und der Rechtschaffenen gesegnet sind, kommen sie auch dort zusammen.

17. Die Nachkommen ihres Propheten [die Sayyids und Scharifen] erinnern an den Propheten und gewährleisten, dass er in den Augen der Menschen stets lebendig bleibt.

18. Wenn die Muslime zusammenkommen, stärken die Prediger ihren Glauben und spornen sie zum Gottesdienst an.

19. Das Gebieten des Guten (Amr bil-Ma'rūf) und das Verbiehen des Schlechten (Nahy anil-Munkar) ist verpflichtend.

20. Zu heiraten, damit sich die Muslime vermehren, und mehr als eine Frau zu ehelichen ist eine Sunna.

21. Für einen Muslim ist es besser, einem Menschen zum Islam zu verhelfen, als die ganze Welt zu besitzen.

22. Der Hadith **„Wer einen guten Weg ebnet, erlangt dessen Belohnung und die Belohnungen der Menschen, die auf diesem Weg schreiten“** ist unter den Muslimen berühmt.

23. Die Muslime respektieren den Koran und die Hadithe sehr. Sie glauben daran, dass deren Befolgung der einzige Anlass ist, um in das Paradies einzuziehen.

Das Buch ermutigt dazu, die Stärken der Muslime auszuspielen und ihre Schwächen zu verbreiten, und listet die Wege auf, die dies möglich machen.

Um die Schwachpunkte zu verbreiten, werden folgende Aspekte empfohlen:

1. Differenzen einführen, indem man Feindschaft zwischen den einzelnen Gruppierungen sät, die schlechte Mutmaßung einredet

und Bücher verbreitet, in denen zur Uneinigkeit ermutigt wird.

2. Die Eröffnung von Schulen und das Verbreiten von Büchern unterbinden und Bücher, deren Verbrennung und Vernichtung möglich ist, verbrennen und vernichten. Bezüglich der Gelehrten verschiedene Verleumdungen ausdenken und die Muslime davon abbringen, dass sie ihre Kinder in religiöse Schulen einschreiben, und somit gewährleisten, dass sie ungebildet bleiben. [Diese Vorgehensweise fügt dem Islam immensen Schaden zu.]

3-4. Neben ihnen das Paradies loben und ihnen einreden, dass es nicht notwendig ist, den Lebensunterhalt zu verdienen. Die Tasawwuf-Zirkel ausdehnen. Zum Lesen von Büchern anspornen wie das **Ihyā ulūm ad-dīn** von Ghazālī, das **Mathnawī** von Mawlānā und die Bücher von Muhyiddīn al-Arabī, in welchen der Zuhd empfohlen wird, und somit gewährleisten, dass sie kein Bewusstsein erlangen.<sup>[1]</sup>

5. Wir müssen die Herrscher dazu anstacheln, dass sie Unrecht begehen und diktatorisch sind. Wir müssen ihnen sagen: „Ihr seid die Schatten Allahs auf dieser Welt. Ohnehin sind Abū Bakr, Umar, Uthmān, Alī und sämtliche Kalifen der Umayyaden und Abbasiden durch rohe Gewalt an die Macht gelangt und haben eigenhändig regiert. Beispielsweise ist Abū Bakr durch das Schwert Umars und dadurch, dass er Häuser von Personen wie Fātima, die nicht gehorsam waren, niederbrennen ließ, an die Macht gekommen.<sup>[2]</sup> Umar wiederum ist auf Empfehlung Abū Bakrs Kalif ge-

---

[1] Der „**Zuhd**“ (Weltverzicht, Enthaltbarkeit), der in Tasawwuf-Büchern gelobt wird, bedeutet nicht, die weltliche Bemühung zu unterlassen, sondern, dem Weltlichen (Dunyā) nicht verfallen zu sein. D. h. also, dass es dienstvoll wie eine gottesdienstliche Handlung ist, im Einklang mit dem Islam zu arbeiten und zu verdienen und das Verdiente auszugeben.

[2] Es gibt in den Hadithen Hinweise darauf, dass Abū Bakr, Umar, Uthmān und Alī, möge Allah mit ihnen zufrieden sein, Kalifen werden sollten, doch für keinen von ihnen war offenkundig eine festgesetzte Zeit verkündet worden. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, überließ diese Angelegenheit der Wahl seiner Gefährten. In Bezug auf die Wahl des Kalifen fiel der Idschtihad der Prophetengefährten dreierlei aus. Das Kalifat war kein Erbgut, das man einem Verwandten hätte aushändigen müssen. Es war angemessen, Abū Bakr zu wählen, der als Erster Muslim wurde und auch anderen zum Glau-

worden. Uthmān hingegen ist auf Umars Befehl hin Reichsoberhaupt geworden.

Als Alī an der Reihe war, wurde er durch die Wahl der Banditen zum Reichsoberhaupt. Was Mu‘āwiya anbelangt, so gelangte er durch die Kraft des Schwertes an die Macht.<sup>[1]</sup> Später ging bei den Umayyaden die Herrschaft von Vater zu Sohn über und auch bei den Abbasiden war dies der Fall. Dies alles ist der Beweis dafür, dass die Herrschaft im Islam eine erzwungene und diktatorische Herrschaft ist.“

6. Den Artikel, der besagt, dass Mörder hingerichtet werden, aus den Gesetzbüchern entfernen. [Die einzige Lösung gegen Mord und Wegelagerei ist die Todesstrafe. Solange es die Todesstrafe nicht gibt, können Anarchie und Wegelagerei nicht verhindert werden.] Die Regierung daran hindern, die Wegelagerer und Räuber zu bestrafen, und die Wegelagerer dadurch, dass man sie

---

ben verhalf, den unser Prophet zum Imam ernannte und hinter dem er betete und mit dem er gemeinsam die Hidschra vollzog. Einige Leute kamen zum Haus des ehrwürdigen Alī. Unter ihnen war auch Abū Sufyān, der sagte: „Streck deine Hand aus, auf dass ich dir huldige! Wenn du wünscht, werde ich die Stadt mit berittenen Kriegerern und Fußsoldaten füllen.“ Der ehrwürdige Alī nahm dies nicht an und sagte: „Willst du etwa die Muslime spalten? Dass ich das Haus nicht verließ, beruht nicht darauf, dass ich Kalif werden wollte. Vielmehr hat mich die Trennung vom Gesandten Allahs zutiefst getroffen und ich bin wahnsinnig geworden.“ Er kam zur Moschee und schwor neben allen Abū Bakr den Treueid. Und Abū Bakr sagte: „Ich wollte eigentlich nicht Kalif sein, doch ich musste es akzeptieren, damit keine Fitna ausbricht, ob ich nun wollte oder nicht.“ Alī wiederum sagte: „Du bist würdiger, Kalif zu sein.“ Die Worte, mit denen der ehrwürdige Alī an jenem Tag den ehrwürdigen Abū Bakr lobte, sind in unserem Buch **Se‘ādet-i Ebediyye** im 2. Abschnitt, Kapitel 23 erwähnt. Der ehrwürdige Umar begleitete den ehrwürdigen Alī bis nach Hause. Der ehrwürdige Alī pflegte zu sagen: „Die Ranghöchsten dieser Gemeinde (Umma) nach dem Gesandten Allahs sind Abū Bakr und Umar.“ Jene, die sich von den Lügen und Verleumdungen der Schiiten täuschen ließen, waren der Grund dafür, warum die Muslime in den heutigen Zustand fielen. Die Briten fachen diese Fitna noch immer an.

[1] Der ehrwürdige Mu‘āwiya wurde durch den Rücktritt des ehrwürdigen Hasan vom Kalifat (durch seine Huldigung) zum rechtmäßigen Kalifen. Siehe hierzu das Buch **Belege für das wahre Wort**.

bewaffnet, zu ihrer Tätigkeit anspornen und die mangelnde Sicherheit auf den Wegen sicherstellen.

7. Auf diese Weise können wir sicherstellen, dass sie in Krankheit leben: Wir müssen sagen: „Alles ereignet sich durch die Vorherbestimmung Allahs. Die Therapie hat keinerlei Einfluss auf die Genesung. Hat Allah im edlen Koran nicht **„Mein Herr gibt mir Speise und Trank. Wenn ich krank werde, ist Er es, der mir Genesung gibt. Er ist es, der mich sterben lassen und mich dann wiedererwecken wird“** [Sure asch-Schu‘arā: 79-81] gesagt? Folglich kann niemand jenseits von Allahs Willen weder Genesung erlangen noch dem Tode entrinnen.<sup>[1]</sup>

8. Um zu gewährleisten, dass Unrecht begangen wird, können wir Folgendes sagen: Der Islam ist eine Religion des Gottesdienstes. Er hat mit staatlichen Anliegen nichts am Hut. Deshalb hatten Muhammad und seine Kalifen weder Minister noch Gesetze.<sup>[2]</sup>

9. Auch der wirtschaftliche Zusammenbruch ist eine natürliche Folge der erwähnten schädlichen Taten. Wir können die Verwüstungen vermehren, indem wir die Ernten verfaulen lassen, Handelsschiffe versenken, Märkte zunichtemachen, Staudämme zerstören und somit Landwirtschaftsflächen und Industriezentren unter Wasser lassen, und indem wir Trinkwasserwegen Gift verabrei-

---

[1] Die Briten legen die Koranverse und Hadithe falsch aus, um die Muslime irrezuführen. Die Behandlung/Therapie ist eine Sunna. Allah, der Erhabene, hat in den Medikamenten Genesung erschaffen und unser Prophet hat angeordnet, Medikamente einzunehmen. Allah, der Erhabene, ist es, der Genesung gewährt und alles erschafft. Doch Er erschafft alles mit Anlässen und Mitteln und befiehlt uns, dass wir uns an die Mittel halten. Wir müssen arbeiten, die Mittel aufsuchen und finden und diese gebrauchen. **„Er gibt mir Genesung“** bedeutet: „Er gewährt mir die Mittel, die Genesung erlangen lassen.“ Uns wurde angeordnet, uns zu bemühen und die Mittel aufzusuchen. Unser Prophet sagte: **„Sowohl für Männer als auch für Frauen ist es Pflicht, dass sie sich bemühen und Wissen aneignen“**, und er sagte auch: **„Allah, der Erhabene, liebt diejenigen, die arbeiten und verdienen.“**

[2] Gottesdienst (Ibāda) besteht nicht nur aus Beten, Fasten und Pilgern. Den weltlichen Anliegen nachzugehen, weil Allah, der Erhabene, dies geboten hat, und dabei im Einklang mit dem Islam zu sein, ist ebenfalls eine Ibāda. Zu arbeiten, um nützliche Taten zu vollbringen, ist sehr verdienstvoll.

chen.<sup>[1]</sup>

10. Man muss die Staatsmänner an Versuchungen [wie Frauen und Sport] gewöhnen und an Begierden, die zur Spaltung führen, und ebenso an Alkohol, Glücksspiel, Bestechung und, den Staatschatz für eigene Zwecke zu missbrauchen. Des Weiteren muss man die Bediensteten zu diesen Taten anspornen und jene, die uns dienen, belohnen.

Weiterhin wird im Buch folgenden Empfehlungen Platz eingeräumt: Die britischen Spione, die mit diesen Anliegen beauftragt sind, müssen offenkundig und im Geheimen geschützt werden und für jene, die in die Hände der Muslime geraten, darf kein Aufwand gescheut werden.

11. Man muss jede Art von Zins verbreiten. Denn so, wie die Zinsen die nationale Wirtschaft ruinieren, so gewöhnen sie die Muslime auch daran, gegen die koranischen Bestimmungen zu verstoßen. Schließlich wird es für einen Menschen, der gegen einen Gesetzesparagraphen verstößt, ein Leichtes sein, auch gegen andere Paragraphen zu verstoßen. Man muss ihnen sagen, dass nur der Wucherzins harām sei, weil es im Koran nämlich heißt: „**Verzehrt nicht den Zins in mehrfach verdoppelten Beträgen**“ [Sure Āl Imrān: 130], und dass folglich nicht jede Art von Zins harām sei.<sup>[2]</sup>

12. Wir müssen die Gelehrten mit Anschuldigungen belegen und sie auf hässliche Weise verleumden, um sicherzustellen, dass

---

[1] Man schaue sich die Gräueltaten an, die die Briten, die sich als zivilisiert ansehen und ununterbrochen über Menschenrechte sprechen, gegenüber den Muslimen planen!

[2] Wenn man etwas verleiht, legt man keinen Rückgabezeitpunkt fest. Tut man es doch, fällt dies unter Zins. Wenn man die Bedingung stellt, zu einer festgelegten Zeit den gleichen Betrag zurückzuzahlen, fällt dies gemäß der hanafitischen Rechtsschule ebenfalls unter Zins. Auch wenn man die Bedingung vereinbart, mehr zurückzuzahlen, fällt dies unter Zins. Bei dieser Art von Zins ist es eine große Sünde, die Bedingung zu stellen, dass selbst ein Dirham mehr zurückgezahlt werden soll. Beim Verkauf auf Borg (ohne sofortige Bezahlung) muss jedoch der Zeitpunkt der Rückzahlung festgelegt werden. Wenn die Rückzahlungsfrist endet und, weil man nicht zurückzahlen kann, der zurückzuzahlende Betrag erhöht und der Rückzahlungszeitpunkt aufgeschoben wird, nennt man dies „Mudāʿaf“-Zins. Im obigen Koranvers wird dieser Mudāʿaf-Zins beim Handel erwähnt.

die Muslime ihnen gegenüber abgeneigt sind. Wir werden einige unserer Spione in ihre Kleidungen stecken und sie niederträchtige und hässliche Sachen verrichten lassen. Auf diese Weise werden sie mit den Gelehrten vermischt werden und die Menschen werden jedem Gelehrten gegenüber misstrauisch sein. Es ist unvermeidlich, dass wir diese Spione an der al-Azhar-Universität, in Istanbul, Nadschaf und Karbala platzieren. Wir werden Schulen und Colleges eröffnen, um bei den Muslimen eine Abneigung gegenüber den Gelehrten hervorzurufen. In diesen Schulen werden wir die griechischen und armenischen Kinder als Islamfeinde heranbilden. Und den muslimischen Kindern werden wir eintrichtern, dass ihre eigenen Vorfahren unwissende und ungebildete Menschen waren. Um bei diesen Kindern eine Abneigung gegenüber dem Kalifen, den Gelehrten und den Staatsmännern hervorzurufen, müssen wir ihnen deren Fehler eintrichtern und, dass sie mit ihrem eigenen Vergnügen beschäftigt sind, der Kalif mit Konkubinen Zeit verbringt und die Güter des Volkes missbraucht und dass sie alle in keiner ihrer Handlungen dem Propheten folgen.

13. Um zu verbreiten, dass der Islam die Frau erniedrigt, müssen wir den Koranvers **„Die Männer herrschen über die Frauen“** [Sure an-Nisā: 34] und den Hadith **„Die Frau ist gänzlich ein Übel“** anführen<sup>[1]</sup>.

---

[1] In einem Hadith heißt es: **„Eine Frau, die dem Islam folgt, ist eine der Paradiesgaben. Eine Frau wiederum, die ihren Emotionen folgt und den Islam nicht befolgt, ist ein Übel.“** Es ist die Pflicht des Vaters, für den Unterhalt einer unverheirateten, armen Frau aufzukommen, gleich ob sie ledig oder verwitwet ist. Tut er dies nicht, wird er eingesperrt. Wenn sie keinen Vater hat oder dieser arm ist, müssen ihre reichen Mahram-Verwandten für ihren Unterhalt aufkommen. Wenn auch diese nicht zur Verfügung stehen, legt der Staat für sie einen Lohn fest. Eine muslimische Frau braucht nicht zu arbeiten und Geld zu verdienen. Im Islam lasten alle Bedürfnisse der Frau auf den Schultern des Mannes. Obwohl es im Gegenzug zu dieser schweren Last des Mannes eigentlich notwendig gewesen wäre, dass der Mann das ganze Erbe bekommt, ist Allah, der Erhabene, auch hier gütig und hat geboten, der Frau die Hälfte des Erbanteils ihres Bruders zu geben. Der Mann darf seine Ehefrau nicht dazu zwingen, innerhalb oder außerhalb des Hauses zu arbeiten. Wenn die Frau möchte und ihr Ehemann es erlaubt, darf sie im bedeckten Zustand einer Arbeit nachgehen, bei der keine Männer zugegen sind. Das, was sie verdient, ist

14. Verschmutzung ist das Resultat von Wassermangel. Wir müssen versuchen, eine erhöhte Wasserzufuhr zu unterbinden.

---

dann ihr Eigentum und niemand darf dieses selbst Verdiente, das Erbe und die Brautgabe der Frau mit Gewalt aus den Händen nehmen. Sie darf auch nicht dazu gezwungen werden, dass sie dieses Geld für ihre eigenen Bedürfnisse und die Bedürfnisse ihrer Kinder und für den Haushalt ausgibt. All dies zu begleichen und nach Hause zu bringen, ist die Pflicht des Mannes. In kommunistischen Ländern lässt man Frauen genauso wie Männer für einen Hungerlohn wie Tiere Schwerstarbeiten verrichten. Unter dem scheinheiligen Motto „Das Leben ist ein geteiltes Leben“ arbeiten in den als freie Welt bezeichneten christlichen Ländern und in einigen als islamische Länder bezeichneten arabischen Staaten auch die Frauen in Fabriken, auf dem Acker und im Handel. Man liest oft in Tageszeitungen, dass die meisten von ihnen es bereuen, geheiratet zu haben, und sich scheiden lassen. Die Aussagen, die aus dem gesegneten Mund des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, kamen, teilen sich in drei Gruppen auf: 1) Aussagen, bei denen sowohl die Wörter als auch die Bedeutungen von Allah, dem Erhabenen, sind. Diese Aussagen werden **„(Koran-)Verse“** und ihre Gesamtheit edler **„Koran“** genannt. So ist z. B. die sinngemäße Aussage **„Allah, der Erhabene, ist es, der alles Gute und Nützliche, das euch beegnet, wünscht und zuteilt. Und alles Schlechte und Schädliche wünscht eure Triebseele (Nafs). Alles wird von Allah, dem Erhabenen, erschaffen und zugeteilt“** der 78. Vers der Sure an-Nisā. 2) Aussagen, bei denen die Wörter von unserem Propheten stammen und die Bedeutungen von Allah, dem Erhabenen, sind. Diese Aussagen werden **„Hadith qudsī“** genannt. Die Aussage **„Wisst eure Triebseele als Feind! Denn sie ist Mir feind“** ist ein Hadith qudsī. Mit dieser Feindschaft ist gemeint, den Wünschen der Triebseele nicht zu folgen. 3) Aussagen, bei denen sowohl die Wörter als auch die Bedeutungen von unserem Propheten sind. Diese werden **„Hadith sharīf“** genannt. Die Aussage **„Eine Frau, die dem Islam folgt, ist eine der Paradiesgaben. Eine Frau, die ihrer Triebseele folgt, ist ein Übel“** ist ein Hadith sharīf. Der ehrwürdige Muhyiddīn al-Arabī erläutert im ersten Band seines Buches **Musāmarāt** diesen Hadith. Der britische Spion verbirgt den ersten Teil des Hadith und erwähnt nur sein Ende. Wenn die Frauen auf der Welt von dem Wert, dem Frieden, der Ruhe, der Freiheit und dem Scheidungsrecht Bescheid wüssten, die ihnen der Islam zugesteht, würden sie sofort zu Musliminnen werden und sich darum bemühen, dass sich der Islam in alle Länder verbreitet. Doch bedauerlicherweise verstehen sie diese Tatsache nicht. Möge Allah, der Erhabene, es allen Menschen ermöglichen, den leuchtenden Weg des Islams auf korrekte Weise zu erlernen!

In dem Buch, das vom Kolonialministerium in London vorbereitet wurde, stehen die Sachen geschrieben, die es zu erfüllen gilt, um den Islam zu vernichten.

Dieses Buch wird mithilfe der Spione im Geheimen verteilt. Darin sind folgende Empfehlungen für die Beseitigung der Stärken der Muslime enthalten:

1. Ihr müsst unter den Muslimen den Rassismus und den fanatischen Nationalismus anfachen und ihre Aufmerksamkeit auf ihre Heldentaten vor dem Islam lenken. Ihr müsst in Ägypten das Pharaonenreich, im Iran den Zoroastrismus, im Irak das babylonische Reich und bei den Osmanen die Zeiten [Gräueltaten] von Attila und Dschingis Khan wiederbeleben. [Im Buch gibt es dazu eine lange Tabelle.]

2. Folgende vier Sachen müssen offenkundig und im Geheimen verbreitet werden: Alkohol, Glücksspiel, Unzucht und Schweinefleisch [und die Streitereien unter Sportvereinen]. Für diese Gelegenheit muss man sich die Christen, Juden, Zoroastrier und andere Nichtmuslime, die in islamischen Ländern leben, zunutze machen und jenen, die dieser Tätigkeit nachgehen, vom Budget des Kolonialministeriums einen hohen Lohn zuweisen. Deshalb werden wir dafür sorgen, dass sich die Anzahl der politischen Parteien und der Sportvereine vermehrt, und die Parteien und Sportvereine gegeneinander aufwiegeln. Sie werden sich mit dem jeweils anderen anlegen und somit keine Zeit mehr finden, um Religionsbücher zu lesen und ihre Religion zu erlernen. Wir werden den Personen, die wir geködert haben, Tageszeitungen und Zeitschriften herausgeben lassen und ihre Zeitungen und Zeitschriften mit viel Geld und Profit versorgen. Die von uns gekauften Seelen werden wir mit Namen wie „Retter“ und „Held“ loben lassen und Regierende, die dem Islam und seinen Geboten und Verboten verbunden sind, schlechtreden. Des Weiteren werden wir die Familienstruktur, die die Quelle der religiösen Erziehung ist, auflösen. Dazu werden wir die Jugendlichen zu Unzüchtigkeit, Homosexualität und Perversion verleiten, indem wir unter dem Deckmantel von „Sport“ und „Ringern“ Bilder von Mädchen und Jungen publizieren, in denen ihre Schamgegenden offen zu sehen sind. Wenn wir die islamische Moral korrumpieren, wird es ein Leichtes sein, den Islam zunichtezumachen. Wir werden viele Moscheen errichten,

doch in diesen Moscheen werden wir nicht die Hodschas, sondern die Missionare und Madhhablosen sprechen lassen. Unter dem Namen „islamische Musik“ werden wir Musikinstrumente und Lieder in die Moscheen bringen. Wir werden die Moscheen als Fallen benutzen. Unsere Spione werden die Staatsmänner und Offiziere, die in die Moscheen gehen und deren Frauen sich bedecken, ausfindig machen und sie ihrer Ämter entheben. Jugendlichen, die den islamischen Geboten und Verboten Folge leisten, wird der Zugang zur Universität verwehrt und bei denjenigen, die bereits an einer Universität eingeschrieben sind, wird verhindert, dass sie ihr Diplom erlangen. Der Sekretär hat uns dringlichst dazu angeleitet, diese Informationen vertraulich zu halten und vor Muhammad an-Nadschdī geheim zu halten. Ich selbst habe diese Memoiren an ein Gericht übergeben und testamentarisch verfügt, dass sie nicht vor 50 Jahren publik gemacht werden. [Es sollte klar verstanden werden, dass mit „Moschee“ nicht ein Gebäude gemeint ist, das eine Kuppel und ein Minarett hat. Damit ist ein Gebäude gemeint, in welchem täglich fünfmal in Gemeinschaft das Gebet verrichtet wird. Es ist erlaubt, vor oder nach dem Gebet vor dieser Gemeinschaft eine Predigt zu halten. Mit Predigt (Wa‘z) ist gemeint, dass ein Muslim sunnitischen Glaubens von einem Gelehrten der Ahlus-Sunna eine Aussage erläutert, die er entweder aus einem Buch vorliest oder auswendig aufsagt. Ansprachen von Madhhablosen, britischen Spionen und Missionaren werden nicht Predigt genannt, sondern eher Rede und Vortrag. In Moscheen Reden und Vorträge zu halten und diesen zuzuhören, ist nicht gestattet. Alle Aussagen von Gelehrten der Ahlus-Sunna sind Erläuterungen des edlen Korans und der ehrwürdigen Hadithe.]

3. Ihr müsst den Menschen eintrichtern, dass der Dschihad nur eine vorübergehende Pflicht war und seine Zeit bereits beendet ist.

4. Ihr müsst aus den Herzen der Schiiten den Gedanken beseitigen, dass die Ungläubigen unrein seien. Ihr müsst sagen, dass es im Koran **„So, wie die Speise der Schriftbesitzer für euch halāl ist, so ist auch eure Speise für sie halāl“** [Sure al-Mā‘ida: 5] heißt, der Prophet eine Jüdin namens Safiyya und eine Christin namens Māriya gehehlicht hat und dass die Gemahlinnen des Propheten

nicht unrein sein können<sup>[1]</sup>.

5. Ihr müsst den Muslimen die Glaubensüberzeugung einreden, dass der Prophet mit „Islam“ uneingeschränkt Religion gemeint habe und diese Religion auch das Judentum oder das Christentum sein könne und nicht nur der Islam. Als Beweis sollt ihr das Folgende vortragen: Im Koran werden die Angehörigen aller Religionen als Muslime bezeichnet. So heißt es z. B. im Koran, dass der Prophet Yūsuf „**Lasse mich als Muslim sterben**“<sup>[2]</sup> gesagt hat, die

---

[1] Die ehrwürdige Safiyya, die vom britischen Spion als Jüdin bezeichnet wird, hatte den Islam angenommen. Die Ägypterin Māriya wiederum war zunächst keine der gesegneten Gattinnen des Gesandten Allahs, sondern eine Sklavin und auch sie wurde zur Muslimin. Ihr Totengebet wurde vom Kalifen Umar, möge Allah mit ihm zufrieden sein, geleitet. Gemäß der Glaubensrichtung der Ahlus-Sunna kann eine Christin sowohl eine Sklavin sein als auch eine Ehefrau. Bei den Ungläubigen ist nicht, wie die Schiiten behaupten, ihr Körper unrein, sondern ihr Unglaube.

[2] An das Wissen, das irgendein Prophet von Allah, dem Erhabenen, überbrachte, zu glauben, wird „**Iman**“ genannt. Das Wissen, an das geglaubt werden muss, ist in zwei Bereiche eingeteilt: 1) Das Wissen, an das nur geglaubt werden muss. 2) Das Wissen, an das geglaubt werden und das auch praktiziert werden muss. Das Wissen des ersten Bereiches stellt die Grundlagen des Glaubens dar und diese sind 6 an der Zahl. Die Glaubensgrundsätze, die alle Propheten verkündet haben, sind dieselben. Alle Juden, Christen, Naturwissenschaftler, Staatsmänner und Kommandeure, die die Islamfeinde allesamt als Fortschrittliche bezeichnen und von denen sie begeistert sind, glauben an das Jenseits, d. h. an die Wiederauferstehung nach dem Tod und an das Paradies und die Hölle. Wäre es sodann nicht erforderlich, dass die Religionsignoranten, die sich selbst als fortschrittlich ansehen und danach streben, diesen Menschen zu gleichen, genauso wie sie glauben? Die Religionen der Propheten, d. h. ihre Gebote und Verbote sind nicht dieselben. Den Glauben anzunehmen und den Islam zu befolgen, wird „**Islam**“ genannt. Weil ihre Religionen unterschiedlich sind, ist auch der Islam zur Zeit eines jeden Propheten verschieden. Mit einem jeden Gesandten (Rasūl) kam ein neuer Islam und folglich verloren die Islame der vergangenen Propheten ihre Gültigkeit. Der Islam, den der letzte Prophet, also Muhammad, Friede sei mit ihm, brachte, wird bis zum Letzten Tag andauern. In den Versen 19 und 85 der Sure Āl Imrān befiehlt Allah, der Erhabene, den Juden und Christen, dass sie ihre ursprünglichen Islame aufgeben sollen. Er verkündet, dass diejenigen, die Muhammad, Friede sei mit ihm, nicht folgen, nicht in das Paradies eingehen werden, sondern auf ewig in der

Propheten Ibrāhīm und Ismā'īl „**O unser Herr! Lasse uns zu Menschen werden, die Dir ergeben (muslim) sind, und bringe aus unseren Nachkommen eine Gemeinde hervor, die Dir ergeben ist**“ [Sure al-Baqara: 128] gesagt haben und dass der Prophet Ya'qūb zu seinen Söhnen „**Sterbt einzig und allein als Muslime**“ [Sure al-Baqara: 132] gesagt hat.

6. Ihr müsst oft erwähnen, dass es nicht harām ist, Kirchen zu bauen, der Prophet und seine Kalifen vorhandene Kirchen nicht abgerissen haben, sondern sie im Gegenteil gepflegt haben, und es im Koran heißt: „**Wenn Allah nicht die einen Menschen durch die anderen vertrieben hätte, so wären Klöster, Kirchen, Synagogen und Moscheen, in denen der Name Allahs oft genannt wird, gewiss niedergerissen worden**“ [Sure al-Hadsch: 40], und folglich im Islam Gotteshäuser geschätzt, nicht niedergerissen werden und jene, die sie niederreißen wollen, daran gehindert werden.

7. Ihr müsst bei den Muslimen Zweifel aufbringen in Bezug auf die Hadithe „**Weist die Juden aus der Arabischen Halbinsel aus**“ und „**Auf der Arabischen Halbinsel kann es nicht zwei Religionen geben**“ und sagen: „Wenn diese zwei Hadithe wahr wären, dann hätte der Prophet nicht eine Jüdin und eine Christin als Ehefrau gehabt und mit den Christen aus Nadschran kein Abkommen geschlossen.“<sup>[1]</sup>

8. Ihr müsst versuchen, die Muslime von ihren gottesdienstlichen Handlungen abzubringen, und ihnen sagen: „Allah hat den Gottesdienst der Menschen nicht nötig“, und somit bei ihnen Bedenken bezüglich der Nutzen der gottesdienstlichen Handlungen hervorrufen.<sup>[2]</sup> Ihr müsst sie von gottesdienstlichen Handlungen

---

Hölle brennen werden. Die Propheten Ibrāhīm, Ismā'īl, Yūsuf und Ya'qūb haben den zu ihrer Zeit gültigen Islam gewollt. Doch diese Islame und das Aufsuchen von Kirchen ist nun nicht mehr gültig. Zu diesem Thema gibt es am Ende unseres arabischen Buches **al-Anwār** bei der Erläuterung zum **Mawāhib**, die von Zarfānī verfasst wurde, ausführliche Informationen. Muhammad Zarfānī al-Mālikī, Hochschullehrer an der al-Azhar-Universität, verstarb im Jahre 1122 [1710 n. Chr.].

[1] Siehe auf Seite 67 die 1. Fußnote!

[2] Die gottesdienstlichen Handlungen (Ibādāt) werden verrichtet, weil Allah, der Erhabene, sie angeordnet hat. Ja, es stimmt, dass Allah, der

wie die Pilgerfahrt und das Gebet in Gemeinschaft, die die Muslime zusammenbringen, fernhalten. Auf dieselbe Weise müsst ihr versuchen, den Bau von Moscheen, Mausoleen und Medressen und die Restauration der Kaaba zu verhindern.

9. Bezüglich des Themas, ein Fünftel der Kriegsbeute (Khums) an Gelehrte abzugeben, müsst ihr Zweifel aufbringen und erklären, dass dies nichts mit Handelsgewinn zu tun hat. Anschließend müsst ihr sagen: „Das Khums wird an Propheten und Kalifen gegeben, nicht an Gelehrte. Denn die Gelehrten kaufen damit Häuser, Paläste, Tiere und Gärten. Aus diesem Grund ist es nicht erlaubt, das Khums ihnen zu geben.“

10. Ihr müsst in den Glauben der Muslime Neuerungen einbringen und den Islam als Rückständigkeit und Religion des Terrors abstempeln. Ihr müsst kundgeben, dass die islamischen Länder rückständig sind und Erschütterungen erleben, und auf diese Weise werdet ihr die Verbundenheit der Menschen mit dem Islam geschwächt haben. [Doch in Wirklichkeit haben die Muslime die größten und zivilisiertesten Reiche der Welt gegründet. Je mehr ihre Verbundenheit mit der Religion abgenommen hat, desto kleiner sind sie geworden.]

11. Folgendes ist sehr wichtig! Ihr müsst die Kinder von ihren Vätern fernhalten und dafür sorgen, dass sie nicht die religiöse Erziehung der Älteren genießen. Stattdessen werden wir sie erziehen. Folglich werden die Kinder, sobald sie der väterlichen Erziehung beraubt bleiben, dazu verurteilt sein, sich vom Glauben, der Religion und den Gelehrten loszulösen.

12. Ihr müsst die Frauen aufstacheln und bewirken, dass sie ihre Bedeckung ablegen. Als Beweggrund müsst ihr anführen: „Die Bedeckung ist kein echtes islamisches Gebot, sondern eine Tradition, die zur Zeit der Abbasiden eingeführt wurde. Die Menschen sahen die Ehefrauen des Propheten und die Frau partizipierte an allen Tätigkeiten.“ Nachdem die Frauen ihre Bedeckung abgelegt haben, müsst ihr euch darum bemühen, die Jugendlichen ihnen ge-

---

Erhabene, die gottesdienstlichen Handlungen der Menschen nicht nötig hat. Doch die Menschen sind auf die gottesdienstlichen Handlungen angewiesen. Sie selbst gehen in Scharen in die Kirchen, wollen aber im Gegenzug verhindern, dass die Muslime in Moscheen gehen.

genüber in Erregung zu versetzen, sodass zwischen ihnen Unsittlichkeit entsteht. Um die Muslime zunichtezumachen, ist diese Vorgehensweise sehr wirksam. Zuerst werdet ihr die nichtmuslimischen Frauen diese Tat begehen lassen. Anschließend wird die muslimische Frau von selbst verderben und dasselbe wie sie tun.<sup>[1]</sup>

- 
- [1] Bevor der Koranvers zur Bedeckung/Verhüllung offenbart wurde, bedeckten sich die Frauen nicht und kamen zum Gesandten Allahs, fragten ihn Sachen und erhielten die Antworten. Wenn der Gesandte Allahs jemanden besuchte, kamen auch die Frauen, setzten sich hin, hörten zu und profitierten. Wie im Tafsir von Baydāwī und im Kapitel „Tafsir“ bei Bukhārī steht, wurden drei Jahre nach der Hidschra in der Sure al-Ahzāb und fünf Jahre nach der Hidschra in der Sure an-Nūr die Verse zur Bedeckung offenbart, wodurch den Frauen verboten wurde, dass sie neben fremden Männern sitzen und mit ihnen sprechen. Hieraufhin ordnete der Gesandte Allahs an, dass die Frauen das, was sie nicht wissen, von seinen gesegneten Gemahlinnen erfragen sollen. Die Ungläubigen betrügen die Muslime, indem sie verschweigen, dass die Bedeckungsverse später offenbart wurden und sich die Frauen somit erst später bedeckt haben.

Umm Salama, möge Allah mit ihr zufrieden sein, eine der gesegneten Ehefrauen des Gesandten Allahs, berichtet: „Wir waren einmal mit Maymūna (ebenfalls eine der gesegneten Ehefrauen des Propheten), möge Allah mit ihr zufrieden sein, beim Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm. Da kam Ibn Umm Maktūm, möge Allah mit ihm zufrieden sein, bat um Erlaubnis und trat ein. Als der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, ihn sah, sagte er zu uns: **Begebt euch hinter den Vorhang!**‘ Als ich sagte: ‚Ist er denn nicht blind? Er kann uns nicht sehen‘, erwiderte er: **Seid ihr denn auch blind? Seht ihr ihn denn nicht?**‘ D. h. er sagte, dass auch, wenn er blind ist, ihr ja nicht blind seid.“ Dieser Hadith wurde von Imām Ahmad, Tirmidhī und Abū Dāwud, möge Allah sich ihrer erbarmen, aufgezeichnet. Gemäß diesem Hadith ist es nicht gestattet, dass Frauen fremde Männer anschauen, genauso wie es harām ist, dass Männer fremde Frauen anschauen. Unsere Rechtsschulimāme, möge Allah sich ihrer erbarmen, haben unter Berücksichtigung der anderen Hadithe zu diesem Thema gesagt, dass es harām ist, dass Frauen auf die Awra (zu bedeckenden Körperstellen) fremder Männer schauen. Dies zu befolgen, ist einfach. Gebote und Verbote, die einfach zu erfüllen sind, werden **„Rukhsa“** genannt. Es ist makrūh, dass Frauen auf das Haupt und Haar von fremden Männern schauen. Sich hiervor zu hüten, ist schwierig. Die Gebote, die schwer zu erfüllen sind, nennt man **„Azīma“**. Die Awra von Männern gegenüber Frauen wurde definiert als der Bereich zwischen Bauchnabel und Knie. Man sieht, dass die reinen Gemahlinnen und die edlen

---

Gefährten, möge Allah mit ihnen allen zufrieden sein, gemäß der Azīma handelten und auch die Rukhsa mieden. Die Ketzler, die versuchen, den Islam von innen heraus zu zerstören, behaupten, indem sie den Umstand anführen, dass sich die Frauen vor Offenbarung der Bedeckungsverse nicht bedeckten: „Zur Zeit des Propheten bedeckten sich die Frauen nicht. Dass sich Frauen, wie wir es heute sehen, Gespenstern gleich bedecken, gab es zu der Zeit nicht. Seine Frau Āscha lief barhäuptig herum. Die jetzige Form der Bedeckung haben spätere Fanatiker und Fiqhgelehrte erfunden.“ Dass diese Aussagen nichts als Lüge und Verleumdung sind, zeigt der obige Hadith klar und deutlich. Die vier rechtmäßigen Rechtsschulen, die die Gebote und Verbote Allahs, des Erhabenen, lehren, haben bei Männern die „Awra“, also die Stellen des Körpers, auf die zu schauen und die anderen zu zeigen harām sind, unterschiedlich beschrieben. Jeder Muslim muss die Stellen bedecken, die in seiner Rechtsschule als Awra definiert sind. Es ist harām, auf die Awra anderer zu schauen. In Hadithen, die im Buch **Aschī'at al-lama'āt** aufgezeichnet sind, heißt es: **„Männer sollen nicht auf die Awra von Männern und Frauen nicht auf die Awra von Frauen schauen.“** Die Awra von Männern gegenüber anderen Männern und von Frauen gegenüber anderen Frauen ist gemäß der hanafitischen Rechtsschule der Bereich des Körpers zwischen Bauchnabel und Knien. Gegenüber fremden Männern ist die Awra der Frau der gesamte Körper außer den Händen und dem Gesicht. Auch die Haare der Frau gehören zur Awra. Weiterhin ist es harām, die Awra einer anderen Person auch ohne Begierde anzuschauen.

**„Wenn ihr eine Frau erblickt, dann trennt euren Blick von ihr! Zwar ist der erste Blick, der unwillkürlich geschieht, keine Sünde, doch das wiederholte Anschauen ist eine Sünde.“**

**„Oh Alī! Entblöße deine Oberschenkel nicht und schaue nicht auf die Oberschenkel von irgendjemandem, weder tot noch lebendig!“**

**„Möge Allah jene verfluchen, die ihre Awra entblößen, und jene, die auf die Awra anderer schauen!“**

**„Wer ein Volk nachahmt, der wird einer von ihnen.“** Dieser Hadith legt dar, dass derjenige, der seinen Charakter, sein Verhalten und seine Art und Weise des Kleidens den Islamfeinden gleichmacht, ihnen zugehörig wird. Jene, die den schlechten Gewohnheiten der Ungläubigen folgen, das, was harām ist, „schöne Künste“ nennen, und jene, die Harām begehen, „Künstler“ nennen, sollten eine Lehre aus diesem Hadith ziehen.

Im Buch **Kimyā-i sa'ādat** heißt es: „So, wie es für verstandes- und geschlechtsreife Mädchen und Frauen harām ist, mit entblößtem Haupt, Haar, entblößten Armen oder Beinen in die Öffentlichkeit zu

---

gehen, so ist es ebenfalls harām, dass sie mit dünnen, verzierten, eng anliegenden oder parfümierten Kleidern in die Öffentlichkeit gehen. Eltern, Ehemänner und Brüder, die solches Ausgehen erlauben und billigen, machen sich zu Mittätern an ihrer Sünde und zu Teilhabern ihrer Strafe im Jenseits.“ D. h. sie werden gemeinsam in der Hölle dafür bestraft. Doch wenn sie Reue empfinden und sich von ihrer Sünde abwenden, wird ihnen verziehen. Allah, der Erhabene, liebt diejenigen, die sich reumütig von ihren Sünden abwenden (d. h. die Tawba vollziehen).

Jeder, der sagt, dass er ein Muslim ist, muss wissen, ob jede der Handlungen, die er verrichtet, dem Islam entspricht oder nicht. Wenn er dieses Wissen nicht hat, muss er es von einem der Gelehrten der Ahlus-Sunna oder aus den Büchern solcher Gelehrten erwerben. Wenn sein Tun bzw. eine Handlung nicht mit dem Islam übereinstimmt, kann er vor Sünden oder gar dem Verfall in den Unglauben (Kufr) nicht sicher sein. Daher sollte eine solche Person unbedingt täglich Reue empfinden. Die Sünden und der Unglaube, von denen man sich reumütig abwendet, werden gewiss verziehen. Wenn man keine Reue empfindet, wird man im Diesseits und in der Hölle leiden, d. h. die Strafe für diese verbüßen. Diese Strafen sind an verschiedenen Stellen dieses Buches erwähnt.

Die Bereiche des Körpers, die Männer und Frauen während des Gebets und sonst auch überall bedecken müssen, werden „**Awra**“ genannt. Es ist harām, seine Awra zu entblößen und auf die Awra anderer zu schauen. Wer behauptet, es gäbe keine Awra im Islam, der wird zum Ungläubigen (Kāfir). Jemand wird zum Ungläubigen, wenn er es als halāl erachtet, die Bereiche des Körpers zu entblößen, die in Übereinstimmung (Idschma), d. h. in allen vier Rechtsschulen als Awra definiert sind, und wenn er sagt, dass es halāl sei, diese Awra anderer anzuschauen, diese Sache also gering schätzt und sich nicht vor ihrer Strafe fürchtet. So verhält es sich, wenn Frauen sich entblößen, vor Männern Lieder singen oder Mawlid-Gedichte (Gedichte anlässlich des Geburtstags des Propheten) vortragen. Bei Männern ist der Bereich zwischen Knie und Leiste gemäß der hanbalitischen Rechtsschule keine Awra.

Wenn jemand sagt, er sei ein Muslim, dann muss er die Glaubensgrundsätze und die Säulen des Islams und ebenso die Gebote (Farā'id) und Verbote (Mahārim), die die vier Rechtsschulen in Übereinstimmung überliefert haben, erlernen und diese achten. Dass jemand dieses Wissen nicht hat, ist keine Entschuldigung, sondern dasselbe, wie wenn er dieses Wissen hat, aber nicht daran glaubt. Die Awra der Frauen ist in allen vier Rechtsschulen als der gesamte Körper mit Ausnahme des Gesichts und der Hände definiert. Selbst wenn jemand, der eine Stelle aus Geringschätzung entblößt, die nicht in

13. Ihr müsst die Beschuldigung aufstellen, dass die Imame in den Moscheen Sündige seien, ihre Fehler offenlegen, bei jeder Gelegenheit Groll und Feindschaft zwischen ihnen und der Gebetsgemeinschaft säen und somit das Gebet in Gemeinschaft abschaffen.

14. Unter dem Vorwand, dass es sie zur Zeit des Propheten nicht gab und dies eine Neuerung (Bid'a) sei, müsst ihr sagen, dass es erforderlich sei, alle Schreine niederzureißen. Außerdem müsst ihr in Bezug auf die Gräber des Propheten, der Kalifen und der Rechtschaffenen Misstrauen erwecken und davon abhalten, dass diese besucht werden. Ihr müsst sagen: „Der Prophet liegt neben seiner Mutter und Abū Bakr und Umar liegen auf dem Friedhof Baqīʿ begraben. Das Grab Uthmāns ist nicht bekannt. Der Kopf von Husayn wurde auf dem ‚Hannāna‘ beigesetzt, doch es ist nicht bekannt, wo sein Körper begraben wurde. Auch die Gräber in Kāzimiyya sind die Gräber der zwei Kalifen und nicht die Gräber von Kāzim und Dschawād, die zur Nachkommenschaft des Propheten gehören. Das Grab in Tus wiederum gehört nicht Ridā, einem Angehörigen der Ahl al-Bayt, sondern Hārūn. Die Gräber in Samarra sind den Abbasiden zugehörig und nicht die Gräber von Hādī, Askarī und Mahdī, die zur Ahl al-Bayt gehören. So, wie es eine Pflicht ist, alle Schreine und Kuppeln in muslimischen Ländern niederzureißen, so ist es auch erforderlich, den Friedhof Baqīʿ dem Erdboden gleich zu machen.“

15. Ihr müsst bei den Menschen in Bezug darauf, dass die Sayyids Nachkommen des Propheten sind, Zweifel erwecken. Personen, die keine Sayyids sind, werden schwarze und grüne Turbane aufgesetzt bekommen, sodass sichergestellt wird, dass die Sayyids nicht mehr von anderen Menschen zu unterscheiden sind. Somit werden die Menschen bezüglich dieses Themas verwirrt sein und eine schlechte Meinung über die Sayyids haben. Ihr müsst die Tur-

---

Übereinstimmung, also in einer der anderen drei Rechtsschulen nicht als Awra bezeichnet wird, dadurch nicht zum Ungläubigen wird, be- geht er doch, seiner Rechtsschule nach, eine große Sünde. So verhält es sich, wenn Männer den Bereich zwischen Knie und Leiste, also ihre Oberschenkel entblößen. Es ist eine Pflicht, sich das Wissen, das man über diese Sachen nicht hat, anzueignen. Nach dem Aneignen dieses Wissens muss man umgehend Reue empfinden und sich fortan kor- rekt bedecken.

bane der Gelehrten und Sayyids abnehmen, damit das Geschlecht der Sayyids ausstirbt und die Gelehrten von den Menschen nicht mehr respektiert werden.<sup>[1]</sup>

16. Es muss gesagt werden, dass die Stätten, in denen die Schiiten wehklagen, zerstört werden müssen, weil dies eine Neuerung und ein Abirren ist und es sie zur Zeit des Propheten und seiner Kalifen nicht gab. Man muss die Menschen davon abhalten, dass sie dorthin gehen, die Anzahl der Prediger vermindern und von den Predigern und den Besitzern solcher Stätten Steuern abverlangen.

17. Ein weiterer Aspekt, der in dem britischen Buch niedergeschrieben steht, ist: Unter dem Vorwand der Liebe zur Freiheit müsst ihr zu allen Muslimen sagen: „Jeder kann tun und lassen, was er will. Das Gebieten des Guten (Amr bil-Ma'rūf), das Verbieten des Schlechten (Nahy anil-Munkar) und die Vermittlung der islamischen Gebote und Verbote ist keine Pflicht (Fard).“ [Doch in Wirklichkeit ist es eine Pflicht, den Islam zu erlernen und weiterzuvermitteln. Dies ist die erste Aufgabe der Muslime.] Außerdem müsst ihr ihnen Folgendes eintrichtern: „Die Christen und Juden folgen jeweils ihrer eigenen Religion. Niemand kann in das Herz eines anderen eindringen. Das Gebieten des Guten und das Verbieten des Schlechten ist Aufgabe des Kalifen.“

18. Um zu verhindern, dass sich die Muslime vermehren, muss die Geburtenzahl eingeschränkt, die Polygamie verboten und die Heirat an einige Bedingungen gebunden werden. Es soll beispielsweise gesagt werden: „Ein Araber darf nicht mit einem Iraner, ein Iraner nicht mit einem Araber und ein Türke nicht mit einem Araber heiraten.“

19. Die Bestrebungen, um den Islam zu verbreiten und ihn den Nichtmuslimen zu vermitteln, müssen auf alle Fälle unterbunden und der Gedanke verbreitet werden, dass der Islam lediglich die Religion der Araber sei. Als Begründung soll der Koranvers **„Dies ist für dich und dein Volk ein Dhikr“** [Sure az-Zukhruf: 44] angeführt werden.

20. Die Mittel der wohlthätigen Einrichtungen müssen eingeschränkt und sie in eine dem Staat gefügte Lage gebracht werden.

---

[1] Siehe die Fußnote auf Seite 137!

Es soll eine solche Situation erreicht werden, dass der Mensch nicht mehr in der Lage ist, wohlthätige Werke wie Moscheen, Medressen u. Ä. zu errichten.

21. Ihr müsst bei den Muslimen in Bezug auf den Koran Zweifel aufkommen lassen. Des Weiteren müsst ihr entstellte Koranübersetzungen anfertigen, in denen Hinzufügungen und Auslassungen vorgenommen wurden, und sagen: „Der Koran wurde entstellt. Verschiedene Koran Ausgaben decken sich nicht; was sich in dem einen befindet, ist im anderen nicht vorhanden.“ Ihr müsst jene Koranverse entfernen, die die Juden, Christen und alle Nichtmuslime herabsetzen, und jene, die den Dschihad, das Gebieten des Guten und das Verbot des Schlechten anordnen.<sup>[1]</sup> Ihr müsst den Koran in andere Sprachen wie türkisch, persisch, indisch u. a. übersetzen lassen und somit vorbeugen, dass er außerhalb von arabischen Ländern auf Arabisch gelesen wird, und genauso verhindern, dass auch der Gebetsruf, das Gebet und Bittgebete auf Arabisch erfolgen.

Auf dieselbe Weise müssen bei den Muslimen in Bezug auf die Hadithe Bedenken hervorgerufen werden. Dieselbe Kritik und

---

[1] Die Briten waren bei diesen Vorhaben nicht erfolgreich. Denn Allah, der Erhabene, bewahrt den edlen Koran vor Entstellung. Er hat aber nicht versprochen, dass er auch das Evangelium bewahren werde. Aus diesem Grund wurden verfälschte Evangelien verfasst und diese sogar mit der Zeit weiter entstellt. Die ersten Änderungen nahm ein Jude namens Paulus vor. In jedem Jahrhundert wurden Veränderungen vorgenommen, insbesondere von den 318 Bischöfen, die der erste römische Imperator in Istanbul (Konstantin der Große) im Jahre 325 in Nicäa zusammenrief. Im Jahre 931 [1524 n. Chr.] begründete der deutsche Mönch Martin Luther den „**Protestantismus**“ und die Christen, die dem Papst in Rom Folge leisteten, wurden „**Katholiken**“ genannt. Die gegenseitigen Ermordungen von Katholiken und Protestanten, die Verbrechen in Saint-Barthélemy, die schottischen Massaker und die Folter, die im Namen der Inquisition begangen wurden, sind auch in den christlichen Geschichtsschreibungen nachzulesen. Im Jahre 446 [1054 n. Chr.] trennte sich der Patriarch von Istanbul, Michael I. Kerularios, vom Papst und gründete die „**Orthodoxe**“ Kirche. Der im Jahre 578 n. Chr. gestorbene Jakob Baradai gründete die syrisch-orthodoxe Kirche, der 405 gestorbene Maron die syrisch-maronitische Kirche und der Amerikaner Charles Russell im Jahre 1872 die Sekte der „Zeugen Jehovas“.

Entstellung, die beim Koran geplant ist, muss auch beim Hadith angewandt werden.

Ich muss tatsächlich gestehen, dass dieses Buch mit dem Titel „**Wie wir den Islam vernichten können**“ äußerst überragend war. Es stellte für mich einen unvergleichlichen Ratgeber hinsichtlich meiner zukünftigen Bestrebungen dar. Als ich dem Sekretär das Buch zurückgab und meine Freude zum Ausdruck brachte, sagte er zu mir: „Wisse, dass du in diesem Aufgabenbereich nicht der einzige bist. Wir haben viele Leute, die derselben Aufgabe wie du nachgehen. Für diese Mission hat unser Ministerium bislang mehr als 5.000 Leute beauftragt. Das Ministerium beabsichtigt, diese Zahl auf 100.000 zu erhöhen. Wenn wir diese Zahl erreicht haben, werden wir über alle Muslime herrschen und alle islamischen Länder eingenommen haben.“

Später sagte der Sekretär Folgendes:

„Ich kann dir die frohe Botschaft mitteilen, dass unser Ministerium für die Umsetzung dieses Programms einer Zeitspanne von höchstens einem Jahrhundert bedarf. Selbst wenn wir diese Tage nicht miterleben sollten, werden unsere Kinder sie erleben. Wie schön in diesem Zusammenhang das Sprichwort ‚Ich habe das verzehrt, was jemand anderes gesät hat. Darum säe auch ich für andere‘ doch ist. Sobald die Briten dies umgesetzt haben, werden sie die gesamte christliche Welt erfreut und sie von einem 12 Jahrhunderte andauernden Desaster befreit haben.“

Der Sekretär fuhr folgendermaßen fort: „Die jahrhundertlang andauernden Kreuzzüge konnten keinerlei Nutzen herbeiführen. Genauso wenig kann man sagen, dass die Mongolen [die Armeen von Dschingis] etwas zugunsten der Vernichtung des Islams bewirkt hätten. Denn ihre Unternehmungen waren schlagartig und ungeplant. Sie übten militärische Tätigkeiten aus, die ihre Feindschaft offenlegten. Deshalb ermüdeten sie sehr schnell. Doch nun arbeiten die verehrten Mitglieder unserer Regierung daran, den Islam mit einem fein ausgeklügelten Plan und einer großen Geduld von innen heraus zu vernichten. Wir müssen auch militärische Kraft aufwenden. Doch diesen Schritt gehen wir erst im letzten Stadium, d. h. nachdem wir den Islam vollkommen unter Kontrolle gebracht und ihn gespalten haben, sodass er sich nicht wieder sammeln und keinen Krieg gegen uns führen kann.“

Der Sekretär beendete seine Worte wie folgt: „Unsere Großen in Istanbul waren so klug und intelligent, dass sie denselben Plan wie den unseren in die Tat umgesetzt haben. Was sie gemacht haben? Sie haben sich unter die Muhammedaner gemischt und für deren Kinder Medressen eröffnet. Des Weiteren haben sie Kirchen gebaut. Sie haben es geschafft, auf sehr schöne Weise unter ihnen Alkohol, Glücksspiel, Sündhaftigkeit, Verderbnis [und Spaltung in Fußballvereine] zu verbreiten. Sie haben sich darum bemüht, dass bei den muslimischen Jugendlichen Zweifel hinsichtlich ihrer Religion aufkommen und sie gegen ihre eigene Regierung opponieren, dass sich überall Zwietracht ausbreitet und dass die Befehlshaber, Regierenden und Staatsmänner ihre Heime mit christlichen Frauen füllen und somit ihr Charakter verdorben wird. Auch wir werden derart vorgehen und ihre Macht brechen, ihre Verbundenheit mit ihrer Religion erschüttern, ihren Charakter verderben und ihre Einheit und ihren Zusammenhalt zunichtemachen. Später werden wir einen unvorhergesehenen Krieg beginnen und den Islam von Grund auf beseitigen.“<sup>[1]</sup>

---

[1] Die 21 Punkte, die die Briten vorbereitet haben, um den Islam zu vernichten, haben sie im Indischen und Osmanischen Reich, die beide islamische Reiche waren, umgesetzt. Des Weiteren haben sie in Indien irreführende Gruppen wie die der Wahhabiten, Qadiyanis, Dschamā‘at at-Tablīgh und Dschamā‘at-i islāmiyya hervorgebracht. Infolgedessen konnten sie Indien mit Leichtigkeit besetzen und haben das große islamische Reich ausgerottet und die Islamgelehrten in Kerkern dem Tode ausgesetzt. Auch den Sultan haben sie eingesperrt und seine drei Söhne in Stücke geteilt. Sie haben jahrhundertlang aufbewahrte wertvolle Gegenstände und seltene und besondere Schätze geplündert und mit Schiffen nach London transportiert. Sie haben aus den Wänden des Taj Mahal genannten Mausoleums, das der indische Sultan Shah Jahan im Jahre 1041 [1631 n. Chr.] über dem Grab seiner Ehefrau Arjumand Begum in Agra errichten ließ, wertvolle Edelsteine wie Diamanten, Smaragde und Rubine entwendet und stattdessen die Wände mit Schlamm überstrichen. Dieser Schlamm macht der ganzen Welt die Grausamkeit der Briten bekannt. Diese Reichtümer, die die Briten geraubt haben, verwenden sie für die Vernichtung des Islams. Wie ein muslimischer Dichter treffend formulierte: „So, wie der Unterdrücker sein Unrecht hat, hat der Unterdrückte seinen Herrn!“, trat die göttliche Gerechtigkeit ein und sie bekamen im Zweiten Weltkrieg ihre verdiente Strafe. Die wohlhabenden Briten, Kirchenangehörigen, Staatsmänner und Minister, die aufgrund der

---

Besetzung Großbritanniens durch Deutschland in Panik ausbrachen, flohen zu Zehntausenden gemeinsam mit Frau und Kindern auf Schiffen nach Amerika, als zwei deutsche Kriegsschiffe, nämlich die „Graf Spee“ und ein ähnliches, jene Schiffe mit magnetischen Minen versenkten, sodass diese Islamfeinde im Atlantischen Ozean ertranken. Auf Beschluss des Ausschusses für Menschenrechte der Vereinten Nationen in New York mussten sie von ihren Kolonien auf der ganzen Welt abziehen. Sie haben den Großteil der Nahrungsquellen, die vom Kolonialministerium jahrhundertlang ausgebeutet wurden, verloren, sodass sie auf der Britischen Halbinsel eingeschlossen wurden. Nahrungsmittel und wichtige Bedarfsmittel wurden gegen Marken rationiert. Ich erinnere mich an die Worte des türkischen Stabschefs Salih Omurtak Pascha, der 1948 bei einem Bankett Folgendes sagte: „Obwohl ich in London offiziell zu Gast war, stand ich von der Mahlzeit immer auf, ohne satt geworden zu sein. Bei meiner Rückkehr aß ich in Italien reichlich Nudeln und konnte mich dadurch sättigen.“ Bei diesem Bankett saß ich dem Pascha genau gegenüber. Seine Worte klingen noch immer in meinen Ohren.

Bei seiner Auslegung von Vers 82 der Sure al-Mā'ida schreibt Sanā'ullah ad-Dahlawī, möge Allah sich seiner erbarmen: „Muhyisunna Husayn al-Baghawī hat mitgeteilt, dass nicht alle Christen Götzendiener/Polytheisten (Muschrīkūn) sind. Denn Götzendienst/Polytheismus (Schirk) bedeutet, einer Sache/Person ein göttliches Attribut zuzuschreiben und sie zu verehren, d. h. anzubeten. Die Polytheisten sind wie die Juden erbitterte Islamfeinde. Sie töteten die Muslime, zerstörten ihre Länder und Moscheen und verbrennen den edlen Koran.“ Imām ar-Rabbānī, möge Allah sich seiner erbarmen, schreibt im 3. Brief aus dem 3. Band: „Jemand, der etwas anderes als Allah, den Erhabenen, anbetet, wird ‚Muschrīk‘ genannt. Jemand, der nicht der Religion eines Propheten angehört, ist ein Muschrīk.“ Heute sind alle Christen auf der ganzen Welt Ungläubige (Kāfirūn), weil sie nicht an Muhammad, Friede sei mit ihm, glauben. Weil ein Großteil von ihnen sagt, dass Jesus Gott sei bzw. einer von drei Göttern, sind sie Polytheisten. Diejenigen von ihnen, die sagen, dass er ein Diener Gottes und ein Prophet ist, sind „Schriftbesitzer“ (Ahl al-Kitāb). Sie alle befeinden den Islam und die Muslime. Diese Angriffe werden von den Briten koordiniert.

Wir haben 1992 erfahren, dass Christen elf Fragen erfunden und diese in allen muslimischen Ländern verbreitet haben. Die islamischen Gelehrten in Bangladesch haben Antworten auf diese Fragen verfasst und damit die Priester blamiert. Der Verlag Hakikat in Istanbul verschickt diese Antworten unter dem Titel **al-Akādhib al-dschādīda an-nasrāniyya** als Beilage zum Buch **as-Sirāt al-mustaqīm** in alle Welt.

## Erster Teil

### SIEBTES KAPITEL

Nachdem ich das erste Geheimnis gekostet hatte, wünschte ich mir sehnlichst, auch das zweite Geheimnis zu erfahren. Schließlich verriet der Sekretär wie versprochen auch das zweite Geheimnis. Beim zweiten Geheimnis handelte es sich um eine 50 Seiten umfassende Zusammenstellung von Plänen, die speziell für hochrangige Briten, die im Ministerium für diese Arbeit tätig waren, erarbeitet worden waren, und zwar mit dem Ziel, den Islam innerhalb eines Jahrhunderts abzuschaffen und in Vergessenheit geraten zu lassen. Diese Pläne waren in 14 Paragraphen zusammengefasst. Als Maßnahme dagegen, dass sie in die Hände der Muslime gelangen könnten, hielten wir diese Pläne sehr geheim. Es handelte sich um folgende Pläne:

1. Wir müssen mit dem russischen Zaren ein starkes Bündnis und ein Abkommen schließen, um Buchara, Tadschikistan, Armenien, Chorasán und die Umgebung zu besetzen. Genauso müssen wir mit den Russen ein Abkommen schließen, um die türkischen Länder, die an Russland angrenzen, besetzen zu können.

2. Um die islamische Welt sowohl von innen als auch von außen zunichtezumachen, müssen wir mit Frankreich und Russland eine Zusammenarbeit vereinbaren.

3. Wir müssen zwischen der türkischen und iranischen Regierung Zwietracht säen und auf beiden Seiten den Gedanken von Nationalismus und Volkszugehörigkeit stärken. Des Weiteren müssen wir Zwietracht und Feindschaft zwischen allen benachbarten muslimischen Stämmen und Völkern und zwischen muslimischen Ländern säen. Wir müssen alle Sekten, selbst jene, die bereits in Vergessenheit geraten sind, wiederbeleben, am Leben halten und gegeneinander aufwiegeln.

4. Einige Teile der islamischen Länder müssen wir in die Hände der Nichtmuslime übergeben. Beispiel: Medina muss an Juden übergeben werden, Alexandria an die Christen, Amara an die Sabier, Kermanschah an die Nusairier, die Alī vergöttern, Mossul an

die Jesiden, der Persische Golf an die Hindus, Tripolis an die Dru-sen, Kars an die Armenier und Aleviten und Maskat an die Cha-ridschiten. Anschließend ist es erforderlich, diese mit Geld, Waf-fen und nötigen Informationen auszustatten, damit sie ein Dorn im Auge des Islams sein können. Bis der Islam gänzlich vernichtet und verschwunden ist, müssen ihre Länder ausgedehnt werden.

5. Es ist nötig, dass wir soweit wie möglich planen, die muslimi-schen Regierungen der Osmanen und Iraner in kleine lokale Staa-ten zu teilen, die miteinander überhaupt nicht auskommen, wie es derzeit in Indien der Fall ist. Denn es gibt solch eine Theorie: „Tei-le und herrsche!“ und „Teile und vernichte!“

6. Innerhalb des Islams müssen wir neue Religionen und Sek-ten hervorbringen und ausgeklügelte Pläne aushecken, damit eine jede dieser Religionen im Einklang mit den Wünschen und Be-gierden der Menschen eines Landes steht. Im Land der Schiiten werden wir vier Religionen hervorbringen: 1) Eine Religion, die den ehrwürdigen Husayn vergöttert, 2) Eine Religion, die Dscha'far as-Sādiq vergöttert, 3) Eine Religion, die Mahdī vergöt-tert, und 4) Eine Religion, die Alī Ridā vergöttert. Die erste ist ge-eignet für Karbala, die zweite für Isfahan, die dritte für Samarra und die vierte für Chorasan. Gleichzeitig müssen wir die vorhan-denen vier Rechtsschulen der Sunniten in vier voneinander unab-hängige Religionen verwandeln. Anschließend werden wir in Nadschd eine neue islamische Sekte gründen und zwischen ihnen blutige Auseinandersetzungen verursachen. Wir werden die Bü-cher der vier Rechtsschulen vernichten, auf dass eine jede dieser Gruppen nur sich selbst als Muslim ansieht und alle anderen als Ungläubige, die es zu töten gilt.

7. Mithilfe von Unzucht, Homosexualität, Alkohol und Glücks-spiel wird unter den Muslimen Zwietracht und Verderbnis gesät. Dazu werden wir die Nichtmuslime in diesen Ländern benutzen. Damit wir durch sie diese Ziele erreichen können, müssen wir eine starke Armee aufstellen.

8. Es muss hoher Wert darauf gelegt werden, in den islami-schen Ländern korrumpierte Führer und despotische Komman-deure auszubilden, diese an die Spitze der Regierung zu bringen und folglich Gesetze zu verabschieden, die es verwehren, dem Is-lam zu folgen. Wir müssen von ihnen Gebrauch machen und sie in

eine Verfassung bringen, in der sie allen Anordnungen des Ministeriums Folge leisten. Mit ihrer Hilfe müssen wir den Muslimen und den islamischen Ländern unsere Forderungen durch erlassene Gesetze mit Gewalt aufzwingen. Wir müssen eine solche Lage herbeiführen, in der das Befolgen des Islams als Straftat und die Verrichtung gottesdienstlicher Handlungen als Rückständigkeit gelten. Wir müssen soweit es geht dafür sorgen, dass die Regierenden in den muslimischen Ländern aus den Reihen der Nichtmuslime gewählt werden. Um dies zu verwirklichen, müssen wir einigen unserer Spione den Anschein von Muslimen und Gelehrten geben und ihnen zu hohen Posten verhelfen, damit sie unsere Ziele in die Tat umsetzen.<sup>[1]</sup>

9. Ihr müsst soweit wie möglich verhindern, dass die arabische Sprache gelehrt wird. Stattdessen müsst ihr andere Sprachen als die arabische, so z. B. die persische, kurdische und paschtunische Sprache verbreiten. Ihr müsst in den arabischen Ländern Fremdsprachen beleben und Dialekte verbreiten, um das reine Arabisch, das die Sprache des Korans und der Sunna ist, zunichtezumachen.

10. Wir müssen um die Staatsmänner herum unsere eigenen Leute platzieren und sie zu ihren Staatssekretären machen, damit durch sie die Wünsche unseres Ministeriums verwirklicht werden. Der einfachste Weg hierfür ist der Sklavenhandel: Zuerst werden wir die Spione, die wir als Sklaven und Sklavinnen entsenden, auf beste Weise ausbilden. Anschließend müssen wir sie an die Verwandten der Staatsmänner, so z. B. deren Kinder und Ehefrauen, und an Menschen, die von ihnen geschätzt werden, verkaufen. Diese Sklaven, die wir ihnen verkauft haben, werden sich dann Schritt für Schritt den Staatsmännern nähern. Sie werden zu ihren Müttern und Erziehern und dann genauso, wie Armringe das Handgelenk umgeben, die muslimischen Staatsmänner umgeben.

11. Wir müssen den Wirkungsbereich der Missionare ausweiten und sie in jede Art von Beruf stecken, sie z. B. zu Ärzten, In-

---

[1] Die Briten waren bei diesen Bestrebungen erfolgreich. Sie haben Freimaurer wie Mustafa Raschid Pascha, Ālī Pascha, Fuad Pascha und Talat Pascha und jüdisch- und armenischstämmige Würdelose in Spitzenpositionen gebracht und Freimaurer wie Abdullah Cevdet, Musa Kazim, Ziya Gökalp und Abduh zu Würdenträgern in Sachen Religion gemacht.

genieuren, Buchhaltern u. Ä. machen. Wir müssen in den islamischen Ländern unter dem Deckmantel von Kirchen, Schulen, Krankenhäusern, Bibliotheken und Wohltätigkeitsorganisationen Propagandazentren eröffnen und diese in alle Ecken der islamischen Länder ausbreiten. Wir müssen christliche Bücher millionenfach kostenlos verteilen. Neben der islamischen Geschichte müssen wir auch die christliche Geschichte und das Staatsrecht vermitteln. In den Kirchen und Klöstern müssen wir in Form von getarnten Mönchen unsere Spione platzieren. Indem wir sie als Mittel gebrauchen, müssen wir sicherstellen, dass sie zu Führern christlicher Bewegungen werden, und ebenso, dass sie sich über alle Bewegungen und Gedanken der Muslime erkundigen und uns diese übermitteln. Wir müssen unter Namen wie Professor, Wissenschaftler und Forscher eine christliche Armee aufstellen, die die islamische Geschichte verändert und entstellt und, nachdem sie den Zustand und die Religion der Muslime sorgfältig studiert hat, alle ihre Bücher vernichtet und die islamischen Wissenschaften zunichtemacht.

12. Wir müssen alle muslimischen Jugendlichen, Mädchen und Jungen gleichermaßen, durcheinanderbringen und dafür sorgen, dass sie in Bezug auf den Islam Zweifel und Bedenken bekommen. Mithilfe von Schulen, Büchern, Zeitschriften, [Sportvereinen, Kinofilmen, Fernsehsendern] und unserer Fachkräfte werden wir ihren Charakter verderben. Wir müssen geheime Organisationen gründen, um jüdische, christliche und allgemein nichtmuslimische Jugendliche als Köder so heranzubilden, dass sie die muslimischen Jugendlichen in ihre Fänge nehmen.

13. Wir müssen Bürgerkriege und Aufstände anfachen und sicherstellen, dass sie untereinander und mit den Nichtmuslimen stets im Kriegszustand sind, damit ihre Kraft gebrochen und ihr Fortschreiten unmöglich wird, ihre denkerischen Leistungen und finanziellen Mittel ausgeschöpft werden, die jungen und aktiven Menschen umkommen und Ruhe und Frieden ihren Platz für Revolutionen räumen.

14. Es muss dafür Sorge getragen werden, dass ihre Wirtschaft zusammenbricht, ihre Einnahmequellen und Landwirtschaftsflächen austrocknen, ihre Staudämme niedergerissen werden, ihre Flüsse austrocknen, Menschen Abscheu davor empfinden, zu be-

ten und zu arbeiten, und es muss dafür gesorgt werden, dass die Faulheit sich ausbreitet. Für die Faulen werden Spielstätten errichtet und Drogen und Alkohol werden zu gebräuchlichen Mitteln gemacht.

[Die oben erwähnten Paragraphen wurden auf sehr schöne Weise mit Karten, Bildern und Abbildungen erklärt. Mithilfe dieser 14 Paragraphen haben sie das große Osmanische Reich zerschlagen. Die Führung der von ihnen neu gegründeten Staaten überließen sie den schottischen Freimaurern. Diese erklären diese 14 Paragraphen des Kolonialministeriums zur Verfassung und fahren damit fort, den Islam anzugreifen.]

Ich bedanke mich beim Sekretär dafür, dass er mir eine Kopie dieses überaus bedeutsamen Dokuments ausgehändigt hat.

Nachdem ich einen Monat in London geblieben war, erhielt ich vom Ministerium die Anweisung, in den Irak zu reisen, um mich mit Muhammad an-Nadschdī zu treffen. Als ich zur Reise aufbrach, sagte der Sekretär zu mir: „Begehe ja kein Versäumnis in Bezug auf Muhammad an-Nadschdī! Wie aus den Berichten unserer Spione zu entnehmen ist, sehen wir in Muhammad an-Nadschdī eine überaus geeignete Person, um unsere Pläne zu verwirklichen.“

Rede offen mit Muhammad an-Nadschdī! Unsere Spione in Isfahan haben offen mit ihm gesprochen und er hat unsere Wünsche unter einer Bedingung akzeptiert. Seine Bedingung lautet: Er soll mit genügend Vermögen und Waffen ausgestattet werden, um sich gegen Staatsmänner und Gelehrte schützen zu können, die ihn mit Sicherheit angreifen werden, nachdem er seine Ideen und Gedanken publik gemacht hat, und es soll für ihn in seiner Heimat, auch wenn klein, ein Fürstentum errichtet werden. Das Ministerium hat diese Bedingung akzeptiert.“

Ich wäre aus Freude vor dieser Nachricht fast geflogen. Ich fragte den Sekretär, was ich bezüglich dieser Sache zu tun habe. Seine Antwort lautete: „Das Ministerium hat einen feinen Plan ausgearbeitet, den Muhammad an-Nadschdī verwirklichen soll, nämlich:

1. Er wird alle Muslime des Unglaubens bezichtigen (Takfīr) und kundtun, dass es erlaubt ist, sie zu töten, ihnen ihre Besitztümer aus den Händen zu nehmen, ihre Ehre anzugreifen und ihre

Männer und Frauen als Sklaven auf dem Sklavenmarkt zu verkaufen.

2. Wenn möglich wird er hervorheben, dass die Kaaba ein Götze sei und es daher notwendig sei, sie niederzureißen.<sup>[1]</sup> Um die Pilgerfahrt abzuschaffen, wird er die Stämme auf die Pilger loslassen und sie dazu anspornen, deren Besitztümer zu entwenden und sie umzubringen.

3. Er wird versuchen, die Muslime vor dem Gehorsam gegenüber dem Kalifen abzuhalten. Er wird sie dazu anspornen, gegen den Kalifen zu rebellieren, und für diese Sache Armeen zusammenstellen. Zu jeder Gelegenheit wird er ausrufen, dass es erforderlich ist, mit den Hochstehenden des Hedschas Krieg zu führen und ihren Einfluss zu verringern.

4. Er wird sagen, dass die Schreine, Kuppeln und heiligen Orte in Mekka, Medina und in den anderen islamischen Gegenden Götzen und Götzentempel seien, und proklamieren, dass man sie niederreißen müsse. Wenn möglich wird er dafür Sorge tragen, dass der Prophet Muhammad, seine Kalifen und alle großen Rechtsschulgelehrten beschimpft werden.

5. Er wird, soweit wie möglich, in den islamischen Ländern Revolutionen, Unterdrückung und Anarchie sicherstellen.

6. Er wird durch Hinzufügungen und Auslassungen, so wie es bei den Hadithen umgesetzt wurde, ein entstelltes Koranexemplar publizieren.<sup>[2]</sup>

Nachdem der Sekretär den obigen Plan, der sechs Punkte ent-

---

[1] Unter „Götze“ (Sanam) werden Sachen, Statuen verstanden, die angebetet werden, vor denen man sich niederwirft und an die man als einzige die Bitten richtet. Die Muslime werfen sich nicht für die Kaaba nieder, sondern in Richtung Kaaba für Allah, den Erhabenen. Sie lesen in jedem Gebet nach Beendigung der Niederwerfung die Sure al-Fātiha. In dieser Sure heißt es sinngemäß: „**Oh, Du einziger Herr der Welten! Wir beten allein Dich an und erbitten alles nur von Dir.**“

[2] Es ist eine große Verleumdung, zu behaupten, dass es bei den Hadithen in berühmten und authentischen Büchern Hinzufügungen und Auslassungen gäbe. Eine Person, die studiert und weiß, auf welche Weise tausende Hadithgelehrte die Hadithe gesammelt haben, kann solche hässlichen Lügen nicht von sich geben und solchen Lügen niemals Glauben schenken.

hält, erläutert hat, sagte er: „Dieses großartige Programm soll dich nicht abschrecken. Denn unsere Aufgabe ist, den Samen der Vernichtung des Islams auszusäen. Die Generationen, die diese Aufgabe zu Ende führen werden, werden heranreifen. Die britische Regierung hat es sich zur Gewohnheit gemacht, sich zu gedulden und schrittweise vorzugehen. War der Prophet Muhammad, der die große und schwindelerregende islamische Revolution startete, nicht auch nur ein Mensch? Genauso hat auch unser Muhammad an-Nadschdī versprochen, wie der Prophet unsere Revolutionen zu verwirklichen.“ Einige Tage später erhielt ich vom Minister und Sekretär Erlaubnis und verabschiedete mich von Familie und Freunden. Anschließend machte ich mich in Richtung Basra auf. Als ich das Haus verließ, sagte mein kleiner Sohn: „Papa, kehre schnell wieder zurück!“ Meine Augen vergossen dabei Tränen und ich konnte mein Bedauern vor meiner Frau nicht geheim halten. Nach einer anstrengenden Reise kam ich schließlich nachts in Basra an, suchte das Haus von Abdurridā auf und weckte ihn. Als er mich sah, freute er sich sehr und bewirtete mich. Die Nacht verbrachte ich dort. Am Morgen sagte er zu mir: „Muhammad an-Nadschdī kam zu mir und hinterlegte für dich diesen Brief.“ Ich öffnete den Brief, in welchem stand, dass er in seine Heimat Nadschd gegangen war. Er hatte auch seine Adresse notiert. Ich brach sofort dorthin auf. Infolge einer überaus anstrengenden Reise kam ich dort an und fand Muhammad an-Nadschdī in seinem Haus vor. Er war jedoch sehr abgemagert. Ich sagte nichts zu ihm. Später erfuhr ich, dass er geheiratet hatte.

Wir einigten uns darauf, jedem zu sagen, dass ich sein Sklave sei, er mich an einen anderen Ort geschickt hatte und ich nun zurückgekehrt bin. Und genauso hat er mich auch vorgestellt.

Ich blieb zwei Jahre lang bei Muhammad an-Nadschdī. Wir haben ein Programm ausgearbeitet, um seine Einladung (zu seiner neuen Sekte) zu proklamieren. Schließlich habe ich ihn im Jahre 1143 n. H. [1730 n. Chr.] in seinem Entschluss gestärkt und er selbst hat, nachdem er einige Helfer für sich gewann, mit einigen mehrdeutigen Sätzen seine Einladung seinen nächsten Bekannten kundgetan. Dann weitete er seine Einladung Tag für Tag aus. Um ihn vor den Feinden zu schützen, habe ich um ihn herum Wächter aufgestellt und ihnen so viel Geld und Güter gegeben, wie sie wol-

len. Immer wenn die Feinde Muhammad an-Nadschdī angreifen wollten, ließ ich den Eifer der Wächter steigen und unterstützte sie seelisch. Je mehr sich seine Einladung ausbreitete, desto größer wurde die Zahl seiner Widersacher. Wenn er größeren Angriffen ausgesetzt war, wollte er seine Einladung aufgeben. Doch ich ließ ihn nie allein und stärkte seine Entschlossenheit. Ich sagte zu ihm: „O Muhammad! Der Prophet hat mehr Qualen als du erlitten. Wie du weißt, ist dies ein ehrenvoller Weg. Wie jeder Revolutionär musst du einige Erschwernisse erdulden!“

Wir konnten jeden Augenblick von den Angriffen der Feinde heimgesucht werden. Im Gegenzug zu seinen Widersachern stellte ich gekaufte Spione auf. Immer wenn seine Feinde ihm Schaden zufügen wollten, benachrichtigten sie mich und ich machte die Schäden unwirksam. Bei einem Mal erhielt ich die Nachricht, dass seine Feinde ihn umbringen wollten. Umgehend ergriff ich die nötigen Maßnahmen, um ihr Vorhaben abzuwenden. Als die Menschen davon hörten, dass Muhammads Feinde ihm dies antun wollen, begannen sie, Abscheu für sie zu empfinden. Somit fielen sie in die Grube, die sie selbst gegraben hatten.

Muhammad an-Nadschdī versprach mir, dass er alle sechs Paragraphen des Plans umsetzen werde, und sagte: „Aktuell kann ich nur einen Teil davon in die Tat umsetzen.“ Er hatte mit seinen Worten recht. Es war zu der Zeit nicht möglich, dass er den gesamten Plan verwirklicht.

Er sah es als sehr schwierige Aufgabe an, die Kaaba niederreißen zu lassen. Er verzichtete auch darauf, zu proklamieren, dass die Kaaba ein Götze sei. Auch vom Publizieren eines entstellten Koranexemplares hielt er Abstand. In dieser Sache fürchtete er sich von den Scharifen in Mekka und von der Regierung in Istanbul. Er sagte zu mir: „Wenn wir diese zwei Punkte veröffentlichen, könnten wir den Angriffen einer starken Armee ausgeliefert sein.“ Ich akzeptierte seine Entschuldigung. Schließlich hatte er recht; die Bedingungen waren nicht günstig.

Einige Jahre später gelang es dem Kolonialministerium, den Emir von Diriyya, Muhammad ibn Su‘ūd, für uns zu gewinnen. Das Ministerium sandte mir einen Boten, um mir dies zu verkünden und mitzuteilen, dass ich zwischen beiden Muhammads Liebe und gegenseitige Unterstützung etablieren soll. Um die Herzen

und das Vertrauen zu gewinnen, profitierten wir aus religiöser Sicht von Muhammad an-Nadschdī und aus politischer Sicht von Muhammad ibn Su'ūd. Die Geschichte hat bewiesen, dass Reiche, die sich auf die Religion stützen, langlebiger, einflussreicher und imposanter sind.

Somit wurden wir immer stärker und machten die Stadt „**Di-riyya**“ zu unserem Zentrum. Als Religion haben wir den „**Wahhabismus**“ gegründet. Das Ministerium stärkte und unterstützte insgeheim das neue Wahhabitenzentrum. Die neue Regierung hat getarnt als Sklaven elf britische Offiziere gekauft, die die arabische Sprache und den Wüstenkampf sehr gut gelernt hatten. Wir bereiteten unsere Pläne gemeinsam mit diesen Offizieren vor. Beide Muhammads schritten auf dem von uns gewiesenen Weg. Wenn es vom Ministerium keinen speziellen Befehl gab, fällten wir selbst zu bestimmten Themen die Entscheidung.

Wir alle heirateten mit Stammesmädchen. Die Verbundenheit der muslimischen Frau zu ihrem Ehemann gefiel uns sehr. Aktuell läuft die Lage sehr gut.

---

**Anmerkung:** Wer dieses Buch aufmerksam liest, wird verstehen, dass die größten Islamfeinde die Briten sind, und erfahren, dass es die Briten sind, die den Wahhabismus, der die Muslime auf der ganzen Welt angreift, gegründet haben und ihn nähren. Auch jene Briten, die Wissen, Verstand und ein Gewissen haben, empfinden Abscheu gegenüber dieser niederträchtigen Feindschaft der Briten.

Wir bekommen mit, dass Madhhablose in allen Ländern versuchen, den Wahhabismus zu verbreiten. Es gibt sogar welche, die behaupten, dass die Geständnisse von Hempher ein Fantasieprodukt seien und von anderen geschrieben worden wären. Doch sie können für diese Behauptungen keine Beweise vorbringen. Der große Islamgelehrte Habīb Alawī ibn Ahmad al-Haddād, der die Bücher der Wahhabiten las und somit ihr wahres Gesicht kennenlernte, widerlegt in seinem Buch **Misbāh al-anām** mit Belegen die niederträchtigen Schriften, die Muhammad ibn Abdulwahhāb, der sich den Briten verkaufte, zusammen mit Hempher vorbereitet

hat. Dieses Buch, das im Jahre 1216 n. H. [1801 n. Chr.] verfasst wurde, wurde 1416 [1995 n. Chr.] vom Hakikat-Verlag per Offsetverfahren gedruckt und wird in alle muslimischen Länder geschickt. Gleich, wie sehr sich die Briten auch bemühen mögen, werden sie die „Ahlu-Sunna“ genannten wahren Muslime nicht vernichten können, sondern werden im Gegenteil selbst zunichtegehen. Denn Allah, der Erhabene, verkündet in Vers 81 der Sure al-Isrā die frohe Botschaft, dass zwar auch Irrgänger aufkommen werden, diese jedoch gegenüber den Muslimen auf dem rechten Weg unterlegen sein werden.

## **Zweiter Teil**

### **DIE ISLAMFEINDLICHKEIT DER BRITEN**

Diejenigen, die die Geständnisse des britischen Spions, die im ersten Teil präsentiert wurden, lesen, werden ein Verständnis dafür entwickeln, was die Briten über die Muslime denken. Nachfolgend werden wir davon berichten, wie die Anweisungen, die das Kolonialministerium seinen Spionen gibt, auf die Muslime angewandt werden, und von den Aktivitäten der Missionare.

Die Briten sind arrogant und hochmütig. In dem Maße, in dem sie ihre eigene Persönlichkeit und ihr Vaterland als verehrens-wert ansehen, sehen sie die anderen Menschen und Länder als verach-tenswert an.

Gemäß den Briten teilen sich die Menschen in drei Gruppen auf: Die erste Gruppe sind die Briten, die behaupten, dass sie die hervorragendsten Geschöpfe seien, die Allah erschaffen hat. Die zweite Gruppe sind die weißen Europäer und Amerikaner. Die Briten akzeptieren, dass auch sie verehrens-wert sein können. Die dritte Gruppe sind jene Menschen, die nicht zu den ersten beiden Gruppen gehören. Diese sind Geschöpfe zwischen Menschen und Tieren. Sie sind weder verehrens-wert, noch gebühren ihnen Frei-heit, Unabhängigkeit und Heimat. Sie wurden vielmehr dazu er-schaffen, um von den Briten regiert zu werden.

In den Kolonien leben die Briten mit der dortigen Bevölke-rung, auf die sie wie oben beschrieben herabschauen, nicht zusam-

men. Überall in den Kolonien gibt es Klubs, Casinos, Restaurants und Bäder und sogar Geschäfte, die nur für die Briten gedacht sind. Den Einheimischen ist der Zutritt verwehrt.

Der französische Schriftsteller Maurice Pernot, der durch seine Indienreisen zu Beginn des 20. Jahrhundert berühmt wurde, schreibt in seinem Werk **Sur la route de l'Inde**:

„Ich verabredete mich mit einem indischen Gelehrten, der in Europa berühmt war und von einigen Universitäten sogar einen Professortitel erhielt, in einem britischen Klub in Indien. Der Indier kam zwar, doch die Briten ließen ihn, sogar seine Berühmtheit ignorierend, nicht herein. Als ich davon erfuhr, konnte ich mich auf Nachdruck mit ihm im Klub treffen.“

Die Briten behandelten diejenigen, die nicht zu ihnen gehören, auf eine Weise, die nicht einmal Tieren würdig ist.

In der Stadt Amritsar, die zu Indien gehört, das wiederum ihre größte Kolonie war und das sie jahrelang brutal und sadistisch unterdrückten, versammelten sich bei einer feierlichen Zeremonie die Hindus, die einer britischen Frau, die auf ihrem Fahrrad fuhr, nicht den nötigen Respekt entgegenbrachten. Diese Missionarin beschwerte sich daraufhin beim britischen General Dyer, der seinen Soldaten umgehend den Befehl erteilte, die Bevölkerung, die im Tempel mit ihrer Zeremonie beschäftigt war, zu beschießen, wodurch innerhalb von 10 Minuten 700 Menschen ums Leben kamen. Mehr als 1000 weitere Menschen wurden verwundet und fielen zu Boden. Doch der General fand sich damit nicht ab und ließ die Bevölkerung drei Tage lang auf ihren Händen und Füßen wie Tiere laufen. Man beschwerte sich in London für diese Angelegenheit und die Regierung wies an, Nachforschungen zu tätigen.

Als der Inspektor, der für die Nachforschungen nach Indien kam, den General fragte, warum er auf das wehrlose Volk schießen ließ, antwortete der General: „Der Kommandeur dieser Gegend bin ich. Wenn es einen militärischen Einsatz geben soll, dann bin ich es, der ihn bestimmt. Ich habe es so für nötig gehalten und diesbezüglich den Befehl erteilt.“ Daraufhin fragte der Inspektor: „Was ist der Grund dafür, dass Ihr die Bevölkerung habt kriechen lassen?“ Der General sagte: „Einige Hindus kriechen vor ihren Göttern. Ich wollte ihnen damit nur demonstrieren, dass eine britische Frau mindestens genauso heilig ist wie ein Gott der Hindus

und dass man sie nicht beleidigen darf, sondern ihr durch Kriechen Respekt zollen muss.“ Als der Inspektor anmerkte, dass das Volk sich nach draußen begeben müsse, um die Einkäufe zu erledigen, sagte der General: „Wenn das Menschen wären, würden sie auf den Straßen nicht herumkriechen. Schließlich sind ihre Häuser anliegend und ihre Dächer gerade. Sie würden auf den Dächern wie Menschen gehen.“ Als diese Worte des Generals in der britischen Presse veröffentlicht werden, wird der General zum Helden hochgejubelt. [Reginald Edward Harry Dyer wurde 1281 [1864 n. Chr.] geboren und starb 1346 [1927 n. Chr.] in England. Er ging in die Geschichte ein als „Britischer General, der am 13. April 1919 in Amritsar die Proteste gegen die britische Unterdrückung zerstückte, indem er die Stadt in ein Blutbad verwandelte“. Nachdem überall in Indien Großdemonstrationen gegen die Briten abgehalten wurden, wurde der General abgelöst und ging in den Ruhestand. Doch das britische Oberhaus lobte Dyer für seine Taten und legte eine Hilfeleistung für ihn fest. Wie die britischen Lords und Grafen auf andere Nationen schauen, wird hieraus klar ersichtlich.]

Die Art, wie die Briten Kolonien verwalten, deren Bevölkerung weiß und ursprünglich europäisch ist, und die Art, wie sie solche Kolonien verwalten, deren Bevölkerung nicht weiß und einheimisch ist, ist nicht identisch. Die ersten sind privilegiert und teils autonom, doch die zweiten ächzen unter ihrer Unterdrückung. Die erste Art von Kolonien, die sie „Dominion“ nennen, sind in ihren Innenanliegen autonom, in ihren Außenanliegen hingegen an Großbritannien gebunden. Beispiele für solche Kolonien sind Kanada, Australien, Neuseeland u. a.

Die Verwaltung der Anliegen der Kolonien wurde zwei Ministerien übertragen: Diese sind das Colonial Office (Kolonialministerium) und das India Office. An der Spitze des Kolonialministeriums steht der „**Secretary of State for the Colonies**“ (der britische Kolonialminister). Dieser Minister hat zwei Staatssekretäre und vier Stellvertreter. Einer der Staatssekretäre ist vom britischen Unterhaus (House of Commons), wohingegen der andere Sekretär und seine Stellvertreter fest im Amt sind. Diese werden mit einer neuen Regierung nicht abgelöst. Einer dieser vier Stellvertreter befasst sich mit Kanada, Australien und einigen Inseln, der

zweite mit Südafrika, der dritte mit Ost- und Westafrika und der vierte mit Indien.

Das britische Imperium, das auf Islamfeindlichkeit, Unterdrückung, Gewaltherrschaft, Betrug und Verrat gegründet war, gab sich selbst den Titel „Reich, über dem die Sonne nie untergeht“. Länder wie Kanada, Südafrika, Neuseeland, Fidschi, die Pazifischen Inseln, Papua-Neuguinea, Tonga, Australien, Belutschistan, Myanmar, Aden, Somali, Borneo, Brunei, Sarawak, Indien, Pakistan, Bangladesch, Malaysia, Indonesien, Hongkong, ein Teil Chinas, Zypern, Malta, ab 1300 [1882 n. Chr.] Ägypten, Sudan, Niger, Nigeria, Kenia, Uganda, Simbabwe, Sambia, Malawi, Bahamas, Grenada, Guyana, Botswana, Gambia, Ghana, Sierra Leone, Tansania und Singapur standen unter der britischen Hegemonie.

Auf der einen Seite verloren diese Staaten ihre Religionen, Sprachen, Bräuche und Traditionen und auf der anderen Seite wurden ihre Schätze oberhalb und unterhalb der Erde von den Briten ausgebeutet.

Am Ende ihrer Besetzungen im 19. Jahrhundert betrug ihr Anteil an der Gesamtoberfläche der Erde etwa ein Viertel und ihr Anteil an der gesamten Erdbevölkerung mehr als ein Viertel.

Die wichtigste britische Kolonie war Indien. Das, was den Briten die Weltherrschaft möglich machte, war seine Bevölkerung von mehr als 300 Millionen [heute mehr als 1,3 Milliarden] und seine grenzenlosen natürlichen Schätze. Allein während des Ersten Weltkriegs rekrutierte Großbritannien aus Indien 1,5 Millionen Soldaten und beschaffte sich von Indien 1 Milliarde Rupien. Den Großteil hiervon setzten sie für die Zerschlagung des Osmanischen Reiches ein. Zu Friedenszeiten wiederum ist es erneut Indien, das die große Industrie Großbritanniens, seine Wirtschaft und sein Finanzwesen am Leben erhält. Dass Indien im Vergleich zu anderen Kolonien von besonderer Bedeutung ist, hat zwei Gründe: Zum einen, dass sich der Islam, den sie als größtes Hindernis für die Ausbeutung der Welt ansehen, in Indien verbreitet und hier die Muslime vorherrschend sind, und zum anderen die natürlichen Reichtümer Indiens.

Um Indien in den Händen halten zu können, haben die Briten alle islamischen Länder auf der Route nach Indien angegriffen, dort Zwietracht und Verderbnis gesät, Brüder gegeneinander auf-

gewiegelt und, indem sie diese Länder beherrscht haben, all ihre natürlichen Schätze und nationalen Reichtümer in die eigene Heimat transportiert.

Es gehörte zu den Grundlagen der verräterischen britischen Politik, jede Bewegung im Osmanischen Reich genau zu verfolgen, mit verschiedensten politischen Intrigen die Osmanen gegen die Russen in einen Krieg zu drängen und somit zu verhindern, dass sie Indien Unterstützung geben, und folglich Indien zu spalten, zu zerschlagen und zu besetzen.

Die ersten Europäer, die Indien betraten, waren die Portugiesen. Die Portugiesen, die im Jahre 904 [1498 n. Chr.] in die indische Stadt Kalkutta am Fluss Hugli kamen, beschäftigten sich mit dem Handel und nahmen den indischen Handel in die Hand. Später übernahmen die Holländer den indischen Handel von den Portugiesen. Noch später übernahmen ihn die Franzosen von den Holländern, doch die Briten stellten sich ihnen entgegen.

Wie im Buch **ath-Thawra al-hindiyya** (Die indische Revolution) des indischen Großgelehrten Allāma Muhammad Fadl-i Haqq Khayrābādī und in dessen Erläuterung **al-Yawāqūt al-mihriyya** erwähnt wird, baten die Briten erstmals im Jahre 1008 [1600 n. Chr.] Akbar Schah um Erlaubnis, in der Stadt Kalkutta Handelshäuser zu eröffnen.

Akbar Schah war ein Mann mit verdorbenem Glauben, der alle Religionen auf ein und derselben Stufe sah. Er ging sogar so weit, dass er die Gelehrten verschiedener Religionen zusammenrief und versuchte, eine gemeinsame Religion zu begründen, die eine Mischung dieser verschiedenen Religionen ist und die Allgemeinheit anspricht. Er hat diese Religion, der er den Namen „**Dīn-i ilāhī**“ (göttliche Religion) gab, im Jahre 990 [1582 n. Chr.] proklamiert. Von diesem Datum an bis zu seinem Tod nahm das Ansehen der Islamgelehrten in Indien, insbesondere im Palast, ab und jene, die der Religion Akbar Schahs zugeneigt waren, wurden hoch angesehen. Genau zu dieser Zeit betraten die Briten Indien und zur Zeit von Schah Ālam Muhammad Bahādur ibn Ālamgīr<sup>[1]</sup> kauften sie in Kalkutta Ländereien, für deren Bewachung sie Soldaten statio-

---

[1] Schah Ālam Muhammad Bahādur ibn Ālamgīr verstarb im Jahre 1124 [1712 n. Chr.].

nierten. Weil die Briten im Jahre 1126 [1714 n. Chr.] Schah Farrūkh Siyar medizinisch behandelten, wurde ihnen das Recht gewährt, in ganz Indien Ländereien zu kaufen. Sie ließen die Namen indisch-muslimischer Herrscher vom Geld entfernen. Im Jahre 1253 [1837 n. Chr.] wurde Bahādur Schah II. ibn Muhammad zum Herrscher. Weil er die Unterdrückung vonseiten der Briten nicht mehr ertragen konnte, begann er durch Ermutigung der Soldaten und des Volkes einen großen Aufstand gegen die Briten. Somit gelang es ihm zwar, auf seinen Namen Geld drucken und Preidigten verlesen zu lassen, doch die Reaktion und Unterdrückung der Briten war sehr erbittert. Als die britischen Soldaten in Delhi einmarschierten, plünderten sie Häuser, Geschäfte, Güter und Geld. Sie enthaupteten alle Muslime, Junge wie Ältere, Frauen wie Männer und sogar Kinder. Den Menschen blieb nicht einmal Trinkwasser.

**[Hinweis:** Seit Adam, Friede sei mit ihm, haben immer und überall schlechte Menschen gute Menschen angegriffen – bis heute. Allah, der Erhabene, bringt alles mit Mitteln und Anlässen hervor. Die Strafe der Schlechten lässt Er ihnen wiederum durch andere schlechte Menschen zukommen. Die Grausamen, die Unterdrücker bestraft Er auch in dieser Welt. Zusammen mit den Schlechten ereilt die Strafe auch die Guten. Alle solche Muslime sowie Muslime, die in Kriegen fallen oder bei Unfällen ums Leben kommen, sind „Märtyrer“ (Schahīd). Gute, unschuldige Muslime, die im Diesseits von Leid getroffen werden, werden im Jenseits dafür reichliche Gaben erlangen. In den Büchern über den Islam wird verkündet, dass man Glauben (Iman) haben muss, um die jenseitigen Segen und Gaben erlangen zu können. Diese Bücher sind heutzutage überall auf der Welt erhältlich. Wer die darin vermittelten Inhalte leugnet, wird „**Kāfir**“ (Ungläubiger) genannt. Wer aber vom Islam nichts hört, der ist kein Ungläubiger. Wer vom Islam Kunde erhält und das Einheitsbekenntnis, also „**Lā ilāha illallah Muhammadun Rasūlullah**“ ausspricht und daran glaubt, wird zu einem Muslim. Die Bedeutung des Einheitsbekenntnisses ist: „Es gibt keinen Gott außer Allah und Muhammad ist der Gesandte Allahs“. Wer Muslim wird, folgt dem letzten Propheten Allahs. An vielen Orten haben Ungläubige und Despoten unschuldige Muslime, Frauen und Kinder ermordet. Muslime, die

derart getötet werden, sind Märtyrer. Qualen, die ihnen während des Todes zugefügt werden, spüren sie nicht. Während des Sterbens sehen sie eine Vorschau auf die Gaben und Segen, die sie im Paradies erhalten werden, und erfreuen sich daran. Die Märtyrer spüren während ihres Todes keinen Schmerz. Sie sind erfreut und erheitert, denn sie beginnen bereits die Segen und Gaben des Paradieses zu erlangen. In einem Hadith heißt es: „**Das Grab eines Muslims ist von den Paradiesgärten.**“]

Baht Khan, einer der Kommandeure von Bahādur Schah II., hat den Sultan zwar davon überzeugen können, zusammen mit der Armee zurückzuziehen, doch Mirzā Ilāhī Bahsch, ein anderer Kommandeur, der sich bei den Briten einschmeicheln wollte, täuschte Bahādur Schah, indem er vorgab, dass er für den Fall, sich von der Hauptarmee zu trennen und sich zu ergeben, die Briten von seiner Unschuld überzeugen könne und die Briten ihm vergeben würden. Somit trennte er sich von der sich zurückziehenden Armee und flüchtete zum Mausoleum des Humāyun Schah, das 10 km von der Mu'allā-Festung in Delhi entfernt liegt.

Der berühmte Priester Hodson, der für seine Charakterlosigkeit und seine Unfähigkeit bekannt und zu der Zeit in der britischen Armee als Geheimdienstoffizier tätig war, erfuhr dies von einem Verräter namens Radschab Alī und setzte den Oberbefehlshaber der Armee, General Wilson, davon in Kenntnis. Er bat ihn um Unterstützung, um den Schah zu fassen. Doch als Wilson mitteilte, dass er keine Söldner zur Verfügung stellen könne, schlug Hodson vor, diese Sache persönlich mit einigen Männern fertig zu bringen, es dafür aber der Garantie bedürfe, dass dem Sultan und seiner Familie nichts zustoßen werde. Wilson akzeptierte diesen Vorschlag zunächst nicht, willigte später aber ein. Hodson, der hieraufhin mit 90 Mann zum Mausoleum von Humāyun Schah ging, garantierte dem Sultan, dass man seinen Söhnen und seiner Ehefrau nichts antun werde. Bahādur Schah, der sich von den Worten dieses Priesters täuschen ließ, ergab sich. Später versuchte Hodson zwar, die drei Söhne des Sultans gefangen zu nehmen, doch weil die Wächter seiner Söhne zahlreich waren, konnte er sie nicht fassen. Er erhielt von General Wilson die Garantie, dass auch ihrem Leben nichts zustoßen werde. Dann ließ der Verräter Hodson über verschiedene Wege den drei Söhnen des Sultans eine Nach-

richt zukommen und versicherte ihnen, dass sie keinen Schaden davontragen würden. Auch sie ließen sich von den Lügen des Priesters täuschen und ergaben sich. Als Hodson die drei Söhne des Sultans in die Hände bekam, nachdem er sie mit britischer Intrige betrogen hatte, ließ er sie sofort anketten.

Als sie die drei Söhne des Schahs mit gefesselten Händen nach Delhi brachten, ließ Hodson auf dem Weg alle drei entkleiden und exekutierte sie durch Erschießen. Er trank von ihrem Blut und ließ ihre Leichen an das Tor der Festung hängen, um das Volk abzuschrecken. Am nächsten Tag brachte er ihre Köpfe dem britischen Generalgouverneur Henry Bernard. Dann ließ er aus ihrem Fleisch eine Suppe kochen und brachte diese dem Schah und seiner Gemahlin. Da sie sehr hungrig waren, wollten sie sogleich essen, doch vermochten sie es nicht zu kauen oder zu schlucken, obwohl sie nicht wussten, um welches Fleisch es sich handelte. Sie übergaben sich und legten die Suppenteller auf den Boden. Der Verräter Hodson fragte sie: „Warum habt ihr die Suppe nicht getrunken? Dies ist eine äußerst köstliche Suppe. Ich ließ sie aus dem Fleisch eurer Söhne zubereiten.“

Bahādur Schah II., der im Jahre 1275 [1858 n. Chr.] mit Gewalt entthront wurde, wurde vor Gericht belangt, und zwar aufgrund dessen, dass er verantwortlich war für den Aufstand und die Ermordung von Europäern. Am 29. März wurde er zu lebenslanger Haftstrafe verurteilt und nach Indochina [Rangun] verbannt. Im November 1279 [1862 n. Chr.] verstarb Bahādur Schah, der letzte Sultan des islamischen Timuridenreiches („Mogulreiches“), fern von seiner Heimat. Auch Allāma Fadl-i Haqq wurde 1279 [1861 n. Chr.] in einem Kerker in den Andamanen von den Briten ermordet.

Im Jahre 1294 [1877 n. Chr.] haben die Briten während des Russisch-Osmanischen Krieges Indien als ein Reich proklamiert, das Großbritannien angehört. Der Umstand, dass Midhat Pascha, der in der berühmten schottischen Freimaurerloge registriert war, das Osmanische Reich in den Krieg führte, war der größte Schaden, den er dem Islam zufügte. Auch, dass er Sultan Abdül‘aziz ermorden ließ, kam den Briten gelegen.

Die Briten brachten die von ihnen selbst ausgebildeten Männer in Schlüsselpositionen des Osmanischen Reiches. Diese Staats-

männer waren dem Namen nach zwar Osmanen, doch geistig voll und ganz Briten. Einer der berühmtesten unter ihnen, Mustafa Raschid Pascha, hat während seines letzten Großwesirats am sechsten Tag seines Amtes den Briten für das große Delhi-Massaker, das sie an den indischen Muslimen am 28. Oktober 1857 verübten, gratuliert. Bereits zuvor haben sie die Osmanen um Erlaubnis gebeten, damit die Hilfen, die aus Großbritannien kamen, Ägypten passieren können. Diese Hilfen waren dafür gedacht, die Muslime, die sich gegen die britischen Folter in Indien auflehnten, zurückzudrängen. Auch diese Erlaubnis wurde mittels der Freimaurer erteilt.

So, wie die Briten in Indien keine neuen Schulen eröffnet haben, haben sie bestehende Medressen und Grundschulen, die das Fundament des Islams darstellen und sein größtes Erkennungsmerkmal sind, geschlossen und alle Gelehrten und Theologen, die das Volk anführen könnten, kaltblütig ermordet. Nicht einmal die Schüler haben sie verschont. Wir erachten es als angemessen, an dieser Stelle folgende Erinnerungen, von denen einer unserer nahen Freunde uns berichtet hat, der im Jahre 1391 [1971 n. Chr.] Indien und Pakistan besuchte, zu erwähnen:

„Nachdem ich in Indien in der Stadt Sirhind die Gräber von Imām ar-Rabbānī und der anderen Gottesfreunde (Awliyā), möge Allah sich ihrer erbarmen, besucht habe, bin ich nach Panipat und von dort nach Delhi gegangen. Nach dem Freitagsgebet in der größten Moschee von Panipat hat mich der Imam zu sich nach Hause eingeladen. Auf dem Weg sah ich eine große Tür, die mit dicken Ketten an den Ringen verschlossen wurde. Als ich die Aufschrift las, verstand ich, dass es sich hierbei um eine Grundschule handelte, und fragte den Imam, warum die Tür verschlossen ist. Der Imam antwortete: ‚Die Tür ist seit 1367 [1947 n. Chr.] verschlossen. Die Briten haben die Hindus aufgehetzt und alle Muslime in Panipat, Jüngere, Ältere, Frauen und Männer töten lassen. Diese Schule ist seitdem verschlossen. Diese Ketten und das Schloss erinnern an die britische Unterdrückung. Wir sind hier später als Emigranten hergezogen.‘“

Die Briten vernichteten hier, genauso wie überall dort, wo sie in islamische Länder einfielen, die islamischen Gelehrten, islamische Bücher und islamische Schulen und Universitäten. Sie sorg-

ten auch dafür, dass eine gänzlich religionsunkundige Jugend herangebildet wurde. Der berühmte Brite Lord Macaulay, der 1834 nach Kalkutta kam, ordnete an, dass der Druck und die Verbreitung von jeglichen persischen und arabischen Büchern verboten wird und, falls der Druck bereits begonnen hat, dieser gestoppt wird. Er erntete hierfür von den Briten viel Zuspruch. Dieses Unrecht wurde an Orten, in denen die Muslime vorherrschend sind, insbesondere in Bengalen, schonungslos verübt.

Während die Briten in Indien die islamischen Medressen schlossen, eröffneten sie 165 Colleges, von denen 8 für Mädchen vorgesehen waren. Die Schüler, die sie hier heranbildeten, wurden einer Gehirnwäsche unterzogen und zu Feinden der Religion ihrer Väter gemacht. Zwei Drittel der britischen Armee, die in Indien Unrecht und Grausamkeiten verübte, machte diese einheimische Bevölkerung aus, die einer Gehirnwäsche unterzogen, zum Feind ihrer eigenen Nation gemacht, christianisiert oder erkaufte wurde.

Die Gesetze von 1249 [1833 n. Chr.] gewährleisteten, dass sich die Missionarsaktivitäten ausweiteten, infolgedessen die protestantische Organisation in Indien an Macht gewann. Bevor die Missionarsaktivitäten Verbreitung fanden und Indien noch nicht gänzlich unter britischer Kontrolle war, verhielten sich die Briten respektvoll gegenüber dem Glauben der Muslime, ließen zu ihren Festen Kanonen schießen, halfen bei der Restauration ihrer Moscheen und Gebetsräume und nahmen sogar Aufgaben in islamischen Stiftungen, die den Ordenshäusern, Schreinen und Medressen zugehörig waren, wahr. Mit den Anweisungen von 1833 und 1838, die aus Großbritannien kamen, wurden diese Tätigkeiten der Briten verboten. Die Politik, die die Briten bei ihren Angriffen auf den Islam verfolgt haben, war: Die Muslime auf der ganzen Welt täuschen, indem man wie ein Freund auftritt und ihnen hilft, und somit in allen Ländern den Eindruck erwecken, dass man die Muslime liebe und dem Islam dienlich sei; und wenn man hierin erfolgreich ist, die Fundamente des Islams, seine Bücher, Schulen und Gelehrten langsam aber sicher und hinterlistig vernichten. Dass dem so ist, zeigen diese Aktivitäten offenkundig. Mit dieser heuchlerischen Politik hegen sie die größte Feindschaft gegenüber den Muslimen und bringen die Wurzeln des Islams zum Trocknen. Später nahmen ihre Bemühungen dahingehend zu, das Englische

als offizielle Landessprache zu akzeptieren und einheimische Jugendliche heranzubilden, die christianisiert wurden. Mit diesen Absichten wurden Schulen eröffnet, die vollständig unter missionarischer Kontrolle waren. Der britische Premierminister Lord Palmerston und viele andere britische Lords haben sogar gesagt, dass Allah Indien den Briten gegeben habe, damit die indische Bevölkerung mit der Gabe des Christentums gesegnet werde.

Lord Macaulay bemühte sich sehr darum, dass sich eine Gesellschaft etabliert, die in Bezug auf Hautfarbe und Rasse indisch und bezüglich Vergnügen, Gesinnung, Moral und Intelligenz britisch ist, und erfuhr dabei sehr viel Unterstützung. Somit wurde sehr viel Wert darauf gelegt, in den von Missionaren gegründeten Schulen die englische Sprache und Literatur und das Christentum beizubringen. Auf die Naturwissenschaften (Mathematik, Physik, Chemie usw.) hat man jedoch überhaupt keinen Wert gelegt. Auf diese Weise wurden christianisierte Personen herangebildet, die nichts anderes wussten als die englische Sprache und Literatur. Diese wurden als Beamte eingestellt.

Weil ein Muslim, der vom Glauben abfällt, zum Abtrünnigen (Murtadd) wird und bei den Hindus diejenigen, die ihre Religion aufgeben, als religionslos angesehen werden, wurde den einheimischen, christianisierten Jugendlichen das Recht auf das Erbe ihrer Familie verweigert. Um dem entgegenzuwirken, haben die Missionare 1832 in Bengalen und 1850 in ganz Indien ein Gesetz erlassen, nach dem die christianisierten, einheimischen Abtrünnigen und Religionslosen ein Recht darauf bekamen, einen Anteil am Erbe zu erhalten. Das ist der Grund dafür, warum die Inder die britischen Schulen in Indien „teufliches Daftar“ nannte. [In Indien und bei den Osmanen werden Behörden und offizielle Einrichtungen „Daftar“ genannt.] Der französische Schriftsteller Maurice Pernot, der im Jahre 1344 [1925 n. Chr.] Indien bereiste, schreibt in seinem Buch: „Die Gettos in der Umgebung von Paris und London können kein Bild über das Elend in Kalkutta, der größten Stadt Indiens, abgeben. In den Baracken sind Menschen und Tiere ineinander geraten, Kinder weinen und Kranke ächzen. Sie können hier beobachten, wie neben diesen Menschen wiederum andere Menschen, die vom Alkohol- und Drogenkonsum schlapp geworden sind, wie Tote auf dem Boden herumliegen. Wenn der

Mensch so viele hungernde, elendige, schwache und erschöpfte Körper auf einmal sieht, fragt er sich gezwungenermaßen, welcher Art von Arbeit diese Menschen überhaupt nachgehen könnten.

Welchen Anteil ihres Lohnes die Fabriken diesen Menschen, die zu den Fabriken eilen, wohl gewährt? Das Elend, die Not, ansteckende Krankheiten, Alkohol und Drogen zerstören die schwache und wehrlose Bevölkerung. In keinem Ort dieser Welt ist das Desinteresse und die Gleichgültigkeit gegenüber dem menschlichen Leben derart stark ausgeprägt wie hier. Keine einzige Anstrengung und Arbeit wird als schwer und gesundheitsschädlich angesehen. Wen kümmert es, dass ein Arbeiter stirbt? Er wird umgehend durch jemand anderes ersetzt. Das einzige, woran die Briten hier denken ist, ihren Ertrag zu steigern und viel Geld zu verdienen.“

Der ehemalige US-amerikanische Außenminister Williams Jennings Bryan bringt mit Belegen zum Ausdruck, dass die britische Regierung grausamer und niederträchtiger als Russland ist, und schreibt am Ende seines Buches **British Rule in India**: „Die Briten, die behaupten, sie hätten von der indischen Bevölkerung jenen, die am Leben sind, Wohlstand und Glück beschert, haben in Wirklichkeit Millionen von Indern umgebracht. Dieses Volk, das überall von sich gibt, dass es Gerichte und Militärpolizeitruppen aufstelle, hat durch offizielle Plünderung Indiens bis ins Mark ausgeraubt. Das Wort ‚Ausrauben‘ ist vielleicht ein wenig hart, doch es ist nicht möglich, die verfluchte britische Verwaltung anderweitig zu benennen.

Das Gewissen des britischen Volkes, das für sich das Christentum beansprucht, will den Hilferufen der indischen Muslime, die unter Gefangenschaft ächzen, kein Gehör schenken.“

Im Buch **Das Leben des Inders** von Hodberk Keombt heißt es: „Ihre Herren [die Briten] tun den Indern Unrecht an, doch sie fahren damit fort, zu arbeiten und ihm zu dienen, bis sie alles verlieren und sterben.“ Diese Aussagen sind einige der Schriften von einsichtigen Christen, die von der britischen Grausamkeit berichten.

Die Lage der indisch-muslimischen Arbeiter, die man in den anderen britischen Kolonien arbeiten ließ, war noch verheerender. Im Jahre 1834 haben die britischen Industriellen damit begonnen,

anstelle von einheimischen Afrikanern Inder arbeiten zu lassen. Es wurden tausende Muslime von Indien in die südafrikanischen Kolonien verfrachtet. Die Lage dieser „Kuli“ genannten Arbeiter war verheerender als die Lage der Sklaven. Diese Arbeiter unterstanden einem „Indentur“ (indentured labour) genannten Vertrag und verpflichteten sich, für die Dauer von fünf Jahren zu arbeiten. Während dieser Zeit darf der Kuli seine Arbeitsstätte nicht verlassen, nicht heiraten und muss Tag und Nacht unter Peitschenzwang arbeiten. Darüber hinaus ist er dazu verpflichtet, jährlich drei britische Goldmünzen als Steuer zu entrichten. Diese Tatsachen werden mittels der Schriften von **Labour in India** und **Post-Lecturer in the University of New-York** der ganzen Welt publik gemacht.

Der berühmte Gandhi absolvierte sein Studium in England und kehrte anschließend nach Indien zurück. Er war der Sohn des Premierministers (Diwan) von Porbandar. Im Jahre 1311 [1893 n. Chr.] sandte ihn ein in Indien angesiedeltes britisches Unternehmen nach Südafrika. Als er Zeuge davon wurde, unter welchen extremen Bedingungen die dortigen Inder arbeiteten und wie schlecht sie behandelt wurden, begann er seinen Kampf gegen die Briten. Obwohl er der Sohn eines Mannes war, der durch die Briten ausgebildet wurde, konnte er das Unrecht und die Grausamkeit der Briten nicht ertragen. Seine erste Bekanntheit erlangte er zugleich hier.

Das Fundament der Politik, die die Briten in der gesamten islamischen Welt verfolgen, besteht aus drei Faktoren: „Teile, herrsche und vernichte ihre Religion.“

Sie scheuten sich vor nichts, das diese Politik erforderte.

Das Erste, was sie in Indien taten, war, Leute zu finden, die ihnen dienen. Indem sie von diesen Leuten Gebrauch machten, haben sie das Feuer der Zwietracht nach und nach entfacht. Dazu haben sie die Hindus, die unter der muslimischen Herrschaft lebten, benutzt. Sie haben den Hindus, die unter der Gerechtigkeit der Muslime lebten, eingeflößt, dass die wahren Herren Indiens die Hindus seien, die Muslime die Götter der Hindus opfern würden und man dem Einhalt gebieten müsse. Somit konnten sie die Hindus in ihre eigenen Reihen bringen. Sie haben vonseiten der Hindus Söldner eingestellt. Auf diese Weise wurden im Zuge der Zusammenstellung einer Armee, wie sie von Königin Elisabeth ange-

ordnet wurde, die Unwissenheit der Hindus mit der britischen Islamfeindlichkeit und der Geldgier vereinigt. Es wurde dafür gesorgt, dass sich die muslimischen Gouverneure und die hinduistischen Maharadschas entzweiten und zwischen ihnen Krieg ausbricht. Darüber hinaus wurden Muslime mit schwachem Glauben erkaufte.

Der berühmte Brite Sir John Strachey, der mehrfach königlicher Stellvertreter und Mitglied der indischen Organisation war, sagt über die muslimisch-hinduistische Feindschaft: „Alles, was dazu dient, die Herrschaft zu übernehmen und Spaltungen herbeizuführen, steht im Einklang mit der Politik unserer Regierung. Die größte Hilfe für unsere Regierung in Indien ist der Umstand, dass hier zwei verfeindete Gruppen zusammenleben.“ Die Briten, die diese Feindschaft stets angefacht haben, unterstützten von 1164 [1750 n. Chr.] bis 1287 [1870 n. Chr.] fortwährend die Hindus und verübten mit ihnen gemeinsam Massaker an den Muslimen.

Die muslimisch-hinduistischen Auseinandersetzungen, die im Jahre 1858 begannen, dauerten an und nahmen dabei immer weiter zu. Die Briten sorgten dafür, dass die Hindus die Muslime überfallen, und schauten dem mit Freude zu. Im Jahre 1990 sorgten sie auch dafür, dass die Serben in Bosnien die Muslime angreifen. Als auf den Straßen das Blut muslimischer Kinder und Mädchen floss, schauten die Briten wohlvergnügt zu. In Indien ist kein Jahr vergangen, in dem es aufgrund des Opfern von Kühen nicht zu blutigen Ausschreitungen und Unruhen kam, bei denen hunderte, ja sogar tausende Muslime ums Leben kamen. Um diese Unruhen zu entfachen, haben die Briten auf der einen Seite unter den Muslimen verbreitet, dass das Opfern einer Kuh besser sei als das Opfern von sieben Schafen, und auf der anderen Seite haben sie unter den Hindus verbreitet, dass es sehr verdienstvoll sei, ihre Kühe, die ihre Götter sind, vor dem Tod zu bewahren. Diese Unruhen dauerten auch nach ihrem Rückzug aus Indien weiterhin an. Als Beispiel dafür sei an dieser Stelle folgendes Ereignis aus der Zeitschrift **Ittilā'āt**, die während der Zeit des Premierministers Mossadegh im Iran veröffentlicht wurde, erwähnt:

„Während eines Opferfesttages kaufen zwei Muslime mit langem Bart, Turban und Robe eine Kuh, um sie im Anschluss zu schlachten. Als sie das Viertel der Hindus durchqueren, stellt sich

ihnen ein Hindu in den Weg und fragt sie, was sie mit der Kuh anstellen wollen, woraufhin sie sagen, dass sie die Kuh schlachten werden. Der Hindu schreit lauthals: ‚O Brüder! Eilt herbei! Sie werden unseren Gott opfern!‘ Die Muslime wiederum schreien: ‚O Muslime! Eilt herbei, sie wollen uns das Opfertier entreißen.‘ Infolgedessen versammeln sich die Hindus und die Muslime und schlagen mit Stöcken und Messern aufeinander ein, wodurch hunderte Muslime ermordet werden. Doch man sieht die beiden Personen, die mit der Kuh durch das Hinduviertel gelaufen sind, dabei, wie sie die britische Botschaft betreten.“ Dieses Ereignis zeigt, dass es die Briten sind, die diese Unruhen entfachen. Der Schriftsteller, der diese Zeilen verfasst, schreibt anschließend: „Wir wissen nur allzu gut, wir ihr den Muslimen die Freude an einem Opferfest verdorben habt.“ Mit zahlreichen Unruhen und Unterdrückungen dieser Art haben sie sich dazu bemüht, die Muslime auszurotten.

Als die Briten bemerkten, dass die Hindus sich ihnen langsam, aber sicher widersetzen, begannen sie ab 1287 [1870 n. Chr.] die Muslime gegen die Hindus zu unterstützen.

Es kamen Feinde der Ahlus-Sunna hervor, die dem Namen nach zwar Muslime waren, aber behaupteten, dass der Dschihad mit dem Schwert keine Pflicht sei, die Sachen, die im Islam harām sind, als halāl bezeichneten und versuchten, die Religion und den Glauben zu entstellen. Zu ihnen gehören: Sir Sayyid Ahmad, Ghulām Ahmad Qādiyānī, Abdullah Ghaznawī, Ismā‘īl-i Dahlawī, Nazīr Husayn Dahlawī, Siddīq Hasan Khan Pahūpālī, Raschīd Ahmad Kankuhī, Wahīduz-zamān Haydarābādī, Aschraf Alī Tahānawī und Muhammad Ishāq, der Enkel von Schah Abdul‘azīz. Indem sie diese unterstützten, haben sie viele neue irregangene Gruppen hervorgebracht und sich darum bemüht, dass die Muslime diesen Gruppen folgen.

Die berühmteste dieser Gruppen ist die „**Ahmadiyya**“ (Qadiyani-Bewegung), die 1296 [1879 n. Chr.] begründet wurde. Ihr Begründer ist Ghulam Ahmad, der behauptete, dass der Dschihad mit Waffen (Kanonen und Schwertern) keine Pflicht sei und der Dschihad, der geboten wurde, lediglich der Dschihad mit Worten (durch Ratschlag) sei. Auch der britische Spion Hempher sagte dasselbe zu Muhammad ibn Abdulwahrāb an-Nadschdī.

Ghulam Ahmad ist ein Ketzer aus der irregegangenen Gruppe der Ismā'īliyya und starb im Jahre 1326 [1908 n. Chr.]. Die Briten haben ihn mit viel Geld erkaufte. Er selbst behauptete zunächst, dass er ein Mudschaddid (Erneuerer/Wiederbeleber) sei, und später, dass er der Mahdī sei. Schließlich behauptete er, dass er ein Prophet sei, und machte publik, dass er eine neue Religion gestiftet habe. Jene, die er täuschte, nannte er seine „Gemeinde“. Er sagte, dass viele Verse des edlen Korans ihn ankündigen würden und er mehr Wunder habe als die Wunder aller Propheten zusammen. Er bezeichnete jene, die ihm keinen Glauben schenkten, als Ungläubige. Seine Ideen und Auffassungen fanden unter dem unwissenden Volk in Punjab und Bombay (Mumbai) Verbreitung. Auch heute bezeugt man, dass sich die Qadiyanis unter dem Namen „Ahmadiyya“ in Europa und Amerika ausbreiten.

Die sunnitischen Muslime sagten stets, dass der Dschihad mit Waffengewalt gegen die Ungläubigen verpflichtend und der Dienst an den Briten Unglaube ist. Den Muslimen, die diese Sachen in ihren Predigten ansprachen und diesbezüglich guten Rat gaben, wurden harte Strafen auferlegt und die meisten von ihnen wurden hingerichtet. Die Bücher der Ahlus-Sunna wurden eingesammelt und vernichtet.

Die Islamgelehrten, die sie nicht erkaufen und nicht in ihrem Dienst einsetzen konnten, haben sie von den Muslimen entfernt. Aus Angst davor, dass sie bei möglicher Hinrichtung zu Volkshelden werden könnten, wurden sie in den berühmten Kerkern auf den Andamanen lebenslänglich eingesperrt. Indem sie den großen Volksaufstand als Vorwand benutzten, verfrachteten sie die Islamgelehrten aus ganz Indien hierher. [Auch bei der Belagerung Istanbuls nach dem Ersten Weltkrieg schickten sie die Osmanischen Paschas und Gelehrten nach Malta ins Exil.]

Damit die Muslime nichts von ihrer Islamfeindlichkeit mitbekommen, holten sie sich Fatwas ein, nach denen Indien kein nicht-islamisches Land (Dār al-Harb), sondern ein islamisches Land (Dār al-Islām) sei, und verbreiteten diese Fatwas überall.

Die Heuchler, die von ihnen herangebildet wurden und sich als Gelehrte ausgaben, verbreiteten die Ansicht, dass die Osmanischen Sultane keine Kalifen seien, das Kalifat nur den Quraischiten zustehe, die Osmanischen Sultane ihnen das Kalifat entrissen

hätten und man ihnen daher nicht gehorchen dürfe.

[Der Hadith „**Der Kalif ist aus dem Stamm der Quraisch** [von ihren Nachkommen]“ bedeutet, dass bei Vorhandensein einer Person aus den Quraisch [so z. B. ein Sayyid] unter mehreren Personen, die die Voraussetzungen für das Kalifat erfüllen, diese Person bevorzugt werden soll. Wenn es eine solche Person nicht gibt, wird jemand anderes ausgewählt. Wenn jemand die Regierung mit Gewalt an sich reißt, weil er nicht zum Kalifen gewählt wurde oder er den Kalifen nicht akzeptiert, dann wird ihm gehorcht. Auf der Welt gibt es nur einen einzigen Kalifen und alle Muslime müssen diesem Folge leisten.]

Sie schafften die vorhandene religiöse Ausbildung ab und eröffneten stattdessen, um den Islam von innen heraus zu zerstören, in Aligarh eine Medresse, in der islamische Wissenschaften gelehrt wurden, und die islamische Universität von Aligarh. Hier bildeten sie religionsignorante und islamfeindliche Theologen aus, die dem Islam sehr großen Schaden zufügten. Die Auserwählten dieser Studenten schickten sie nach Großbritannien, versetzten sie in einen Zustand, in welchem sie dazu in der Lage waren, den Islam von innen her zu dekonstruieren, und brachten sie dann an die Spitze der Muslime. Zu diesen gehört Ayub Khan, der M. Jinnah ersetzte und zum pakistanischen Staatspräsidenten wurde.

Auch wenn es so scheint, als seien die Briten aus dem Zweiten Weltkrieg als Sieger hervorgegangen, gehörten sie in Wirklichkeit zu den Verlierern. Denn Großbritannien, das sie als „Land, über dem die Sonne nie untergeht“ betitelten, wurde zu einem „Land, über dem die Sonne nie wirklich aufgeht“. Es verlor seine meisten Kolonien und wurde regelrecht zu einem gerupften Huhn.

Der Mann, den sie für die Staatsführung von Pakistan auserkoren hatten, war Ali Jinnah, ein Schiit und Befürworter der Briten. Ayub Khan, der nach seinem Tod im Jahre 1367 [1948 n. Chr.] seine Nachfolge antrat, war ein Freimaurer. Durch einen Putsch nahm er die Staatsführung in die Hand. Der Nachfolger dieses Ungläubigen war der General Yahya Khan, ein extremer Kizilbasch, der beim Indisch-Pakistanischen Krieg zu Beginn des Jahres 1392 [1972 n. Chr.] verlor und nach dem Verlust Ostpakistans verhaftet wurde. Nach Yahya Khan übernahm Zulfikar Ali Bhutto die Regierung. Auch er absolvierte sein Studium in England und wurde

als britischer Spion ausgebildet. Weil er 1974 den Befehl erteilte, Oppositionspolitiker zu töten, wurde er hingerichtet.

Muhammad Zia-ul-Haq, der Zulfikar Ali Bhutto durch einen Putsch absetzte, verstand, was die Islamfeinde über die Muslime dachten und dass sie die Muslime ausrotten und den Islam zunichtemachen wollen, weshalb er ihren Forderungen nicht nachkam. Er bemühte sich darum, dass sich sein Land in den Naturwissenschaften, in der Technik und in den verschiedenen Berufszweigen entwickelt. Weil er gut verstand, dass die einzige Quelle für den Wohlstand und die Glückseligkeit des Individuums, der Familie, der Gesellschaft und des Volkes der Islam ist, wünschte er sich, dass die Gesetze in Einklang mit dem Islam gebracht werden. Diesen Wunsch richtete er an das pakistanische Volk. In dem diesbezüglichen Referendum hat das Volk mehrheitlich positiv abgestimmt.

Doch die von den Briten herangebildeten Handlanger haben Zia-ul-Haq samt seinem Gefolge durch ein Attentat umgebracht. Benazir Bhutto, die Tochter von Zulfikar Ali Bhutto, die anschließend Premierministerin wurde, ließ alle Verräter frei, die aufgrund ihrer Straftaten gegen den Staat, das Volk und den Islam in Gefängnisse gesteckt wurden, und gab ihnen wichtige Staatsposten. In Pakistan begannen Unruhen und Krawalle und die Wünsche der Briten wurden somit wahr.

Die Briten haben am Ende des Ersten und Zweiten Weltkriegs in vielen Ländern Leute an die Staatsspitze gebracht, die ihre verräterischen Pläne umsetzen und die britischen Interessen wahren. Diese Länder hatten zwar ihre eigenen Hymnen, Flaggen und Staatspräsidenten, doch sie erlangten niemals die Religionsfreiheit.

Wo immer die türkische und islamische Welt in den letzten drei Jahrhunderten einem Verrat anheimfiel, stecken auf alle Fälle immer die Briten dahinter.

Sie haben das Osmanische Reich untergehen lassen und innerhalb der Grenzen des Osmanischen Reiches 23 größere und kleinere Staaten gegründet. Der Grund hierfür war, zu verhindern, dass die Muslime ein starkes und großes Reich gründen.

Zwischen den Staaten, die als islamische Länder bezeichnet wurden, fachten sie stets Feindschaft und Krieg an. So haben sie

z.B. in Syrien, dessen Bevölkerung mit überwältigender Mehrheit sunnitisch ist, die Nusairier an die Macht gebracht, die lediglich einen Anteil von 9 % ausmachen. Im Jahre 1982 griff man mit militärischen Truppen die Städte Hama und Homs an, machte beide Städte dem Erdboden gleich und bombardierte die unbewaffneten und schutzlosen Sunniten.

Es wurden wahrhaftige Gelehrte der Ahlus-Sunna umgebracht und Bücher über den Islam, ja sogar Koranexemplare vernichtet. Anstelle dieser Islamgelehrten setzten sie die von ihnen selbst aufgezo-genen religionsignoranten Madhhablosen ein.

Zu diesen gehört Dschamāluddīn al-Afghānī, der 1254 [1838 n. Chr.] in Afghanistan geboren wurde. Er studierte Bücher über Philosophie und trieb gegen Afghanistan für die Russen Spionage. Später kam er nach Ägypten und wurde zum Vorsitzenden der Freimaurer und der Freimaurerloge. Der Ägypter Adib Ishaq schreibt in seinem Buch **ad-Durar**, dass Dschamāluddīn al-Afghānī der Vorsitzende der Freimaurerloge in Kairo war. Auf Seite 127 des Buches **Les francs-maçons**, das 1960 in Frankreich gedruckt wurde, steht: „An die Spitze der Freimaurerlogen in Ägypten brachte man Dschamāluddīn al-Afghānī und nach ihm Muhammad Abduh. Sie beide spielten eine große Rolle dabei, dass die Freimaurerei unter den Muslimen Verbreitung fand.“

Ālī Pascha, der zu Regierungszeiten von Sultan Abdülmecid und Sultan Abdül‘aziz insgesamt fünfmal Großwesir war, war ein Freimaurer und gehörte der britischen Loge an. Er brachte Dschamāluddīn al-Afghānī nach Istanbul und gab ihm dort einen Posten. Der später per Fatwa als Kāfir erklärte Freimaurer Hasan Tahsin Pascha, der zu dieser Zeit der Rektor der Universität von Istanbul war, ließ Afghānī eine Reihe von Vorträgen halten. Hasan Tahsin wiederum wurde vom Großwesir Mustafa Raschid Pascha, der ebenfalls der britischen Freimaurerloge angehörte, aufgezo-gen. Er bemühte sich darum, seine verdorbenen Ansichten überall zu verbreiten. Der damalige Schaykhul-Islām Hasan Fahmi Efendi stellte Dschamāluddīn al-Afghānī bloß und bewies seine Ignoranz und Ketzerei. Daraufhin war Ālī Pascha gezwungen, ihn aus Istanbul zu entfernen. Fortan versuchte er in Ägypten, seine Gedanken von Revolution und Islamreform zu verbreiten. Er gab vor, an der Seite jener, die das Ereignis von „A‘rābī Pascha“ vor-

bereiteten, gegen die Briten zu stehen und schloss Freundschaft mit dem Mufti von Ägypten, Muhammad Abduh, dem er seine reformerischen Ansichten einimpfte. In Paris und London brachte Afghānī mit Unterstützung der Freimaurer eine Zeitschrift heraus. Im Jahre 1304 [1886 n. Chr.] ging er in den Iran, wo er auch nicht ruhig blieb. Deswegen wurde er in Ketten gefesselt und an der Grenze des Osmanischen Reiches aus dem Land geworfen. Er ging dann nach Bagdad und später nach London, wo er Schriften gegen den Iran verfasste. Von London aus ging er wieder nach Istanbul. Hier arbeitete er mit den Bahai aus dem Iran zusammen und missbrauchte den Islam für politische Zwecke.

Der berühmteste unter denen, die sich von der Propaganda Dschamāluddīn al-Afghānīs, die er zwecks Vernichtung des Islams unter dem Deckmantel der Gelehrsamkeit betrieb, täuschen ließen, war Muhammad Abduh. Abduh wurde im Jahre 1265 [1849 n. Chr.] in Ägypten geboren und starb dort 1323 [1905 n. Chr.]. Er war eine Weile in Beirut aktiv. Von dort aus ging er nach Paris, wo er sich den Aktivitäten von Dschamāluddīn al-Afghānī anschloss, die vonseiten der Freimaurer vorgegeben wurden. Sie begannen, eine Zeitschrift mit dem Titel **al-Urwa al-wuthqā** zu publizieren. Später ging er nach Beirut und Ägypten und begann, die in Paris von der Freimaurerloge beschlossenen Pläne umzusetzen. Mit Hilfe der Briten wurde er zum Mufti von Kairo und begann, die Ahlus-Sunna anzugreifen. Als erste seiner Handlungen als Mufti begann er, das Lehrprogramm der Universität von al-Azhar zu ändern, und verhinderte, dass den Jugendlichen wertvolles Wissen vermittelt wird. Der Unterricht in der Universitätsstufe wurde abgeschafft und die Bücher für die Gymnasial- und Mittelstufe wurden in höheren Klassen gelehrt. Während er auf der einen Seite die wissenschaftlichen Fächer abschaffte, redete er auf der anderen Seite die Islamgelehrten schlecht und behauptete, dass sich diese Gelehrten gegen den Erwerb der Naturwissenschaften stellen würden und er diese Wissenschaften in den Islam einführen werde. In seinem Buch **al-Islām wan-Nasrāniyya** schreibt er: „Alle Religionen sind gleich. Sie unterscheiden sich nur im Äußeren“, und wünschte sich, dass sich Juden, Christen und Muslime gegenseitig unterstützen. In einem Brief, den er in London an einen Priester schrieb, sagte er: „Ich warte darauf, dass sich zwei so gro-

ße Religionen wie der Islam und das Christentum Hand in Hand umarmen. Dann würden die Thora, das Evangelium und der Koran als sich gegenseitig stützende Bücher überall gelesen und von allen Völkern respektiert werden.“ Er drückte damit aus, dass er die Zeit ersehnt, in der die Muslime die Thora und das Evangelium lesen werden.

In seinem Korankommentar, den er gemeinsam mit Schaltut, dem Rektor der al-Azhar-Universität, anfertigte, schrieb er eine Fatwa, nach der der Bankzins schariakonform (dem Islam entsprechend) sei. Weil er später jedoch dem massiven Druck der Muslime ausgesetzt war, tat er so, als hätte er sich von dieser Fatwa distanzieren lassen.

Der Vorsitzende der Freimaurerloge in Beirut, Hannā Abī Rāschid, schrieb in seinem 1381 [1961 n. Chr.] veröffentlichten Buch **Dā'irat al-Ma'ārif al-Masūniyya** auf Seite 197: „Dschamāluddīn al-Afghānī war der Vorsitzende der Freimaurerloge in Ägypten. Diese Loge hatte etwa 300 Mitglieder, die sich aus Gelehrten und Staatsmännern zusammensetzten. Nach ihm wurde Imām Ustādh Muhammad Abduh Vorsitzender. Abduh war ein großer Freimaurer. Niemand kann verleugnen, dass er es war, der den Geist der Freimaurerei in die arabischen Länder trug.“

Einer der berühmtesten Ungläubigen, die von den Briten in ganz Indien als Islamgelehrte präsentiert und gelobt wurden, ist Sir Sayyid Ahmad Khan, der im Jahre 1234 [1818 n. Chr.] in Delhi geboren wurde. Sein Vater kam während der Herrschaftszeit von Akbar Schah nach Indien. Er begann im Jahre 1837, neben seinem Onkel väterlicherseits, der in Delhi in einem britischen Gericht als Richter tätig war, als Sekretär zu arbeiten. Im Jahre 1841 wurde er zum Richter und 1855 zum Oberrichter berufen.

Ein weiterer Theologe, den die Briten in Indien aufgezogen haben, ist Hamidullah. Er wurde im Jahre 1326 [1908 n. Chr.] in der Stadt Hyderabad, in der die Anhänger der Ismā'īliyya in Überzahl leben, geboren. In der ismā'īlitischen Glaubensrichtung wurde er als erbitterter Feind der Ahlus-Sunna herangebildet und war auch Mitglied der Forschungsorganisation „CNRS“ in Paris. Er starb im Jahre 1424 [2003 n. Chr.]. Er versuchte, Muhammad, Friede sei mit ihm, nur als Prophet der Muslime darzustellen.

Die wirksamste Waffe, die die Briten im Kampf für die Ver-

nichtung des Islams einsetzten, um die Muslime, die ihrem Land, ihrem Volk und ihrer Religion dienen wollen, zu täuschen, bestand darin, innerhalb der Propaganda, den Islam der Zeit gefügig zu machen, zu modernisieren und seinen ursprünglichen Zustand wiederherzustellen, die Religionslosigkeit zu platzieren.

Der große Islamgelehrte und Schaykhul-Islām Mustafā Sabri Efendi gehört zu denjenigen, die dies sehr gut verstanden hatten. Aus diesem Grund sagte er: „Die Madhhablosigkeit ist eine Brücke, die zur Religionslosigkeit geschlagen wurde“, und vermittelte äußerst vortrefflich die Absichten und Pläne der Islamfeinde.

Die Briten und Islamfeinde haben sich auch sehr darum bemüht, die Ordenshäuser (Tekke) und Tasawwuf-Wege zu verderben, und daran gearbeitet, die Aufrichtigkeit (Ikhlas), die der dritte Teil des Islams ist, zunichtezumachen. Die Großen des Tasawwuf wirkten niemals in der Politik mit und erhofften sich von niemandem irgendeinen Vorteil. Die meisten Großen des Tasawwuf waren profunde Gelehrte und Mudschtahids. Denn Tasawwuf bedeutet, auf dem Weg Muhammads, Friede sei mit ihm, zu schreiten, d. h. sich in allen Worten, Taten, kurzum in allem an den Islam zu klammern. Doch seit langer Zeit missbrauchen Ignorante, Sünder und sogar viele Spione die Namen der großen Tasawwuf-Gelehrten für die Erlangung ihrer niederträchtigen Wünsche, eröffnen zahlreiche Ordenshäuser und verursachen damit, dass die islamischen Bestimmungen (al-Ahkām al-islāmiyya), die Religion entstellt und zunichtegemacht werden. Dhikr bedeutet „Gedenken Allahs“ und dies geschieht mit dem Herzen. Wenn man Allah gedenkt, wird das Herz gereinigt, d. h. die Liebe zum Weltlichen (Dunyā), zu den Geschöpfen verschwindet aus dem Herzen, und die Liebe zu Allah fließt von ganz allein in das Herz. Dass sich zahlreiche Menschen, Frauen und Männer gemischt, versammeln und springen und tanzen, ist kein Dhikr. Der Weg der großen Islamgelehrten, der edlen Gefährten wurde vergessen. Ahmad ibn Taymiyya, der ein Madhhabloser und Feind des Tasawwuf ist, wurde als Islamgelehrter präsentiert. Im Einklang mit seinen Ansichten wurde der „Wahhabismus“ gegründet. Mit Unterstützung der Briten wurden wahhabitische Bücher mittels der von ihnen „Islamische Weltliga“ (Rābitat al-Ālam al-islāmī) genannten weltweiten wahhabitischen Zentren auf der ganzen Welt verbreitet.

Sie haben in Gebäuden, die sie auf der ganzen Welt errichteten, das Schild „Ibn Taymiyya-Schule“ angebracht. Die Vermengung der verdorbenen Ansichten von Ibn Taymiyya mit den Lügen und Verleumdungen des britischen Agenten Hempher wird „**Wahhabismus**“ genannt. Die Gelehrten der Ahlus-Sunna, die wahrhaftige Muslime sind, haben viele Bücher verfasst, in denen sie dargelegt haben, dass die Bücher von Ibn Taymiyya verdorben sind. Eines dieser Bücher ist das Buch **al-Maḡālāt as-sunniyya fī kaschf dalālāt Ahmad ibn Taymiyya** des äthiopischen Scheich Abū Abdurrahmān Abdullah ibn Muhammad al-Harārī. Er wurde 1328 [1910 n. Chr.] in der äthiopischen Stadt Harar geboren und sein Buch wurde 1414 [1994 n. Chr.] in Beirut gedruckt. In diesem Buch werden die Namen der Gelehrten, die Ibn Taymiyya widerlegt haben, und die Titel ihrer Bücher ausführlich erwähnt. Der Wahhabismus, die Madhhablosigkeit, der Islamreformismus, die Salafiyya, die Ahmadiyya, der Weg von Mawdūdī und die Dschamā'at at-Tablīgh, die in Form von Irrwegen von den Briten hervorgebracht wurden, haben alle eines gemeinsam: Feindschaft gegenüber dem Tasawwuf.

Die Islamfeinde, allen voran die Briten, haben sich aller Mittel bedient, um dafür zu sorgen, dass die Muslime in den Wissenschaften rückständig bleiben. Sie haben den Handel und die Berufsausübung der Muslime verhindert. Des Weiteren wurden schlechte Gewohnheiten wie Alkohol, Unsittlichkeit, Vergnügen, Glücksspiel und Ballspiele verbreitet, um die schöne Moral in den islamischen Ländern und die islamische Zivilisation abzuschaffen und die Jugendlichen daran zu hindern, dass sie sich islamisches Wissen aneignen. Um den Charakter zu verderben, wurden griechische, armenische und andere nichtmuslimische Frauen als Spione eingesetzt. In einem Prunkwahn haben sie mit Fallen wie Modehäusern, Tanzkursen und Ausbildung von Models und Künstlern die jungen Frauen getäuscht und sie auf schlechte Wege gebracht. Bei diesem Thema kommt den muslimischen Eltern eine große Aufgabe zu. Sie müssen äußerst wachsam sein, damit ihre Kinder nicht in die Fänge dieser Ungläubigen geraten.

Das Osmanische Reich schickte in seiner letzten Phase Schüler und Staatsmänner nach Europa, damit sie dort ihr Studium und ihre Ausbildung absolvieren. Doch einige dieser Schüler und Staats-

männer wurden irreführt und zu Freimaurern gemacht. Jenen, die sich eigentlich in den Wissenschaften und in der Technik weiterentwickeln sollten, wurden stattdessen Techniken beigebracht, um den Islam zu vernichten und das Osmanische Reich zum Sturz zu bringen. Derjenige, der unter diesen dem Reich und den Muslimen den größten Schaden zufügte, war Mustafa Raschid Pascha. Während seiner Zeit in London wurde er als erbitterter und hinterlistiger Islamfeind herangebildet und arbeitete Hand in Hand mit den schottischen Freimaurern. Sultan Mahmud Han hat zwar die verräterischen Aktivitäten des Freimaurers Raschid Pascha erkannt und seine Hinrichtung veranlasst, doch er starb, bevor sie vollzogen werden konnte. Nach dem Tod des Sultans kehrten Raschid Pascha und seine Weggefährten nach Istanbul zurück und fügten dem Islam und den Muslimen den größten Schaden zu.

Abdülmeceid Han, der im Jahre 1255 [1839 n. Chr.] Sultan wurde, war gerade einmal 18 Jahre alt und unerfahren. Und kein Gelehrter um ihn herum warnte ihn. Diese Lage stellte einen schrecklichen Wendepunkt in der Osmanischen Geschichte dar und versetzte dieses großartige islamische Reich in eine Ära des Untergangs. Der reinherzige Sultan ließ sich von den verführerischen Worten der Briten, die erbitterte und hinterlistige Islamfeinde sind, täuschen und sprach Ignoranten, die von den schottischen Freimaurern ausgebildet wurden, wichtige Aufgaben zu. Er konnte nicht sofort erkennen, dass sie eine Politik verfolgten, um das Reich und den Islam von innen heraus zu zerstören. Es gab auch niemanden, der ihm davon berichtet hätte. Die mit dem Ziel der Zerstörung des Islams in Großbritannien gegründete Freimaurerloge „Scottish Masonic Organization“ schickte den scharfsinnigen Lord Redcliffe als Botschafter Großbritanniens nach Istanbul. Lord Redcliffe legte sich beim Sultan schwer dafür ins Zeug, dass Mustafa Raschid Pascha zum Großwesir des Osmanischen Reiches ernannt wird. Er täuschte den Kalifen mit den Worten: „Wenn Sie diesen erleuchteten, gebildeten und erfolgreichen Wesir zum Großwesir ernennen, werden alle Ungereimtheiten zwischen Großbritannien und dem Osmanischen Reich beiseite geräumt. Das Osmanische Reich würde dadurch im ökonomischen, sozialen und militärischen Bereich ungemein fortschreiten.“

Kaum wurde der Freimaurer Raschid Pascha im Jahre 1262

[1846 n. Chr.] zum Großwesir berufen, eröffnete er in Anlehnung an die Tanzimat-Paragrafen, welche er im Jahre 1253 in Zusammenarbeit mit Redcliffe während seiner Zeit als Außenminister ausgearbeitet und 1255 proklamiert hatte, in den großen Provinzen Freimaurerlogen. Diese Horte der Spionage und des Verrats begannen mit ihrer Tätigkeit. Die neue Generation wurde areligiös und als Religionsignoranten aufgezogen. Auf der einen Seite implementierten sie die Pläne aus London, welche Neuerungen in administrativen, landwirtschaftlichen und militärischen Bereichen vorsahen, und täuschten mit diesen Neuerungen das Volk. Auf der anderen Seite fingen sie damit an, die Ethik des Islams, die Liebe zu den Vorfahren und den Zusammenhalt des Volkes zunichtezumachen. Gleichzeitig platzierten sie ihre selbst ausgebildeten Männer in verschiedensten Bereichen des Staates. Zu dieser Zeit wurden in Europa große Fortschritte in der Physik und Chemie verzeichnet und neue Entdeckungen und Fortschritte standen an der Tagesordnung. Es wurden große Fabriken und technische Universitäten gegründet und modernste Kriegswaffen hergestellt. Doch bei den Osmanen wurde nichts von all dem geleistet. Die naturwissenschaftlichen Fächer, welche seit der Zeit von Sultan Fatih in den Universitäten gelehrt wurden, wurden sogar gänzlich aus dem Lehrprogramm gestrichen. Unter dem Vorwand, dass islamische Gelehrte keine Kenntnisse in Naturwissenschaften bräuchten, verhinderten sie, dass fachkundige und gebildete Gelehrte ausgebildet wurden. Spätere Islamfeinde wiederum behaupteten, dass Islamgelehrte keine Kenntnisse in Naturwissenschaften besitzen würden und ignorant und rückständig seien, und versuchten auf diese Weise, die muslimischen Kinder vom Islam zu entfernen. Die Sachen, die dem Islam und den Muslimen schaden und verhindern, dass der Islam erlernt wird, haben sie als „zeitgemäß“ und „Fortschrittlichkeit“ dargestellt. Alle Gesetze, die sie erließen, waren zulasten der Muslime und des Reiches. Die wahren Eigner des Landes, die muslimischen Türken, wurden zu Bürgern zweiter Klasse degradiert.

Die Muslime, die nicht zum Wehrdienst gingen, erhielten große Geldstrafen, die niemand zu zahlen vermag, wohingegen von den Nichtmuslimen nur ein geringer Geldbetrag verlangt wurde. Während die Kinder dieses Landes bei den Kriegen, die von den

Briten ausgeheckt wurden, ums Leben kamen, gelangten die Industrie und der Handel infolge der Intrigen von Raschid Pascha und den von ihm herangebildeten Freimaurern in die Hände der Nichtmuslime und Freimaurer.

Ein weiterer Schachzug der Briten war es, auch den französischen Herrscher Napoleon Bonaparte III., der keineswegs wollte, dass die Russen bis zum Mittelmeer vorrückten, in den Russisch-Türkischen Krimkrieg einzubeziehen, indem sie vorgaben, dass der russische Zar Nikolaus I. in Jerusalem die Orthodoxen gegen die Katholiken aufhetzte. Diese Allianz, die sie nur für ihre eigenen Vorteile schlossen, stellten sie der Welt als großen diplomatischen Erfolg von Raschid Pascha dar. Der Sultan, welcher vor allen anderen diese zerstörerischen Bestrebungen, die mit vorge-täuschter Propaganda und hinter falschen Freundschaften versteckt wurden, erkannte, weinte lange Zeit in seinem Palast bitterlich. Er suchte nach Maßnahmen, um sich dem Feind zu widersetzen, der das Land und die Menschen befahl, und flehte Allah, den Erhabenen, an. Obwohl er Raschid Pascha mehrere Male seines Amtes als Großwesir enthob, schaffte es dieser Mann, der sich Namen wie „der Große/Großartige“ gab, mit viel List, seine Gegner auszuschalten und erneut an sein Amt zu kommen. Leider erkrankte der Sultan aufgrund seiner Trauer an Tuberkulose und verstarb im jungen Alter. In den Folgejahren wurden wichtige Staatsposten (u. A. Justiz und Universität) stets von Raschid Paschas Gefolgschaft bekleidet. Dies führte dazu, dass die „**Kaht-i ri-cal**“ genannte Periode (die Zeit des Mangels an fähigen Staatsmännern) begann und das Osmanische Reich den Namen „**der kranke Mann**“ erhielt.

Der Wirtschaftsprofessor Ömer Aksu schreibt in einer Erklärung, die am 22. Januar 1989 in der Tageszeitung „Türkiye“ veröffentlicht wurde: „Bei uns wird der Tanzimat-Ferman von 1839 als Beginn der Verwestlichung angesehen. Wir konnten nicht sehen, dass das, was wir vom Westen übernehmen sollten, die Technologie war, die Kultur jedoch national sein muss. Wir haben die Verwestlichung als die Übernahme des Christentums verstanden. Das Handelsabkommen, das Mustafa Raschid Pascha mit den Briten geschlossen hat, versetzte unserer Industrialisierung den heftigsten Schlag.“

Im Osmanischen Reich hat sich die Vormachtstellung der schottischen Freimaurer fortgesetzt und Sultane wurden ermordet. Man stellte sich gegen alles, was einen Nutzen für das Land und die Bevölkerung hatte, und Aufstände und Revolutionen ereigneten sich unmittelbar nacheinander. Am stärksten wurden diese Landesverräter von Sultan Abdülhamid II. bekämpft. Dies war auch der Grund, warum ihn die Freimaurer als „Roter Sultan“ bezeichneten. Sultan Abdülhamid brachte das Reich wirtschaftlich voran, eröffnete zahlreiche Schulen und Universitäten und kultivierte das Land. Er ließ eine moderne medizinische Fakultät errichten, die mit Ausnahme von Wien in Europa beispellos war. Im Jahre 1293 [1876 n. Chr.] ließ er eine Fakultät für Politikwissenschaften errichten und 1297 folgte die Fakultät für Jura und der Rechnungshof. 1301 wurde die Hochschule für Ingenieurwesen und ein Mädcheninternat gegründet. Um zu verhindern, dass die Schüler, die für das Studium nach Europa gingen, von den Freimaurern getäuscht werden, ließ er europäische Professoren und Naturwissenschaftler nach Istanbul bringen, gab ihnen hohe Löhne und ließ sie in diesen Universitäten unterrichten. Er stellte sicher, dass auch die Schülerinnen von diesen Lehrern Kenntnisse in Naturwissenschaften erwerben. Es wurden Wissenschaftler ausgebildet, die ihrem Land, ihrem Volk und ihrer Religion verbunden waren. Er ließ das Wasser vom Terkossee nach Istanbul transportieren, in Bursa eine Schule für die Seidenindustrie eröffnen und in Halkalı (Istanbul) eine Schule für Landwirtschaft und Veterinärmedizin eröffnen. Außerdem ließ er die Hamidiyye-Papierfabrik, die Gasfabrik in Kadıköy und einen Schiffsanlegeplatz am Seehafen von Beirut errichten. Er ließ die Osmanische Versicherungsgesellschaft gründen und das Ereğli-Zonguldak-Kohlebergwerk in Betrieb nehmen. Des Weiteren ließ er eine psychiatrische Klinik, das Hamidiyye-Kinderkrankenhaus in Şişli und das Darülaceze-Gebäude erbauen. Er stärkte aufs Neue die Armee und stellte die damals größte Bodentruppe auf. Er ließ die alten Schiffe zum Bosphorus bringen und stärkte die Flotte mit Kreuzern und Panzerschiffen der höchsten Qualität, die in Europa hergestellt wurden. Er ließ die Eisenbahnlinien zwischen Istanbul-Eskişehir-Ankara und Eskişehir-Adana-Bagdad und Adana-Damaskus-Medina errichten. Im Osmanischen Reich entstand das damals welt-

weit längste Eisenbahnnetz. Diese Werke von Sultan Abdülhamid II. sind heute noch in stand. Diejenigen, die heute in der Türkei mit der Eisenbahn reisen, bekunden mit Stolz, dass die Eisenbahnstationen von einem Ende des Landes bis zum anderen Ende von Abdülhamid II. errichtet wurden.

Unter dem Schutz und mit dem Ansporn der Briten wollten die Juden in Palästina einen jüdischen Staat gründen. Doch Sultan Abdülhamid II., der diese Gefahr und die Aktivitäten und Wünsche der Zionisten nur allzu gut kannte, gab den Befehl, den Juden kein Stück palästinensischen Bodens zu verkaufen. Der Präsident der Zionistischen Weltorganisation, Theodor Herzl, und der Rabbiner Mosche Levinger statteten Sultan Abdülhamid einen Besuch ab und äußerten den Wunsch, dass er ihnen palästinensisches Land verkaufen möge. Die Antwort des Sultans darauf war: „Selbst, wenn alle Länder dieser Welt zu mir kommen und ihre gesamten Schätze ausgeben würden, würde ich euch kein Stück Land geben. Dieses Land, das meine Vorfahren mit ihrem Blut eingenommen haben und bis heute geschützt wurde, kann nicht gegen Geld verkauft werden.“

Die Juden machten gemeinsame Sache mit den Unionisten (Mitglieder der „Gesellschaft der Einheit und des Fortschritts“ [İttihat ve Terakki Cemiyeti]) und alle Feinde verbündeten sich gegen den Sultan. Indem sie ihn 1327 [1909 n. Chr.] entthronten, ließen sie alle Muslime zu Waisen [schutzlos] werden. Die Führer der Unionisten brachten die Islamfeinde und die Freimaurer in wichtigste Staatsposten. Selbst Hayrullah und Mūsā Kāzım, die sie zum Schaykhul-Islām ernannten, waren Freimaurer. Sie verwandelten das Reich in ein Blutbad. In den Kriegen an der Front vom Balkan, Çanakkale, Russland und Palästina, die diese Handlanger der Briten verursacht haben, wurde durch die verräterischen und hinterhältigen Pläne der Briten das weltweit größte Heer, das von Abdülhamid Han ausgebildet wurde, komplett ausgelöscht. Es starben dabei hunderttausende Soldaten, die dem Vaterland verbunden waren, als Märtyrer. Die Freimaurer, die durch britische Intrigen in Führungspositionen kamen, ließen das Volk zu einem Zeitpunkt, an dem es wie nie zuvor Einheit und Verteidigung nötig hatte, im Stich und flohen. Somit haben sie bewiesen, dass sie Verräter sind.

Die nichtmuslimischen Bürger, die in den Missionarsschulen, die im Osmanischen Reichen eröffnet wurden, und in den Kirchen getäuscht wurden, wiegelte man gegen die Osmanen auf. Spione und Journalisten mit schwarzen Kutten, die aus Europa kamen und an Schulen als Lehrer und in Kirchen als Priester getarnt tätig waren, brachten überallhin Geld, Waffen und Zwietracht und verursachten große Aufstände. Es kam zu Foltern und Gräueltaten vonseiten der Armenier, Bulgaren und Griechen, die als Schandfleck in die Geschichte eingegangen sind. Es waren ebenfalls die Briten, die die Griechen nach Izmir transportiert haben. Allah, der Erhabene, hatte Erbarmen mit dem türkischen Volk und es konnte nach einem großen Unabhängigkeitskrieg die heutige Türkei gerettet werden.

Nach dem Untergang des Osmanischen Reiches geriet die Welt in ein Chaos. Schließlich war das Osmanische Reich ein Pufferstaat. Es war ein Beschützer der Muslime und ein Hindernis dafür, dass sich die Ungläubigen gegenseitig bekriegten. Nach Sultan Abdülhamid II. erlebte kein Land mehr Ruhe und Frieden. In den europäischen Staaten blieben beim Ersten Weltkrieg, danach beim Zweiten Weltkrieg und anschließend während der kommunistischen Belagerung Blutvergießen und Massenmorde nie aus.

Jene, die sich mit den Briten verbündeten und dem Osmanischen Reich in den Rücken fielen, fanden nie wieder Ruhe und bereuten später, was sie getan hatten. Sie begannen sogar, die Freitagspredigten auf den Namen des Osmanischen Kalifen zu verletzen. Als durch die Briten in Palästina der Staat Israel gegründet wurde, begriff man den Wert der Osmanen. Welchen Foltern und grausamen Taten die Palästinenser vonseiten Israels ausgesetzt sind, wird im Fernsehen ständig gezeigt. Im Jahre 1990 sagte der damalige ägyptische Außenminister Ahmed Ismat Abdel-Maguid: „Ägypten hat seine friedlichsten Tage während der Zeit der Osmanen erlebt.“

Überall dort, wo das Interesse von europäischen Staaten und Amerika eine Rolle spielt, gibt es christliche Missionare. Die Missionare sind Leute, die nur nach ihren Interessen trachten und das Allgemeinwohl stören, und sie verstecken sich dabei hinter Worten wie „Dienst an Jesus“, den sie als Gott bezeichnen [möge Allah vor so einer Tat bewahren], Herstellung von Ruhe und Frieden

und Gewährleistung von Liebe. Eine noch wichtigere Aufgabe ihrerseits besteht darin, die Länder, in denen sie Fuß fassen, an die christlichen Staaten zu binden. Die Missionare lernen die Sprachen, Bräuche und Traditionen der Länder, in die sie reisen, sehr gut. Sie erlernen ihre politische, militärische, geografische, wirtschaftliche und religiöse Struktur bis ins kleinste Detail und erstatten den christlichen Ländern darüber Bericht. Sie machen überall solche Leute ausfindig, die ihre Anhänger sein können, und erkaufen diese. Diese Leute gehören dem Namen nach zwar zur einheimischen Bevölkerung, sind aber in Wirklichkeit entweder christianisierte Ignoranten oder gekaufte Verräter.

Die zukünftigen Missionare werden entweder in den Ländern, in denen sie ihre Tätigkeit aufnehmen werden, ausgebildet oder aber von Missionaren, die selbst in jenen Ländern ausgebildet wurden.

Nach dem „Gülhane“-Ferman, der vom Freimaurer Raschid Pascha vorbereitet wurde, nahmen die missionarischen Aktivitäten im Osmanischen Reich zu und es wurden in den schönsten Gegenden Anatoliens Colleges eröffnet. 21 Jahre nach dem Ferman, im Jahre 1276 [1859 n. Chr.] wurde in Harput das Firat-College eröffnet. Beim Bau dieses Gebäudes scheute man sich vor keinen Kosten. In der Zwischenzeit hatten die Missionare im Flachland von Harput 62 Zentren gegründet und 21 Kirchen gebaut. In 62 von insgesamt 66 armenischen Dörfern wurden Missionarsorganisationen gegründet und es wurde für jeweils drei Dörfer eine Kirche gebaut. Man hatte dafür gesorgt, dass alle Armenier von jung bis alt den Muslimen und dem Osmanischen Reich gegenüber feindlich gesinnt waren. Auch die missionarischen Frauen waren eifrig darum bemüht, die armenischen Frauen und Mädchen auf diesem Gebiet zu erziehen. Die berühmte Missionarin Maria A. West schreibt in ihrem Buch **Romance of Mission**, das später veröffentlicht wurde: „Wir sind in die Seele der Armenier eingedrungen und haben in ihrem Leben eine Revolution vollzogen.“ Diesen Aktivitäten ging man überall dort, wo Armenier lebten, nach. Das Antep-College in Gaziantep, das Anadolu-College in Merzifon und das Robert-College in Istanbul sind nur einige wenige davon. Auf dem College in Merzifon beispielsweise gab es keinen einzigen türkischen Schüler. Von den insgesamt 135 Schülern wa-

ren 108 armenisch und 27 griechisch. Sie alle waren Internatsschüler, die aus ganz Anatolien hierhergebracht wurden. Der Schulleiter war genauso wie bei den anderen Colleges ein Mönch. In der Zwischenzeit begann Anatolien zu kochen; armenische Geheimbündler/Untergrundkämpfer brachten rücksichtslos die Muslime um, brannten muslimische Dörfer nieder und gewährten den Osmanen, die die Wächter und Eigner des Landes waren, kein Lebensrecht. Durch Beobachtung dieser Armenier wurde festgestellt, dass bei den Massakern im Jahre 1311 [1893 n. Chr.] die Geheimbündler sich in diesen Colleges eingenistet hatten, sie alle Vorbereitungen für ihre Aktivitäten hier trafen und ihre Anführer die „Kajajan“ und „Tomajan“ genannten Collegelehrer waren. Daraufhin rüttelten die Missionare die gesamte Welt auf und organisierten in Amerika und Großbritannien Großkundgebungen, um diese zwei verräterischen Armenier zu retten. Aus diesem Grund kam es zu Spannungen zwischen Großbritannien und dem Osmanischen Reich. Das Interessante hierbei ist, dass bei diesen Kundgebungen, die im Jahre 1893 von den britischen Missionaren organisiert wurden, in London auch der Leiter des Anadolu-Colleges in Merzifon unter den Teilnehmern war. Die Massaker, die in Anatolien an den Muslimen verübt wurden, werden in christlichen Geschichtsbüchern gegenteilig beschrieben. Eine dieser Lügen findet sich im arabischen Wörterbuch **al-Mundschild**, das in Beirut verfasst wurde, unter dem Eintrag „Mar’asch“.

Im Buch **Esâret hâtralari** des ehemaligen Finanzbeamten von Gaziantep, Eyüp Sabri Efendi, das 1978 in Istanbul veröffentlicht wurde, heißt es: „Gemäß den Briten ist es eine nationale Aufgabe, die Muslime zu foltern und sie zu beschimpfen. Von mehr als 20.000 muslimischen Gefangenen wurden im Jahre 1919 im ägyptischen Abbasiyya-Krankenhaus die Augen ausgestochen und die Arme und Beine abgeschnitten. Die Gefangenen wurden von Kopf bis Fuß entkleidet und dem britischen Major vorgeführt. Hodscha Abdullah Efendi, der unter den Gefangenen war, bat um Erlaubnis dafür, wenigstens die Schamstellen mit einem Tuch zu bedecken, und flehte sehr, doch vergeblich: Sie machten sich nur lustig. Auch Ömer Baytar Efendi, Bürgermeister von Yafa, Esad Şakir Efendi, Abgeordneter von Akka und Inspektor der 4. Armee, zahlreiche Gelehrte und Scharifen und Seyfeddin Efendi,

Mitglied des Verwaltungsrates von Nablüs, waren unter uns. Die Gräueltaten und die Grausamkeiten im Namen der Inquisition in den vergangenen Jahrhunderten sind neben den Foltern, denen wir durch die Briten ausgesetzt waren, nicht einmal der Rede wert. Die Briten haben eine solche Demütigung und Niederträchtigkeit an den Tag gelegt, zu denen kein anderes Volk imstande wäre.“

Die Missionare haben im Jahre 1893 an die armenische Bevölkerung 3 Millionen Bibeln und 4 Millionen andere Bücher über das Christentum verteilt. Demnach fallen auf jeden Armenier, selbst ein Neugeborenes, sieben Bücher. Allein die amerikanischen Missionare gaben jährlich 285.000 Dollar aus.

Es wäre naiv zu glauben, dass die Missionare diese großen Geldsummen aus religiösem Eifer heraus ausgeben. Denn Religion ist für die Missionare lediglich ein Handelsmittel. Die Missionare, die dieses Geld in Anatolien für die Vernichtung und den Niedergang des Osmanischen Reiches ausgaben, haben ein Vielfaches davon wieder eingesammelt, indem sie propagierten, dass die Türken die Armenier abschlachten würden und man ihnen helfen müsse.

Durch die Täuschung und den Ansporn der Missionare in den Colleges und Kirchen und durch die großflächige Unterstützung der britischen Armee haben in denselben Jahren auch die griechischen Bürger in Athen und Yenişehir hunderttausende Muslime, ohne Rücksicht auf Frauen und Kinder, brutal abgeschlachtet. Dieser Aufstand wurde durch die Streitkräfte unter dem Befehl von Edhem Pascha im Jahre 1313 [1895 n. Chr.] niedergeschlagen. Dieser Sieg wurde nicht nur gegen die Griechen, sondern auch gegen die Briten, die diese angestachelt haben, davongetragen.

Die drei Hauptelemente des britischen Regierungssystems sind „der König (Monarch), das Parlament und die Kirche (Westminster Abbey)“. Bis zum Jahre 918 [1512 n. Chr.] waren das Parlament und der Königspalast im Westminster. Nach dem großen Brand im Jahre 1512 zog der König ins Buckingham Palace und das Parlament und die Kirche blieben unter einem Dach. In Großbritannien sind Kirche und Staat ineinander. Der König und die Königin werden in der Kirche gekrönt, wobei die Krönung durch den Erzbischof vorgenommen wird.

Wie aus Berichten des statistischen Zentralamtes in Großbri-

tannien hervorgeht, kommen von 100 britischen Babys insgesamt 48 infolge einer unehelichen Beziehung auf die Welt.

In einem Bericht einer Istanbuler Tageszeitung vom 7. Mai 1990 heißt es in Anlehnung an eine Statistik der britischen Polizeibehörde Scotland Yard, dass es in London keine Sicherheit mehr für das eigene Leben gibt und London insbesondere für Frauen zu einer sehr gefährlichen und riskanten Stadt verkommen ist. Gemäß einem Bericht der britischen Polizei wurde in den letzten zwölf Monaten ein Anstieg in allen Straftaten, insbesondere Vergewaltigung und Raub, verzeichnet.

Auf der ganzen Welt und in allen Religionen versteht man unter Familie das gesetzmäßige Beisammensein zwischen Mann und Frau. Die Homosexualität zwischen Männern wird von den britischen Gesetzen in Schutz genommen.

In einer Istanbuler Tageszeitung vom 12. November 1987 heißt es in einem Artikel mit dem Titel „Skandal in der britischen Armee“, dass an den Soldaten, die erst kürzlich zu Leibwächtern der Königin Elisabeth II. berufen wurden, sexuelle Übergriffe erfolgten und sie brutal missbraucht wurden.

Laut einer Studie, die am 28. Dezember 1990 in der Tageszeitung „Türkiye“ veröffentlicht wurde, beträgt die Anzahl der Homosexuellen in britischen Kirchen 15 % und diese Zahl ist im Ober- und Unterhaus sogar noch höher. Der Sittenverfall ist bis ins britische Kabinett eingedrungen und es kam zu Vorfällen wie die Profumo-Affäre. Das Land, in welchem sich die Homosexuellen europaweit erstmals organisierten, ist Großbritannien. Selbst dort, wo solche sittenlosen Handlungen begangen werden, tritt die britische Islamfeindlichkeit zum Vorschein. So, wie die Orte, an denen in den Hintergassen und Seitenstraßen von London alle möglichen Unsittlichkeiten wie Unzucht und Homosexualität betrieben werden, mit der Farbe „grün“ bestrichen werden, die im Islam als gesegnete Farbe gilt, so werden an die Türen dieser Horsten von Unmoral Schilder mit der Aufschrift „Mekka“ gehängt.

Die britische Tageszeitung „The Guardian“ schrieb am 24. Juni 2003, dass jährlich 200.000 Mädchen bei Erreichen der Pubertät der Gefahr ausgesetzt sind, von ihren Vätern vergewaltigt zu werden, und sie daher die Gerichte aufsuchen, um Schutz zu beantragen. Der Fernsehsender BBC gab in den Nachrichten bekannt,

dass die Zahl derer, die beim Gericht keine Klage einreichen, auf 5 Millionen geschätzt wird.

Großbritannien weist auch, was die Landverteilung angeht, die weltweit größte Ungleichheit auf. Die Kämpfe, die die britischen Bauern zwecks Landreform gegen die Lords bestritten haben, sind in Geschichtsbüchern nachzulesen. Es ist eine Tatsache, dass auch heute noch 80 % des Bodens von Großbritannien im Besitz einer privilegierten Minderheit ist.

In der Tageszeitung „Türkiye“ vom Sonntag, den 31. Mai 1992, heißt es: „Die Arbeitslosigkeit und die Armut, die in Großbritannien durch die Wirtschaftskrise ausgelöst wurden, lassen auch die Selbstmordrate steigen. In der britischen Medizinzeitschrift ‚British medical‘ ist eine Studie von Ärzten des Krankenhauses in Oxford enthalten, nach der jedes Jahr 100.000 Briten einen Selbstmordversuch begehen, von denen 4.500 auch tatsächlich ums Leben kommen. Davon sind 62 % junge Frauen.“ Es gibt keinen anderen Staat, der so verräterisch, unterdrückerisch und grausam wäre wie der der Briten, die jedes Jahr mit ihren Jets, Bomben und Raketen hunderttausende Muslime töten und hunderttausend Einwohner zum Selbstmord verleiten.

Irland hingegen wurde für Großbritannien zum Verhängnis. So Allah will, werden wir alle gemeinsam die Tage sehen, in denen sie in die verräterischen Gruben fallen, die sie anderen gegraben haben.

Beenden wir den zweiten Teil unseres Buches mit den folgenden Worten des ehrwürdigen Sayyid Abdulhakīm al-Arwāsī, möge Allah sich seiner erbarmen, der über die Briten eine allumfassende Definition erbracht hat, um von seinem gesegneten Namen Segen zu erlangen:

„Die größten Feinde des Islams sind die Briten. Wenn wir uns den Islam als einen Baum vorstellen, so würden andere Ungläubige diesen Baum bei Gelegenheit von Grund auf absägen und die Muslime würden sie anfeinden. Doch dieser Baum kann eines Tages sprießen. Die Briten hingegen gehen anders vor. Sie pflegen den Baum zunächst, weshalb die Muslime sie mögen. Doch in der Nacht, wenn es niemand bemerkt, verabreichen sie den Wurzeln des Baumes Gift. Der Baum trocknet in der Folge so weit aus, dass er fortan nicht mehr sprießen kann. Dann gaukeln sie vor, dass sie

zutiefst traurig über die Situation seien, und täuschen so die Muslime. Dass die Briten den Islam derart vergiften bedeutet, dass sie mithilfe von einheimischen Heuchlern und Ehrlosen, die sie als Gegenleistung für tierische Begierden wie Geld, Ämtern und Frauen gekauft haben, die islamischen Gelehrten, die islamischen Bücher und das islamische Wissen zunichtemachen.“

## Dritter Teil

### DIE ABHANDLUNG „KHULĀSAT AL-KALĀM“

Yūsuf an-Nabhānī<sup>[1]</sup>, möge Allah sich seiner erbarmen, schreibt in dieser Abhandlung:

Alles Lob gebührt Allah, dem Erhabenen. Er leitet durch Seine Güte diejenigen, die Er will, recht und belässt jene, die Er will, auf dem Irrweg. [Die Bittgebete derer, die sich vom Irrweg befreien und die ewige Glückseligkeit erlangen möchten, nimmt Er aus Seiner Gerechtigkeit heraus an.] Mögen Segenswünsche und Friedensgrüße mit dem Ranghöchsten aller Propheten und Auserwählten, unserem Propheten Muhammad sein und mögen unsere besten Bittgebete für seine Familie, die auf der Erde wie Sterne am Himmel aufleuchtet, und alle seine Gefährten sein.

Die Anzahl der Seiten dieser Abhandlung ist zwar gering, doch die in ihr vermittelten Kenntnisse zahlreich. Wenn intelligente und verständige Menschen sie mit Fairness lesen, werden sie das Geschriebene annehmen. Jene, die auf den rechten Weg gefunden haben, werden sofort an die Rechtleitung Allahs, des Erhabenen, glauben. Diese Abhandlung trennt den „rechten Weg/Pfad“ (as-Sirāt al-mustaqīm), den Allah, der Erhabene, den Muslimen beschert hat, und den „Irrweg“, auf dem er Seine Feinde belässt, voneinander. Dieser Abhandlung gab ich den Namen **Khulāsāt al-kalām fi tardschīh dīn al-islām**, also „die Essenz der Worte, die dazu beitragen, den Islam anzunehmen“.

O Mensch, der du dich vor ewigen Strafen schützen und endlose Gaben erlangen möchtest! Wenn du in jedem Augenblick an je-

---

[1] Yūsuf an-Nabhānī verstarb im Jahre 1350 [1932 n. Chr.] in Beirut.

dem Ort nachdenken würdest, um diese äußerst wichtige und bedeutende Wahrheit zu verstehen und das Mittel zu finden, um dich vor der endlosen Strafe zu schützen, und wenn du dich mit all deiner Kraft bemühen, jeden um Hilfe bitten und dich anstrengen würdest, soweit die menschliche Kraft es vermag, würden deine Bemühungen neben der Wichtigkeit dieses Mittels winzig sein. Dies ähnelt dem Umstand, für alle Schätze auf der ganzen Welt als Gegenleistung ein Sandkorn zu geben. Die Bedeutsamkeit dieser Wahrheit kann mit dieser kurzen Abhandlung nicht vermittelt werden. Unsere Abhandlung ist wie, verständigen Menschen einen Hinweis zu geben. Wer Verstand besitzt, wird aus einem einzigen Hinweis die Absicht erkennen. Um darüber nachsinnen zu können, werde ich einige Worte schreiben, die als Anhaltspunkt dienen können:

Der Mensch liebt die Bräuche, an die er sich gewöhnt hat, und will sich von diesen nicht trennen. Wenn er auf die Welt kommt, gewöhnt er sich daran, gestillt zu werden, und will davon nicht ablassen. Mit zunehmendem Alter gewöhnt er sich an sein Haus, sein Viertel und seine Stadt. Sich von diesen zu trennen, würde ihm sehr schwerfallen. Später gewöhnt er sich an sein Geschäft, Beruf, naturwissenschaftliche Tätigkeit, Familie, Sprache und Religion und will sich von diesen nicht trennen. Auf diese Weise entstehen verschiedene Gruppierungen, Rassen und Völker. Man sieht also, dass die Liebe eines Volkes zu seiner Religion nicht auf dem Verständnis, dass seine Religion die überlegenste sei, beruht. Wer Verstand besitzt, sollte seine eigene Religion und auch andere Religionen genau untersuchen und versuchen zu verstehen, welche Religion die wahre ist, und an ihr festhalten. Denn an einer unwahren Religion festzuhalten, führt den Menschen in ewiges Unglück und ewige Leiden. O Mensch, erwache aus dem Schlaf der Unachtsamkeit! Wenn du sagen solltest: „Woher soll ich wissen, welche Religion die wahre ist? Ich glaube daran, dass die Religion, an die ich mich gewöhnt habe, die wahre ist, und liebe diese Religion“, dann wisse, dass „Religion das Befolgen der Gebote und Verbote meint, die dein Herr mittels Propheten verkündet hat“. Die Gebote sind die Verpflichtungen des Menschen gegenüber seinem Herrn und seinen Mitmenschen.

Welche Religion ist es, die unter den verschiedenen Religionen

die Attribute des Schöpfers, die Arten des Gottesdienstes und den Umgang mit den Geschöpfen am nützlichsten verkündet? Der Verstand (Aql) ist eine Kraft, die das Gute vom Schlechten trennt. Man muss das Schlechte unterlassen und das Gute erforschen. Eine Religion zu erforschen meint, ihr Aufkommen [ihren Anfang], ihren Propheten, seine Gefährten, seine Gemeinde und die großen Gelehrten dieser Religion zu untersuchen. Wenn du Gefallen an diesen findest, dann wähle diese Religion! Folge deinem Verstand, nicht deiner Triebseele! Die Triebseele (Nafs) führt als Vorwand die Scham vor Familie, Freunden und korrumpierten, boshaften Gelehrten und den von ihnen zukommenden Schaden an und täuscht dich auf diese Weise. Doch diese Schäden sind verglichen mit dem endlosen Leid nicht einmal der Rede wert. Wer dies versteht, wird zweifelsohne die islamische Religion wählen und an den letzten Propheten Muhammad, Friede sei mit ihm, glauben. Ohnehin wird im Islam befohlen, an alle Propheten zu glauben. So, wie alle ihre Religionen wahr waren, aber mit dem Aufkommen eines neuen Gesandten (Rasūl) die Bestimmungen der vorangehenden Religionen aufgehoben wurden, so wurden auch mit dem Aufkommen der Religion Muhammads, Friede sei mit ihm, die Bestimmungen aller vorangehenden Religionen aufgehoben. Dass ein Mensch versteht, dass seine Religion unwahr ist, und diese Religion aufgibt und fortan an Muhammad, Friede sei mit ihm, glaubt, wird seiner Triebseele äußerst schwerfallen. Denn die Triebseele wurde auf eine Art erschaffen, in der sie gegenüber Allah, dem Erhabenen, Muhammad, Friede sei mit ihm, und seiner Religion feindlich gesinnt ist. Diese Feindschaft der Triebseele wird „Hamiyyat al-Dschähiliyya“ genannt. Eltern, Lehrer und schlechte Freunde [schädliche Medien und boshafte Regierende], die einer falschen Religion anhängen, bekräftigen diese Feindschaft der Triebseele. Deshalb wurde gesagt: „Einem Kind etwas beizubringen, ist wie in Stein zu meißeln.“ Um diese Feindschaft der Triebseele zu beseitigen, muss man mit der Triebseele Dschihad führen und sie mit dem Verstand überzeugen. Die nachfolgenden Passagen aufmerksam zu lesen, wird dir bei diesem Dschihad behilflich sein:

Einer Religion anzugehören dient dazu, die ewige Glückseligkeit zu erlangen und sich von endlosem Unglück zu befreien. Es

dient nicht dazu, sich mit der Religion der Ahnen zu rühmen. Ein Prophet ist ein Mensch, der die prophetischen Eigenschaften innehat und die Gebote Allahs, des Erhabenen, den Menschen verkündet. Man muss einem solchen Propheten folgen und seiner Religion angehören. Menschen, die Statuen, Götzen anbeten, und Gottlose [Atheisten, Freimaurer und Kommunisten] sind wie Tiere. Aus den folgenden Gründen sind auch das Christentum und das Judentum ungültig geworden:

1. Im Islam hat Allah, der Erhabene, nur vollkommene Attribute und keine unvollkommenen Attribute; die gottesdienstlichen Handlungen zu verrichten, ist recht einfach und der zwischenmenschliche Umgang erfolgt mit Gerechtigkeit. Der Gottesdienst und der gegenseitige Umgang in den anderen Religionen wurden im Laufe der Zeit abgeändert und nahmen einen gänzlich unlogischen Zustand ein.

2. Wenn man die Leben von Muhammad, Īsā (Jesus) und Mūsā (Moses), Friede sei mit ihnen, aus Geschichtswerken näher studiert, wird man feststellen, dass Muhammad, Friede sei mit ihm, der edelste, nobelste, nützlichste, gelehrteste, intelligenteste und ranghöchste ist und das Wissen über Diesseits und Jenseits am besten kennt. Dabei war er ummī (des Lesens und Schreibens unkundig), d. h. er hatte nie ein Buch gelesen und von niemandem etwas gelernt.

3. Die Wunder (Mu'dschiza) Muhammads, Friede sei mit ihm, sind um ein Vielfaches mehr als die Wunder aller anderen Propheten. Die Wunder der anderen Propheten sind vergangen, ihre Wirkung hat aufgehört. Doch ein Teil der Wunder Muhammads, Friede sei mit ihm, insbesondere der edle Koran halten bis zum Letzten Tag an. Auch die Wundertaten (Karāma) der Gottesfreunde (Awliyā) seiner Gemeinde (Umma) werden immer und überall bezeugt.

4. Von den Überlieferungen dieser drei Religionen sind der edle Koran und die ehrwürdigen Hadithe, die von Muhammad, Friede sei mit ihm, und seiner Religion berichten, zahlenmäßig mehr und authentischer. Sie alle wurden in Büchern festgehalten und haben sich überall auf der Welt ausgebreitet. Als Muhammad, Friede sei mit ihm, 40 Jahre alt war, wurde ihm mitgeteilt, dass er ein Prophet ist, und er verstarb im Alter von 63 Jahren. Sein Pro-

phetentum hielt folglich 23 Jahre an. Er verstarb, nachdem die gesamte Arabische Halbinsel ihm folgsam war, seine Religion sich überall ausgebreitet hatte, seine Einladung in Ost und West angenommen wurde und die Anzahl seiner Gefährten 150.000 erreicht hatte. Seine Abschiedswallfahrt unternahm er zusammen mit 120.000 Gefährten. 80 Tage hiernach verstarb er. Der 3. Vers der Sure al-Mā'ida, der sinngemäß lautet: **„Heute habe Ich eure Religion vervollkommnet, Meine Gunst an euch vollendet, und Ich bin damit zufrieden, dass der Islam eure Religion ist“**, wurde bei dieser Wallfahrt offenbart. Alle diese Prophetengefährten (Sahāba) sind treu und vertrauenswürdig. Der Großteil von ihnen waren profunde Religionsgelehrte und sie alle waren Gottesfreunde. Sie haben die Religion und Wunder des Gesandten Allahs in der Welt verbreitet, denn sie haben sich zwecks Dschihad in alle Länder ausgebreitet. Sie haben den Menschen an den Orten, zu denen sie gegangen sind, das religiöse Wissen und die prophetischen Wunder übermittelt. Diese Menschen haben selbst wiederum diese anderen Menschen übermittelt. Auf diese Weise haben die Gelehrten einer Generation dieses Wissen an viele weitere Gelehrten der nächsten Generation übermittelt, die wiederum dieses Wissen und jene, die es übermittelt haben, in tausenden Büchern festhielten. Sie haben die Hadithe, die sie vermittelt bekamen, in zahlreiche Kategorien wie saḥīḥ und ḥasan eingeteilt. Sie haben Aussagen, die von Schwindlern [und Juden] als Hadithe erlogen wurden, nicht in ihre Bücher aufgenommen und waren bei dieser Angelegenheit äußerst vorsichtig und behutsam. Mit ihren Bemühungen wurde der Islam auf sehr starken Fundamenten gegründet und ohne Veränderung verbreitet. Keine der anderen Religionen wurde derart authentisch überliefert.

Die Wunder unseres geliebten Propheten Muhammad, Friede sei mit ihm, die Belege dafür, dass er ein rechtmäßiger Prophet ist, grundlegendes und notwendiges religiöses Wissen wie die Existenz und Einheit Allahs, des Erhabenen, und seine vollkommenen Attribute, das Prophetentum Muhammads, Friede sei mit ihm, dass er treu und vertrauenswürdig und der Ranghöchste aller Propheten ist, dass die Menschen nach dem Tod wiederauferstehen und zur Rechenschaft gezogen werden, die Brücke Sirāt, die paradiesischen Gaben, die Leiden der Hölle, dass das täglich fünfmal-

ge Gebet eine Pflicht ist, dass die Mittags-, Nachmittags- und Nachtgebete aus vier Gebetseinheiten bestehen, das Morgengebet aus zwei und das Abendgebet aus drei, dass man mit dem Fasten beginnt, wenn am Himmel der Neumond des Ramadan gesichtet wird und bei Sichtung des Neumondes des Schawwāl das Ramadanfest beginnt, dass die einmalige Pilgerfahrt im Leben eine Pflicht ist, dass es harām ist, [dass verstandes- und geschlechtsreife Mädchen und Frauen mit entblößtem Haar und Haut in die Öffentlichkeit gehen, Analverkehr zu haben,] Unzucht zu begehen, Wein [und selbst Tropfen von alkoholischen Getränken, die bei großen Mengen berauschend wirken,] zu trinken, und dass es harām ist, dass Personen im Zustand der groben rituellen Unreinheit (Dschanāba) und Frauen während der Menstruation das Gebet verrichten, und ohne Gebetswaschung zu beten; all dies wurde allen Muslimen, Gelehrten sowie Laien, auf korrekte Weise vermittelt. All dieses Wissen wurde ohne die geringste Veränderung bis zu uns überliefert. Dass dem so ist, wissen auch einsichtige Christen und Juden. Auch sie gestehen ein, dass die Wege, auf denen sie ihre eigene Religion erlernen, nicht derart handfest sind. Dass die Zeit von Muhammad, Friede sei mit ihm, uns näher ist und die Anzahl der Gelehrten, die uns den Islam überliefert haben, groß ist, hat verhindert, dass sich Aberglaube und falsches Wissen in den Islam mischen. Das Christentum und das Judentum weisen diese beiden Gaben nicht auf. Zwischen dem Aufkommen von Īsā und Muhammad, Friede sei mit ihnen, besteht [nach Einschätzung der Historiker] eine Zeitspanne von 600 Jahren. Denn [laut Historikern] beträgt der zeitliche Unterschied zwischen der Geburt Īsās, Friede sei mit ihm, und der Auswanderung Muhammads, Friede sei mit ihm, von Mekka nach Medina 621 Jahre. [Doch gemäß den Islamgelehrten beträgt dieser Unterschied 1000 Jahre.] Während dieser langen Periode hat sich überall auf der Welt die Unwissenheit ausgebreitet. Es war ungemein schwierig, authentische [richtige] Überlieferungen von erfundenen zu unterscheiden.

Die Zeitspanne, in der Īsā, Friede sei mit ihm, zu seiner Religion einlud, war nicht lang. Nach einer kurzen Zeitspanne von etwa 3 Jahren hat Allah, der Erhabene, ihn im Alter von 33 Jahren zum Himmel erhoben. In dieser kurzen Zeit war er gegenüber den Un-

gläubigen schwach und unterlegen und konnte seiner Aufgabe als Prophet nicht unbekümmert nachgehen. Auch die Juden und die römische Regierung stellten ein Hindernis dar. Zudem war die Anzahl seiner „Apostel“ genannten Helfer gering; die Apostel, die an ihn glaubten, waren 12 an der Zahl und sie alle waren schwache Menschen. Nachdem Īsā, Friede sei mit ihm, zum Himmel erhoben wurde, wurden die Berichte und Überlieferungen gesammelt und Evangelien verfasst, die in den Händen der Unwissenden kursierten. Sie wurden auch während der Übersetzung entstellt. In diesen Evangelien gibt es zahlreiche Informationen, die einander und der Logik widersprechen, und sie entkräften sich sogar gegenseitig. Dieser Zustand zeigt sich auch in verschiedenen Exemplaren eines Evangeliums. Angesichts dieser Unterschiede und Unstimmigkeiten kamen in jedem Jahrhundert die Priester zusammen und sahen sich gezwungen, die Evangelien zu berichtigen, wobei sie währenddessen zahlreiche Ergänzungen und Weglassungen vorgenommen und viele Sachen hinzugefügt haben, die nichts mit der Religion zu tun haben und der Logik widersprechen. Sie haben die Menschen dazu genötigt, an diese Bücher zu glauben. Das meiste von dem, was in diesen Büchern steht, sind nicht die Worte von Īsā, Friede sei mit ihm, und seiner Apostel. Aus diesem Grund spalteten sie sich in verschiedene Gruppen und in jedem Jahrhundert kamen neue Sekten hervor, von denen sich die Mehrheit von den Vorgängern trennte. Doch sie alle wissen ganz genau, dass die Evangelien in ihren Händen nicht das Buch derjenigen Religion darstellt, die Īsā, Friede sei mit ihm, offenbart wurde.

Genauso verhält es sich mit den jüdischen Büchern, die angeblich von der Religion Mūsās, Friede sei mit ihm, und seinen Wundern berichten. Die zeitliche Entfernung ist in diesem Fall noch größer. Einer Überlieferung zufolge ist Mūsā, Friede sei mit ihm, 2348 Jahre vor der Hidschra Muhammads, Friede sei mit ihm, verstorben. Während der Epochen der Unwissenheit dazwischen wurde es unmöglich, das ursprüngliche Judentum korrekt zu überliefern. Hinzu kommt, dass Despoten wie Nebukadnezar jüdische Gelehrte ermorden ließen. Einen Teil ließ er vom Baytul-muqaddas nach Babylon ins Exil schicken. Es gab sogar Zeiten, in denen in Jerusalem niemand vorhanden war, der die Thora lesen konnte. Danyāl, Friede sei mit ihm, las die Thora auswendig und ließ sie

niederschreiben. Auf diese Weise hat er sie zwar vor Entstellung bewahrt, doch später wurden auch seine Niederschriften verfälscht. Es wurden Passagen beigemischt, die Allah, dem Erhabenen, und den Propheten nicht gebühren.

Dass sich nach dem Ableben von Muhammad, Friede sei mit ihm, in seiner Gemeinde die Unwissenheit nicht ausgebreitet hat, wissen alle Völker. Stattdessen haben die Muslime die Wissenschaften vorangebracht, große islamische Reiche gegründet und die Wissenschaften, die Gerechtigkeit und die Menschenrechte überall verbreitet. Wenn heute eine einsichtige und faire Person diese drei Religionen näher untersucht, wird er mit Gewissheit den Islam wählen und ihm folgen. Denn das Ziel ist, die wahre Religion ausfindig zu machen. Im Islam sind das Lügen und das Verleumden harām. Diese beiden werden in Koranversen und Hadithen strengstens untersagt. Wenn es schon eine große Sünde ist, irgendeine beliebige Person zu verleumden, dann ist die Sünde dafür, den Gesandten Allahs zu verleumden, um ein Vielfaches größer. Aus diesem Grund kann es in den islamischen Büchern, die vom Leben und den Wundern Muhammads, Friede sei mit ihm, berichten, keine Lügen und Fehler geben. Für eine vernünftige und einsichtige Person ist es das einzig Richtige, den Trotz zu unterlassen und von seiner Religion, deren Ende Unglück ist, abzulassen und derjenigen Religion zu folgen, die der rechte Weg und der Weg zur Glückseligkeit ist. Das diesseitige Leben ist sehr kurz. Jeder Tag unseres Lebens verstreicht und vergeht wie ein Traum. Das Ende eines jeden Menschen wird der Tod sein. Was darauf folgt, sind entweder ewige Leiden oder endlose Gaben. Die Zeit dafür nähert sich jedem Menschen geschwind.

O Mensch! Sei barmherzig mit dir selbst! Erwache aus der Unachtsamkeit! Erkenne das Falsche als falsch an und versuche davon abzulassen! Erkenne auch das Richtige als richtig an und klammere dich daran! Die Entscheidung, die du triffst, ist äußerst wichtig! Die Zeit hingegen drängt. Du wirst zweifellos sterben! Denke an den Zeitpunkt deines Todes und bereite dich auf das vor, was auf dich zukommen wird! Wenn du nicht dem Rechten folgst, kannst du dich nicht vor endloser Strafe retten! Das Schuldgefühl im letzten Lebensmoment bringt keinen Nutzen. Im letzten Atemzug die Wahrheit anzunehmen, wird nicht akzeptiert. Doch

bei einem Muslim wird die Reue für seine Sünden akzeptiert. Wenn an jenem Tag Allah, der Erhabene, sagt: „O Mein Diener! Ich hatte dir Verstand gegeben und dir anbefohlen, damit Mich zu erkennen und an Mich, Meinen Propheten Muhammad und den Islam, den er gebracht hat, zu glauben. Ich hatte in der Thora und im Evangelium angekündigt, dass dieser Prophet kommen wird, und seinen Namen und seine Religion in jedes Land verbreitet. Du kannst nicht sagen, du hättest es nicht vernommen. Du hast dich Tag und Nacht für weltlichen Gewinn und weltliches Vergnügen abgemüht. Doch an das, was dich im Jenseits ereilen wird, hast du nicht einmal gedacht. Während du im Schlaf der Unachtsamkeit warst, hat der Tod dich ergriffen“, was wirst du dann darauf antworten können?

O Mensch! Bedenke, was auf dich zukommen wird! Besinne dich, bevor deine Lebenszeit abläuft! Alle Menschen um dich herum, mit denen du gesprochen, die du geliebt, vor denen du dich gefürchtet hast, sind einer nach dem anderen verstorben. Wie ein Traum sind sie gekommen und vergangen! Denke gut nach! Welch große Pein es doch ist, endlos im Feuer zu brennen! Und Welch große Gunst es ist, endlos in Gaben zu verweilen! Eins von beiden zu wählen, liegt jetzt in deiner Hand. Das Ende eines jeden Menschen wird entsprechend einem von beiden sein. Es ist nicht möglich, dem zu entrinnen. Dies nicht zu bedenken und keine Vorkehrungen zu treffen, ist große Torheit und großer Irrsinn. Möge Allah, der Erhabene, uns ermöglichen, zu denen zu gehören, die ihrem Verstand folgen! Āmīn.

Im Buch **al-Qawl ath-thabt fir-radd alā da'āwil-prutastānad** heißt es, dass Allāma Rahmatullah Efendi<sup>[1]</sup> in seinem Buch **Izhār al-haqq** schreibt: „Vor dem Aufkommen des Islams gab es nirgendwo eine ursprüngliche Version der Thora und des Evangeliums. Bei jenen, die uns heute zuhanden sind, handelt es sich um Geschichtsbücher, die aus Berichten bestehen, in denen sowohl Wahres als auch Falsches vorhanden ist. Die Thora (Tawrāt) und das Evangelium (Indschīl), von denen im edlen Koran die Rede ist, sind nicht die Bücher, die heutzutage vorhanden sind. Von den Kenntnissen in der Thora und im Evangelium sind jene richtig, die

---

[1] Rahmatullah al-Hindī verstarb im Jahre 1306 [1889 n. Chr.] in Mekka.

vom edlen Koran bestätigt werden, und diejenigen falsch, die von ihm abgewiesen werden. Über das, was im edlen Koran nicht erwähnt wird, können wir nicht mit Gewissheit sagen, dass es richtig oder falsch sei. Es gibt keinen Beweis dafür, dass die vier Evangelien das Wort Allahs seien. Auch der Priester, mit dem ich in Indien sprach, gestand dies ein und fügte hinzu, dass während der Unruhen bis zum Jahre 313 n. Chr. diese Beweise verschwunden seien. Horn schreibt im 2. Band seiner Bibelauslegung, der Historiker Mosheim<sup>[1]</sup> auf Seite 65 im 1. Band seines 1332 [1913 n. Chr.] gedruckten Geschichtswerkes und Lardis auf Seite 124 im 5. Band seiner Bibelauslegung, dass bei den Evangelien Hinzufügungen und Weglassungen vorgenommen wurden. Hieronymus<sup>[2]</sup> sagt: ‚Als ich die Bibel [die Heilige Schrift] übersetzen wollte, bemerkte ich, dass die Versionen voneinander verschieden sind.‘ Adam Clarke<sup>[3]</sup> schreibt im 1. Band seines Bibelkommentars: ‚Als die Bibel ins Lateinische übersetzt wurde, nahm man zahlreiche Veränderungen an ihr vor. Es wurden Ergänzungen vorgenommen, die einander widersprechen.‘ Der Katholik Ward<sup>[4]</sup> schreibt auf Seite 18 seines 1841 gedruckten Werkes: ‚Die Häretiker im Osten haben viele Passagen der Bibel abgeändert. Die lutherischen Geistlichen gaben in einem Bericht, den sie König Jakob (James) I. übergaben, an: ‚Die Psalmen in unseren Gebetsbüchern ähneln den Hebräischen nicht. Es gibt um die 200 Veränderungen in Form von Hinzufügungen, Weglassungen und Änderungen.‘ Die lutherischen Geistlichen haben auch diese noch weiter abgeändert.“ Hier

---

[1] Johann Lorenz von Mosheim war ein deutscher lutherischer Theologe und Historiker. Er wurde 1693 in Lübeck geboren und starb 1755 [1174 n. H.] in Göttingen. Sein berühmtestes Werk ist seine Kirchengeschichte.

[2] St. Jerome Sophronius Eusebius Hieronymus blieb drei Jahre in Konstantinopel (Istanbul) und ging im Jahre 382 nach Rom, wo er zum Sekretär des Papstes wurde. Er übersetzte die Bibel ins Lateinische. Am 30. September wird sein Gedenktag begangen. Die von ihm angefertigte Übersetzung wurde zur maßgeblichen Version der Kirche.

[3] Adam Clarke (1179-1249 [1760-1832 n. Chr.]) war ein irländischer Bibelprediger. Sein berühmtestes Werk ist sein Bibelkommentar.

[4] William George Ward (1228-1300 [1812-1882 n. Chr.]) war ein berühmter britischer Priester. Sein berühmtestes Werk ist **The ideal of a Christian Church**.

endet der Auszug von Rahmatullah Efendi. Im **Izhār al-haqq** sind noch viele weitere solcher Beispiele aufgeführt. Auch in den Büchern **al-Fāsil baynal-haqq wal-bātil** von Izzaddīn Muhammad und **Tuhfat al-arīb** von Abdullah at-Tardschumān werden Beispiele für die Veränderungen in den Bibeln genannt.

Alle Priester wissen, dass Īsā (Jesus), Friede sei mit ihm, selbst nichts geschrieben, nichts Schriftliches hinterlassen hat und niemanden etwas schreiben ließ. Er hat seine Religion nicht schriftlich verkündet. Nachdem er zum Himmel erhoben wurde, kamen unter den Anhängern Īsās, Friede sei mit ihm, Differenzen auf. Sie konnten sich nicht einigen und kein Kanon an religiösem Wissen festlegen. Später wurden mehr als 50 Evangelien verfasst, von denen 4 ausgewählt wurden. 8 bzw. 12 Jahre nach Īsā, Friede sei mit ihm, wurde in Palästina in aramäischer Sprache das „**Matthäusevangelium**“ geschrieben. Diese Ausgabe des Evangeliums existiert heute nicht. Es liegt die Version in Form einer griechischen Übersetzung vor. Das „**Markusevangelium**“ wurde 30 Jahre später in Rom verfasst, das „**Lukasevangelium**“ 28 Jahre später in Alexandria auf Griechisch und das „**Johannesevangelium**“ 38 oder 65 Jahre später in Ephesus. In allen sind Überlieferungen und Geschichten und einige Begebenheiten, die sich nach Īsā, Friede sei mit ihm, ereignet haben, enthalten. Lukas und Markus gehören nicht zu den Aposteln. Sie haben das, was sie von anderen vernahmen, niedergeschrieben, ihre Bücher aber nicht Evangelium genannt, sondern Geschichtsbuch. Diejenigen, die diese Bücher später übersetzten, nannten sie dann Evangelium.

Das Buch **al-Qawl ath-thabt** wurde als Widerlegung zum Buch **al-Aqāwīl al-qur'āniyya**, das ein lutherischer Geistlicher in Ägypten auf Arabisch verfasste und druckte, von Sayyid Abdulqādir al-Iskandarānī im Jahre 1341 [1923 n. Chr] verfasst und 1990 vom Verlag Hakikat zusammen mit den Büchern **as-Sirāt al-mustaqīm** und **Khulāsāt al-kalām** gedruckt. Im auf Türkisch verfassten Buch **İdāh al-marām** heißt es:

„Das ursprüngliche Evangelium war auf Hebräisch. Die Juden haben es vernichtet, als sie Īsā, Friede sei mit ihm, gefangen nahmen, um ihn hinzurichten. Während der Prophetenzeit Īsās, Friede sei mit ihm, die sich über drei Jahre erstreckte, konnte kein Exemplar davon geschrieben werden. Die Christen streiten das ur-

sprüngliche Evangelium ab. In den von ihnen als Evangelium bezeichneten vier Büchern sind keine Gottesdienste enthalten, sondern nur Streitgespräche zwischen Īsā, Friede sei mit ihm, und den Juden. Doch eine Offenbarungsschrift ist ein Buch, in welchem von Gottesdiensten berichtet wird. Wenn sie angeblich gemäß der Thora ihre Gottesdienste erfüllen, warum befolgen sie dann nicht wichtige Gebote der Thora wie: den Samstag (Sabbat) schätzen, die Knaben beschneiden, jeden Morgen und Abend im Stehen beten, an bestimmten Tagen fasten, Frauen das Scheidungsrecht gewähren und kein Schweinefleisch essen? Es gibt in ihren Evangelien keinen Bericht, der anweisen würde, diese zu unterlassen. Doch im edlen Koran wird zu allen Arten von gottesdienstlichen Handlungen, gutem Charakter, Recht, Handel, Landwirtschaft und Naturwissenschaften angespornt und diese werden lang und ausgiebig beschrieben. Es wurden darin alle körperlichen und seelischen Probleme gelöst.

Obwohl sich Dichter, Literaten und Ungläubige seit 1400 Jahren sehr bemühen, konnten sie bis heute nichts Vergleichbares wie einen einzigen Koranvers ausdrücken. Dass nichts Vergleichbares wie ein Koranvers angeführt werden kann, obwohl die Worte des edlen Korans auf Arabisch sind und überall Verwendung finden, zeigt, dass er ein Wunder (Mu'dschiza) ist. Alle anderen Wunder Muhammads, Friede sei mit ihm, sind vergangen und nur ihre Namen sind verblieben, doch der edle Koran leuchtet immer und überall wie die Sonne. Er ist eine Medizin und ein Heilmittel für alle Sorgen. Allah, der Erhabene, hat den edlen Koran Seinem ehrenvollen Gesandten als Gunst herabgesandt, damit alle Seine Diener die Glückseligkeit erlangen. Des Weiteren hat Er ihn aus Seiner endlosen Gunst und Barmherzigkeit heraus vor Veränderung und Entstellung bewahrt. Für die anderen Offenbarungsschriften hat Er ein solches Versprechen nicht gemacht. [Allah, der Erhabene, offenbarte Seinem geliebten Propheten Muhammad, Friede sei mit ihm, durch den Engel Dschabrā'īl den edlen Koran stückweise in einem Zeitraum von 23 Jahren. Der erste Kalif Abū Bakr, möge Allah mit ihm zufrieden sein, ließ diese Verse, die von Allah, dem Erhabenen, offenbart wurden, zusammentragen und niederschreiben. So entstand ein umfangreiches Buch, das „**Mushaf**“ genannt wird. 33.000 Prophetengefährten stimmten da-

rin überein, dass dieser Mushaf Wort für Wort genau das war, was vom Propheten verkündet wurde. Im **Riyād an-nāsihīn** heißt es auf Seite 375: „Im edlen Koran gibt es 6236 Verse (Āyāt).“ Wenn einige längere Verse in kürzere Verse unterteilt werden, steigt die Anzahl der Verse. Somit gibt es Mushafs mit 6366 Versen. Muhammad, Friede sei mit ihm, hat den gesamten Koran seinen Gefährten erläutert. Später schrieben die Islamgelehrten das, was sie von den edlen Gefährten gehört hatten, in Büchern nieder. Auf diese Weise entstanden tausende Tafsirbücher, die sich in allen Ländern verbreiteten. Die Koranausgaben heute auf der ganzen Welt sind dieselben. Zwischen ihnen gibt es nicht den geringsten Unterschied.]

Weil die Religionen aller Propheten den Bedürfnissen ihrer jeweiligen Zeit entsprachen, waren sie voneinander verschieden. Doch die Glaubensinhalte waren bei ihnen allen identisch. Sie alle verkündeten, dass Allah, der Erhabene, Einer ist und man nach dem Tod wiederauferweckt wird. Im Buch Deuteronomium (4,39) heißt es: ‚So sollst du nun heute wissen und zu Herzen fassen, dass der Herr der alleinige Gott ist [...] und keiner sonst‘, und (6,4): ‚Höre, Israel, der Herr ist unser Gott, der Herr allein.‘ Im 1. Buch der Könige [3. Buch der Königreiche] (8,23-27) heißt es, dass Salomo (Sulaymān), Friede sei mit ihm, sagte, als er den Tempel (die al-Aqsā-Moschee) in Jerusalem baute: ‚Herr, Gott Israels, es ist kein Gott weder droben im Himmel noch unten auf Erden dir gleich. [...] Siehe, der Himmel und aller Himmel Himmel können dich nicht fassen – wie sollte es dann dies Haus tun, das ich gebaut habe?‘ Im 1. Buch Samuel [1. Buch der Königreiche] (15,29) heißt es, dass der Prophet Samuel sagte: ‚Auch lügt der nicht, der Israels Ruhm [d. h. Gott] ist, und es gereut ihn nicht; denn er ist nicht ein Mensch, dass ihn etwas gereuen könnte.‘ Im Buch Jesaja (45,6-7) steht: ‚Ich bin der Herr, und sonst keiner mehr, der ich das Licht mache und schaffe die Finsternis, der ich Frieden gebe und schaffe Unheil. Ich bin der Herr, der dies alles tut.‘ Im Matthäusevangelium (19,16-17) heißt es: ‚Und siehe, einer trat zu ihm und fragte: Meister, was soll ich Gutes tun, damit ich das ewige Leben habe? Er aber sprach zu ihm: Was fragst du mich nach dem, was gut ist? Gut ist nur Einer. Willst du aber zum Leben eingehen, so halte die Gebote.‘ Im Markusevangelium (12,28-30) heißt es: ‚Und es trat zu

ihm einer von den Schriftgelehrten, der [...] fragte [...]: Welches ist das höchste Gebot von allen? Jesus aber antwortete ihm: Das höchste Gebot ist das: Höre, Israel, der Herr, unser Gott, ist der Herr allein, und du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüt und von allen deinen Kräften.' Auch Muhammad, Friede sei mit ihm, sagte dies.

Jemand, der nicht an Muhammad, Friede sei mit ihm, glaubt, leugnet damit alle Propheten. An die **„Trinität“** (Dreieinigkeit) zu glauben bedeutet, alle Propheten zu leugnen. Der Trinitätsglaube kam nach der Erhebung von Īsā, Friede sei mit ihm, in den Himmel erst sehr viel später auf. Bis dahin waren die Christen Monotheisten und erfüllten die Gebote in der Thora. Als ein Großteil der Götzendiener und die griechischen Philosophen zu Christen wurden, haben sie dem ursprünglichen Christentum auch die Trinität, die zu ihren vorherigen Glaubensauffassungen gehörte, beigemischt. Der Erste, der den Trinitätsglauben in das Christentum mischte, war ein Priester namens Tertullian, und zwar 200 n. Chr., weshalb viel Blut vergossen wurde. So steht es im Buch **Qurrat an-nufūs**, das aus dem Französischen ins Arabische übersetzt wurde. Zu dieser Zeit haben zahlreiche Gelehrte den Eingottglauben (Monotheismus) verteidigt und kundgetan, dass Īsā (Jesus), Friede sei mit ihm, ein Mensch und Prophet ist. Um das Jahr 300 herum hat Arius in Alexandria den Monotheismus ausgerufen und mitgeteilt, dass der Trinitätsglaube nicht rechtens ist. Im Konzil von Nicäa im Jahre 325 n. Chr., in welchem Konstantin der Große 318 Bischöfe versammelte, wurde der Eingottglaube abgelehnt und Arius wurde exkommuniziert. Was es mit dem **„Heiligen Geist“** (Rūh al-Quds), der der dritte der drei Götter ist, genau auf sich hat, wissen nicht einmal sie selbst. Sie sagen, dass Jesus im Bauch seiner Mutter Maria aus dem Heiligen Geist hervorgekommen sei. Im Islam wurde kundgetan, dass mit Rūh al-Quds der Engel Dschibril gemeint ist.“<sup>[1]</sup>

---

[1] Das Buch **Īdāh al-marām** wurde von Abdullah Abdī ibn Dastān Mustafā Beg verfasst. Er verstarb im Jahre 1303 [1885 n. Chr.], möge Allah sich seiner erbarmen. Dieses Buch wurde im Jahre 1288 [1871 n. Chr.] in der Umgebung von Edirnekapı (Istanbul) in der Druckerei von Yahyā Efendi, dem Scheich des Ordenshauses „Mustafa Pascha“, gedruckt.

Im **Qāmūs al-a'lām** von Schamsaddīn Sāmī Beg aus dem Jahre 1316 [1898 n. Chr.] heißt es: „Der Prophet der islamischen Religion ist Muhammad, Friede sei mit ihm. Sein Vater ist Abdullah und sein Großvater Abdulmuttalib ibn Hāschim ibn Abd Manāf ibn Qusayy ibn Kilāb. Laut Historikern kam er im Jahre 571 n. Chr., am 12. Tag des Monats Rabī'ul-awwal, was dem 20. April entspricht, in der Nacht zum Montag, gegen Morgen, in Mekka auf die Welt. Seine Mutter ist Āmina bint Wahab und der Vater von Āmina ist Abd Manāf ibn Zuhra ibn Kilāb. Kilāb ist gleichzeitig der Urgroßvater von Abdullah, dem Vater unseres Propheten. Abdullah verstarb bei seiner Rückkehr von einer Handelsreise nach Damaskus in der Umgebung von Medina am ‚Dār an-nābi-gha‘ genannten Ort im Alter von 25 Jahren. Ihm wurde nicht die Ehre zuteil, seinen Sohn zu sehen. Der Prophet blieb zunächst 5 Jahre beim Stamm seiner Amme (Milchmutter) Halīma. Dieser Banū Sa'd-Stamm war derjenige Stamm in Arabien, der am schönsten und eloquentesten sprach. Aus diesem Grund sprach Muhammad, Friede sei mit ihm, äußerst eloquent. Im Alter von 6 Jahren brachte Āmina ihren Sohn zu ihren Brüdern in Medina und verstarb dort. Seine Kinderfrau Umm Ayman brachte ihn nach Mekka und übergab ihn Abdulmuttalib. Als er 8 Jahre alt war, verstarb auch sein Großvater und er blieb infolgedessen im Haus seines Onkels Abū Tālib. Im Alter von 12 Jahren ging er gemeinsam mit Abū Tālib zu Handelszwecken nach Damaskus und im Alter von 17 Jahren brachte ihn sein Onkel Zubayr nach Jemen. Als er 25 Jahre alt war, ging er mit der Karawane von Khadīdscha, möge Allah mit ihr zufrieden sein, zu Handelszwecken nach Damaskus. Er war für seinen Verstand, sein Wohlbenehmen, seinen schönen Charakter und seinen Fleiß berühmt. Zwei Monate später heiratete er mit Khadīdscha. Im Alter von 40 Jahren erschien ihm der Engel Dschibrīl, Friede sei mit ihm, und teilte ihm mit, dass er ein Prophet ist. Als Erstes nahm Khadīdscha den Glauben an, gefolgt von Abū Bakr, Alī, der damals noch ein Kind war, und Zayd ibn Hāritha. Im Alter von 43 Jahren wurde ihm geboten, jeden zur Religion einzuladen. Die Polytheisten übten Folter aus. Als er 53 Jahre alt war, wanderte er auf Erlaubnis Allahs, des Erhabenen, nach Medina aus. Er kam im Jahre 622 am Montag, den 20. September und den 8. Tag des Monats Rabī'ul-awwal, in das Dorf

Qubā in Medina. Als der ehrwürdige Umar Kalif war, wurde beschlossen, dass der 1. Tag des Monats Muharram jenes Jahres zum Anfang des Mondkalenders der Muslime wird. Es handelte sich dabei um Freitag, den 16. Juli. Und der 20. September wurde zum Anfang des Sonnenjahres der Muslime. Der Beginn des Jahres 623 n. Chr. fällt in das erste Jahr des muslimischen Sonnen- und Mondjahres. Als angeordnet wurde, mit den Ungläubigen Krieg zu führen, ereignete sich im zweiten Jahr der Hidschra die Schlacht von Badr. Von den 950 Ungläubigen wurden 50 umgebracht und 44 gefangen genommen. Im dritten Jahr ereignete sich die Schlacht von Uhud. Die Zahl der Ungläubigen betrug 3000 Mann und auf Seiten der Muslime kämpften 700 Mann. Bei dieser Schlacht fielen 75 Prophetengefährten als Märtyrer. Im selben Jahr wurden jene Verse offenbart, die die Bedeckung der Frauen anordnen. Im fünften Jahr ereignete sich die Schlacht gegen die Banū Mustaliq und im selben Jahr die Grabenschlacht. Im sechsten Jahr ereignete sich bei Hodaybiya der Bay'at ar-Ridwān genannte Treueid. Im siebten Jahr ereignete sich die Schlacht von Chaibar und im selben Jahr wurden dem byzantinischen Herrscher (Kaiser) und dem iranischen Schah (Kisrā) Briefe gesandt, in denen sie zum Islam eingeladen wurden. Im achten Jahr ereignete sich gegen die römische Armee des Herakleios die Schlacht von Mūta und im selben Jahr erfolgten die Eroberung von Mekka und die Schlacht von Hunayn. Im neunten Jahr zog man zur Schlacht von Tabuk und im zehnten Jahr wurde die Abschiedswallfahrt vollzogen. Im elften Jahr bekam er Fieber, der 13 Tage anhielt und an dem er letztlich am Montag, den 12. Rabī'ul-awwal, in seinem Zimmer, die an die Moschee grenzte, im Alter von 63 Jahren verstarb.

Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, war stets lächelnd und sprach mit angenehmen Worten. Sein gesegnetes Gesicht leuchtete. Jene, die es zu sehen bekamen, verliebten sich. Über seine Milde, seine Geduld und seinen schönen Charakter berichten tausende Bücher. Er bekam von Khadīdscha, möge Allah mit ihr zufrieden sein, zwei Söhne und vier Töchter und von der Ägypterin Māriya einen Sohn.

---

Fußnote von Paragraph 15 auf Seite 74:

Der große Gelehrte Sayyid Abdulhakīm al-Arwāsī, möge Allah sich

Alle seine Kinder außer Fātima verstarben noch zu seinen Lebzeiten.“ An dieser Stelle endet der Auszug aus dem **Qāmūs al-a'lām**.

Imām al-Ghazālī schreibt in seinem Buch **Kimyā-i sa'adat**: „Allah, der Erhabene, hat Seinen Dienern Propheten entsandt. Durch diese großartigen Menschen ließ Er sie wissen, was zum Glück und was zum Unglück führt. Der Ranghöchste der Propheten ist Sein letzter Gesandter Muhammad, Friede sei mit ihm. Er ist der Prophet aller Menschen, aller Völker. Jedem Menschen überall in der Welt obliegt es, an diesen großen Propheten zu glauben und ihm zu folgen.“

---

seiner erbarmen, sagt in seiner Abhandlung **Ashāb-i kirām**, die er in Istanbul schrieb: „Fātima, die gesegnete Tochter des Gesandten Allahs, und alle ihre Nachkommen bis zum Ende der Welt gehören zur Ahl al-Bayt (Prophetenfamilie). Selbst wenn sie Ungehorsame sind, muss man sie lieben. Sie zu lieben, ihnen mit Herz, Körper und Eigentum zu helfen, sich ihnen gegenüber respektvoll zu verhalten und ihre Rechte zu wahren führt dazu, dass man mit Glauben stirbt. In der syrischen Stadt Hamā gab es früher ein Gericht für Sayyids. Während der Herrschaft der abbasidischen Kalifen in Ägypten wurden die Nachkommen des ehrwürdigen Hasan als ‚**Scharifen**‘ und die Nachkommen des ehrwürdigen Husayn als ‚**Sayyids**‘ bezeichnet und es wurde eingeführt, dass die Scharifen einen weißen Turban tragen sollen und die Sayyids einen grünen Turban. Kinder, die aus dieser gesegneten Familie geboren wurden, wurden in Anwesenheit eines Richters und zwei Zeugen registriert. In der Zeit von Sultan Abdülmecid Han, möge Allah sich seiner erbarmen, hob der Freimaurer Raschid Pascha auf Befehl der Briten diese Gerichte auf. In der Folge wurden auch würdelose Leute und Madhhablose als Sayyids bezeichnet. Persische Pseudo-Sayyids haben sich überall verbreitet. Im Buch **al-Fatāwā al-hadithiyya** steht: „Zur Anfangszeit des Islams wurden alle Angehörigen der Ahl al-Bayt als Scharifen bezeichnet. So sagte man z. B. Scharif Abbāsī und Scharif Zaynabī. Die Sultane der Fatimiden waren Schiiten. Sie bezeichneten lediglich die Nachkommen von Hasan und Husayn als Scharifen. Aschraf Scha'bān ibn Husayn, einer der turkmenischen Sultane in Ägypten, befahl im Jahre 773 [1371 n. Chr.], dass die Sayyids einen grünen Turban tragen sollen, damit sie sich von den Scharifen unterscheiden ließen. Auch wenn sich diese Regulierung überall durchsetzte, so hat sie keinen religiösen Wert.“ Detaillierte Informationen können dem Buch **Mir'āt-i kāināt** sowie dem **al-Mawāhib al-ladunniyya** und seiner Erläuterung von Zarqānī, Abschnitt 3 des 7. Kapitels, entnommen werden.“

## SCHLUSSWORT

Zusammenfassend sind mit „**Dīn**“ (Religion, Lebensweise) die Bestimmungen (Ahkām) gemeint, die Allah, der Erhabene, Seinen Propheten offenbarte, um die Sachen, mit denen Er zufrieden ist, die gottesdienstlichen Handlungen, deren Verrichtung erforderlich ist, und das Erlangen der diesseitigen und jenseitigen Glückseligkeit zu lehren. Wahn- und Fantasievorstellungen, die das Produkt des mangelhaften Menschenverstandes sind, können nicht als „Religion“ bezeichnet werden. Der Verstand (Aql) dient dazu, die religiösen Gebote und Verbote zu verstehen und diese zu befolgen. Er kann die Geheimnisse, Wirklichkeiten und Gründe dieser Gebote und Verbote nicht erfassen und sich darüber keine Gedanken machen. Diese Weisheiten können nur dadurch erlernt werden, dass Allah, der Erhabene, sie Seinen Propheten verkündet, und dadurch, dass sie in die Herzen der Gottesfreunde (Awliyā) eingegeben werden. Dies wiederum ist einzig und allein eine Gunst Allahs, des Erhabenen. Um heute die diesseitige und jenseitige Glückseligkeit zu erlangen und das Wohlgefallen Allahs, des Erhabenen, zu gewinnen, muss man ein Muslim sein. Wer kein Muslim ist, wird „**Kāfir**“ (Ungläubiger) genannt. Um ein Muslim zu sein, muss man daran glauben, dass Muhammad, Friede sei mit ihm, ein Prophet ist, und Ibāda verrichten. „**Ibāda**“ (gottesdienstliche Handlung, Gottesdienst) bedeutet, alle Worte und Taten in Einklang mit der Religion Muhammads, Friede sei mit ihm, zu bringen. Man muss die gottesdienstlichen Handlungen verrichten, ohne an ein weltliches Interesse zu denken, und nur, weil Allah, der Erhabene, es angeordnet hat. Mit „**Ahkām islāmiyya**“ (islamische Bestimmungen) sind die Bestimmungen (Ahkām) [d. h. die Gebote und Verbote] im edlen Koran und in den ehrwürdigen Hadithen gemeint und diese erlernt man aus den Fiqh-, d. h. Ilmihālbüchern. Die islamischen Bestimmungen, also die Gebote und Verbote, die ein jeder Muslim befolgen muss, zu erlernen, ist für Männer und Frauen eine individuelle Pflicht (Fard ayn). Diese sind Heilmittel, die den Menschen vor seelischen und körperlichen Krankheiten bewahren. So, wie man sich auf Gymnasien und in Universitäten jahrelang bemüht, um das Wissen über Medizin, Beruf, Handel und Recht zu erwerben, so muss man sich genauso jahrelang bemühen, um den Inhalt von Fiqhbüchern und die arabische Sprache zu erlernen. Diejenigen, die diese nicht erlernen, stürzen sich im Diesseits und Jenseits ins Unheil und in Strafen, weil sie sich von den Lügen und Verleumdungen der britischen Spione und der von ihnen irrage-

führten, käuflichen Heuchler im Gewand von Gelehrten und der despotischen und verräterischen Staatsmänner, die auf sie hereingefallen sind, täuschen lassen.

Das Glaubensbekenntnis (Schahāda) auszusprechen und daran zu glauben, wird „**Iman**“ (Glaube) genannt. Wer es ausspricht und seine Bedeutung kennt und daran glaubt, wird „**Mu'min**“ (Gläubiger) genannt. Das Glaubensbekenntnis lautet: „*Aschhadu an lā ilāha illallāh wa-aschhadu anna Muhammadan abduhū warasūluh.*“ Die Bedeutung davon ist: „Ich bezeuge, dass es keinen Gott gibt außer Allah und ich bezeuge, dass Muhammad Sein Diener und Sein Gesandter ist.“ Das heißt, dass nach ihm kein weiterer Prophet entsandt wird. In der Erläuterung von Tahtāwī zum Buch **Marāqil-falāh** heißt es am Ende des Abschnitts über die Nachholgebete: „Es ist nicht ausreichend, lediglich daran zu glauben, dass Allah, der Erhabene, existiert. Auch jene Ungläubigen, die an einen Partner neben Allah glauben, glauben an Seine Existenz. Um ein Gläubiger (Mu'min) zu sein, muss man sowohl an Seine Existenz als auch daran glauben, dass Er Attribute [wie Einzigkeit, Leben, Macht, Wissen, Wille] besitzt, dass Er alles sieht und hört und es keinen anderen Schöpfer außer Ihm gibt.“ Daran zu glauben, dass Muhammad, Friede sei mit ihm, ein Gesandter (Rasūl) ist, bedeutet daran zu glauben, dass alle seine Worte ihm von Allah, dem Erhabenen, verkündet wurden. Allah, der Erhabene, hat ihm den „Islam“, d. h. das Wissen über den Glauben und die Taten mittels dem edlen Koran offenbart. Die Gebote werden „**Fard**“ genannt und die Verbote „**Harām**“. Beide zusammen werden „**Ahkām islāmiyya**“ (islamische Bestimmungen) genannt. Sobald ein Mensch zum Muslim wird, wird es für ihn unmittelbar zur Pflicht (Fard), dasjenige islamische Wissen zu erwerben, das sich unter den Menschen verbreitet hat. Wenn er nicht wichtig nimmt, sich dieses Wissen anzueignen, das Erlernen also nicht als notwendig erachtet, verliert er seinen Glauben und wird zum Ungläubigen (Kāfir). Dass eine Person, die als Ungläubige stirbt, im Jenseits niemals die Vergebung erlangen und in der Hölle bis in alle Ewigkeit brennen wird, wurde in Koranversen und Hadithen offen verkündet. Dies steht auch lang und ausführlich im 266. Brief aus dem 1. Band des **Maktūbāt**. Wer vom Glauben abfällt, wird „**Murtadd**“ (Abtrünniger) genannt. Jene Muslime, die korrekt an den edlen Koran und die ehrwürdigen Hadithe glauben, werden „**Ahlus-Sunna**“ (Anhänger der Sunna) genannt. Weil Allah, der Erhabene, äußerst barmherzig ist, hat Er nicht alles offen verkündet, sondern hat einige Sachen mehrdeutig verkündet. Diejenigen, die zwar an den

edlen Koran und die ehrwürdigen Hadithe glauben, aber einige Stellen davon anders auslegen, als es die Gelehrten der Ahlus-Sunna mitgeteilt haben, werden „**Madhhablose**“ genannt. Von den Madhhablosen werden jene, die lediglich das Wissen über den Glauben, das nicht offenkundig vermittelt wurde, falsch auslegen, „**Ahl al-Bid'a**“, d. h. Irrgänger genannt. Diejenigen, die das offenkundig verkündete Wissen über den Glauben falsch auslegen, werden „**Mulhid**“ genannt. Der Mulhid sieht sich zwar als Muslim an, ist aber ein Ungläubiger. Die Irrgänger wiederum sind keine Ungläubigen, doch sie werden gewiss in der Hölle eine bittere Strafe erleiden. Unter den Büchern, die von den Vorzügen der Gelehrten der Ahlus-Sunna und davon, dass sie auf dem rechten Weg sind, berichten, ist das Buch **Makhzan al-fiqh al-kubrā** des tugendhaften sudanesischen Gelehrten Muhammad Sulaymān Efendi äußerst wertvoll. Ungläubige, die, obwohl sie keine Muslime sind, sich als solche ausgeben und die Muslime irreführen, indem sie das offenkundig vermittelte Wissen gemäß eigenem unzulänglichen Verstand und den Naturwissenschaften falsch auslegen, werden als „**Zindiq**“ (Ketzler) bezeichnet.

Die Gelehrten der Ahlus-Sunna haben von den islamischen Bestimmungen, die nicht offenkundig verkündet wurden, einige unterschiedlich aufgefasst. Somit entstanden in Bezug auf die Taten, also die Befolgung der islamischen Bestimmungen vier verschiedene Rechtsschulen. Diese sind die hanafitische, schafiitische, malikitische und hanbalitische Rechtsschule (Madhhab). Der Glaube dieser vier Rechtsschulen ist derselbe. Sie unterscheiden sich nur minimal in Bezug auf die Verrichtung der gottesdienstlichen Handlungen und wissen einander als Glaubensgeschwister. Jeder Muslim darf die Rechtsschule, die er wünscht, wählen und diese befolgen. Dann verrichtet er alle seine Taten gemäß dieser von ihm gewählten Rechtsschule. Dass sich die Muslime in vier Rechtsschulen aufteilen, ist eine Gnade Allahs, des Erhabenen, eine große Barmherzigkeit von Ihm. Wenn ein Muslim bei der Verrichtung einer gottesdienstlichen Handlung gemäß seiner eigenen Rechtsschule einer Erschwernis, einer Widrigkeit begegnet, kann er diese Tat mit Leichtigkeit verrichten, indem er einer anderen Rechtsschule folgt. Die Bedingungen, die es zu erfüllen gilt, um einer anderen Rechtsschule folgen zu können, sind im Buch **Se'âdet-i Ebediyye** aufgeführt.

Die wichtigste gottesdienstliche Handlung ist das Gebet. Wer das Gebet verrichtet, bei dem ist klar, dass er ein Muslim ist. Ob jemand, der das Gebet nicht verrichtet, ein Muslim ist, ist zweifelhaft.

Wenn jemand das Gebet zwar wichtig nimmt, es aber ohne Entschuldigungsgrund aus Faulheit unterlässt, wird er gemäß der malikitischen, schafiitischen und hanbalitischen Rechtsschule auf Beschluss des Gerichts hingerichtet. Gemäß der hanafitischen Rechtsschule wird er eingesperrt, bis er das Gebet wieder aufnimmt, und er wird dazu aufgefordert, es umgehend nachzuholen. In den Büchern **Durr al-muntaqā**, **Radd al-muhtār** und im **Kitāb as-salāt**, das vom Verlag Hakikat herausgegeben wurde, heißt es: „Die fünf täglichen Gebete ohne Entschuldigungsgrund zu unterlassen und sie nicht zu ihren vorgeschriebenen Zeiten zu verrichten, sind zwei verschiedene große Sünden. Als Ausgleich für die Unterlassung ist das Nachholen erforderlich und aufgrund dessen, dass es nicht in seiner Zeit verrichtet wurde, muss die Pilgerfahrt (Hadsch) unternommen oder Reue empfunden (die Tawba vollzogen) werden.“ Wer die Gebete nicht nachholt, dessen Tawba wird ohnehin nicht akzeptiert. Man muss auch täglich anstelle der Sunna-Gebete vor und nach den fünf Fard-Gebeten Nachholgebete verrichten und sich somit vor dieser großen Sünde retten. Wenn man Fard-Gebete nachzuholen hat, wird von den Sunna- und Nāfila-Gebeten, selbst wenn sie gültig (sahīh) sein sollten, keines angenommen, d. h. man erlangt nicht die von Allah, dem Erhabenen, versprochenen Belohnungen und Nutzen, wie in authentischen Büchern geschrieben steht. Diese Schriften sind in unserem Buch **Se’ādet-i Ebediyye** aufgeführt. Das Gebet mit einem Entschuldigungsgrund zu verpassen, ist zwar keine Sünde, doch die verpassten Fard-Gebete müssen gemäß allen vier Rechtsschulen umgehend nachgeholt werden. Nur in der hanafitischen Rechtsschule ist es gestattet, das Nachholen solange aufzuschieben, wie es braucht, um den Lebensunterhalt zu verdienen und die Sunna-Gebete und die in Hadithen verkündeten Nāfila-Gebete zu verrichten. D. h., dass es erlaubt ist, die Nachholgebete aus diesen Gründen heraus aufzuschieben. In den anderen drei Rechtsschulen ist es hingegen nicht gestattet, dass jemand, der mit einem Entschuldigungsgrund verpasste Fard-Gebete nachzuholen hat, Sunna- und Nāfila-Gebete verrichtet; dies ist harām. Man darf Gebete, die mit einem Entschuldigungsgrund verpasst wurden, und Gebete, die ohne Entschuldigungsgrund unterlassen wurden, nicht miteinander verwechseln. Dass sie unterschiedlich sind, wird in den Büchern **ad-Durr al-mukhtār**, **Radd al-muhtār**, **Durr al-muntaqā**, in der Erläuterung von Tahtāwī zum **Marāqil-falāh** und im **Dschawhara** deutlich erklärt.

[Um in Dörfern und auf der Reise das Gebet verrichten zu können, muss man die Gebetsrichtung (Kibla) ausfindig machen. Dazu

steckt man an einer sonnigen Stelle einen Stock in die Erde oder bindet einen Schlüssel, einen Stein o. Ä. an einen Faden und lässt diesen herabhängen. Zu der Zeit, die im Kalender als „Kibla-Zeit“ aufgeführt ist, zeigen die Schatten des Stocks oder des Fadens die Gebetsrichtung an, und zwar derart, dass die Seite des Schattens, von der die Sonne scheint, die Gebetsrichtung ist.]

In der Tageszeitung „Türkiye“ vom 13. September 1996 steht:

„Die westlichen Islamfeinde haben je nach Bedarf entweder mit roher Gewalt oder mit verschiedenen Intrigen die islamischen Länder und Völker, die sie eingenommen haben, jahrhundertlang ausgebeutet. Sie haben ihre gesamten Schätze oberhalb und unterhalb der Erde in ihre eigenen Länder transportiert. Zudem haben sie auf spiritueller Ebene dafür gesorgt, dass diese Menschen ihre Religionen, Sprachen, Bräuche und Traditionen verlieren. Vorreiter dieser islamfeindlichen Kolonialmächte war Großbritannien.

Die wichtigste britische Kolonie war Indien. Das, was den Briten die Weltherrschaft ermöglichte, waren seine grenzenlosen natürlichen Schätze. Allein während des Ersten Weltkriegs rekrutierte Großbritannien aus Indien 1,5 Millionen Soldaten und beschaffte sich von Indien 1 Milliarde Rupien.

Den Großteil hiervon setzten sie für die Zerschlagung des Osmanischen Reiches ein. Zu Friedenszeiten wiederum war es erneut Indien, das die große Industrie Großbritanniens, seine Wirtschaft und sein Finanzwesen am Leben erhielt.

Dass Indien im Vergleich zu anderen Kolonien von besonderer Bedeutung ist, hatte zwei Gründe: Zum einen, dass sich der Islam, den sie als größtes Hindernis für die Ausbeutung der Welt ansehen, in Indien verbreitete und hier die Muslime vorherrschend waren, und zum anderen die natürlichen Reichtümer Indiens. Um Indien in den Händen halten zu können, haben die Briten alle islamischen Länder auf der Route nach Indien angegriffen, dort Zwietracht und Verderbnis gesät, Brüder gegeneinander aufgewiegelt und, indem sie diese Länder beherrscht haben, all ihre natürlichen Schätze und nationalen Reichtümer in die eigene Heimat transportiert.

Es gehörte zu den Grundlagen der britischen Politik, jede Bewegung im Osmanischen Reich genau zu verfolgen, mit verschiedensten politischen Intrigen die Osmanen gegen die Russen in einen Krieg zu drängen und somit zu verhindern, dass sie Indien Unterstützung geben, und folglich Indien zu spalten, zu zerschlagen und zu besetzen.

Die Briten haben während des Russisch-Osmanischen Krieges Indien als ein Reich proklamiert, das Großbritannien angehört. Der Umstand, dass der berühmte Freimaurer Midhat Pascha das Osmanische Reich in den Krieg führte, war der größte Schaden, den er dem Islam zufügte. Auch, dass Sultan Abdül'aziz ermordet wurde, war das Resultat britischer Intrigen.

Die Briten brachten die von ihnen selbst ausgebildeten Männer in Schlüsselpositionen des Osmanischen Reiches. Diese Staatsmänner waren dem Namen nach zwar Osmanen, doch geistig voll und ganz Briten. Einer der berühmtesten unter ihnen, Mustafa Raschid Pascha, hat während seines letzten Großwesirats am sechsten Tag seines Amtes den Briten für das große Delhi-Massaker, das sie an den indischen Muslimen am 28. Oktober 1857 verübten, gratuliert. Bereits zuvor haben sie die Osmanen um Erlaubnis gebeten, damit die Hilfen, die aus Großbritannien kamen, Ägypten passieren können. Diese Hilfen waren dafür gedacht, die Muslime, die sich gegen die britischen Folter in Indien auflehnten, zurückzudrängen. Auch diese Erlaubnis wurde mittels der Freimaurer erteilt.

Die Briten haben in Indien, um das Volk von der Religion abzubringen, Medressen und Grundschulen, die das Fundament des Islams darstellen und sein größtes Erkennungsmerkmal sind, geschlossen und alle Gelehrten und Theologen, die das Volk anführen könnten, kaltblütig ermordet.

Die Briten vernichteten hier, genauso wie überall dort, wo sie über islamische Länder herrschten, die islamischen Gelehrten, islamische Bücher und islamische Schulen und Universitäten. Sie sorgten auch dafür, dass eine gänzlich religionsunkundige Jugend herangebildet wurde.

Diejenigen, die die von den Briten kolonialisierten Gegenden regierten, hatten zwar muslimische Namen wie Ahmad, Muhammad, Mustafa und Ali, doch ihre Beziehung zur Religion ging nicht weiter als lediglich diese Namensähnlichkeit. Sie hatten zwar Parlamente, diese dienten jedoch nur der Augenwischerei und sie waren zu keiner Zeit unabhängig, sondern handelten stets nach Vorgabe der Briten.